

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3.00 M. monatlich, 1.10 M. wöchentlich, 28 M. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 M. pro Monat, 12 M. pro Jahr, für das übrige Ausland 4 M. pro Monat, Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Schweden, Italien, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Schweben und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die wichtigste Kolonne, je nach dem Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Erörterungen, 30 Pf. für sonstige Erörterungen, 20 Pf. für „Kleine Anzeigen“, das heißt für alle Anzeigen, welche nicht in die Rubrik „Kleine Anzeigen“ fallen. Jede Zeile kostet 10 Pf. für die erste Zeile, 5 Pf. für die zweite, 3 Pf. für die dritte, 2 Pf. für die vierte, 1 Pf. für die fünfte. Für die sechste Zeile und die folgenden 1/2 Pf. für jede Zeile. Die Anzeigen müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Juni 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Das Ergebnis des Gewerkschaftskongresses.

Gesteigerte Aktionsfähigkeit, das ist das unangewiesene Ergebnis der arbeitsreichen Woche, die nun für die Vertreter der deutschen Gewerkschaften beendet ist. Es ist der neunte der Kongresse gewesen, den die Gesamtheit der deutschen Gewerkschaften seit Ablauf des Sozialistengesetzes abhielt. 24 Jahre, nachdem die Generalkommission geschaffen wurde. Damals, als die Gewerkschaften kaum eine Viertelmillion Mitglieder zählten, war das ein schätzbare Versuch. Heute ist der Kongress eine gewaltige Heerschau gewesen, nicht nur über die gewerkschaftlich organisierten Massen, nicht nur über die älteste und festgefügtste Organisation Deutschlands zur Wahrung von wirtschaftlichen Interessen, sondern auch eine Heerschau über den geistigen Inhalt dieser großen Massenbewegung. Nicht nur die 2 1/2 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen imponieren, sondern auch der Geist, der sie erfüllt, die Zielkraft ihres Strebens, die Einheitlichkeit ihres Willens.

Sicherlich hat dieser Kongress nicht reiflos auszusprechen vermocht, was an Differenzpunkten zwischen den Gewerkschaften bestanden hat, und wir haben die Schwierigkeiten dieses Ausgleichs von Anfang an hervorgehoben. Aber selbst bei der großen Frage der Grenzstreitigkeiten hat der Gewerkschaftskongress zuletzt einen sehr versöhnlichen Standpunkt eingenommen; bei allen Abweichungen einzelner Gruppen wurde das Ergebnis dieser schwierigen Verhandlungen zwar von niemandem als endgültig, aber doch als ein unter den gegebenen Verhältnissen guter Ausweg, als eine versuchte Ausgleichung von Differenzen anerkannt.

Wer das Ergebnis der Erörterungen über die Grenzstreitigkeiten wegen der großen, aus ökonomischen Ursachen erwachsenden Verschiedenheit der Anschauungen und der Bedürfnisse der Gewerkschaften sein allgemein befriedigendes, so hat der ganze sonstige Verhandlungsstoff die vollständige Uebereinstimmung aller Mitglieder dieses Kongresses zum augenfälligen und überaus bedeutenden Ergebnis gehabt. Sicherlich sind all die Probleme, die dem Gewerkschaftskongress unterbreitet wurden, und die zahlreichen Anträge und geplanten Verfassungsänderungen sehr verschieden zu beurteilen. Es wäre durchaus nicht verwunderlich, wenn sich darin stärkere Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten. Aber daß bei all der Freiheit der Diskussion, bei all der Verschiedenheit der Ansichten bei den Organisationen über diese Fragen eine vollkommene oder fast vollkommene Einheit der Ueberzeugungen, wie eine Uebereinstimmung über die einschlagende Taktik festzustellen war, ist ein Ergebnis von höchster Tragweite und von größter Wichtigkeit. Für die gesamte Arbeiterbewegung muß dieses Ergebnis als ein überaus bedeutender Gewinn festgestellt werden.

Es wäre aber verfehlt, die Bedeutung dieses letzten Kongressergebnisses zu messen an ihren Vorteilen für die Arbeiterbewegung. Auch für unsere Gegner, mögen sie in Ministerien oder in Scharfmacherburgen oder in den Redaktionsstuben der bürgerlichen Zeitungen sitzen, ist das Ergebnis von großer Wichtigkeit. Nicht nur um deswillen, weil ihre Hoffnung stets auf Meinungsverschiedenheiten unter den Arbeitern gerichtet ist, sondern auch weil der Inhalt der Referate, die von den leitenden Männern der Gewerkschaftsbewegung erstattet wurden, wie die einmütig gefassten Resolutionen ihnen klar zeigen, wohin ihre arbeiterfeindliche Politik bereits geführt hat.

So mancher Gegner hat auf die Gewerkschaften seine Hoffnungen gesetzt, vielleicht gar nicht mit Unrecht, wenn wir eine weniger profitungrige, nicht so kurzfristige und nicht so durchaus misgünstige Bourgeoisie und nicht eine jede Selbständigkeit der Arbeiter fürchtende Regierungsgewalt hätten. Sicherlich sind die Gewerkschaften ihrem ganzen Wesen nach eingeeicht durch die kapitalistische Produktionsweise; deshalb ist ihr Wirken nur möglich innerhalb dieser Produktionsweise, und in diesem Rahmen müssen sich die Gewerkschaften bewegen. Die englische Bourgeoisie hat es trefflich verstanden, weit mehr als ein halbes Jahrhundert die Gewerkschaftsbewegung als eine rein im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft wirkende Bewegung zu erhalten. Aber in Deutschland versteht man es, ununterbrochen den Gewerkschaften Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Die Voraussetzungen der Gewerkschaftsbewegung will man womöglich ganz zerstören. Was Caprivi einst gesagt hat, daß er immer an die Sozialdemokratie denke, wenn er ein Gesetz mache oder eine Verwaltungsmassregel ins Auge fasse, das kennzeichnet heute auch die Haltung der Regierungen zur Gewerkschaftsbewegung. Während die Gewerkschaftsbewegung ihre Selbständigkeit in jeder Hinsicht zu wahren bemüht ist, suchen die Polizeibehörden und die an der Gesetzgebung mitwirkenden Organe der Regierungen alles, was sie tun und lassen, zum Schaden unserer Gewerkschaften zu gestalten. Nebenher erkennen wir, wie die Interessen der Reichsten und Mächtigen gleichgestellt werden denen des Staates und der öffentlichen Ordnung. Die Handhabung der Gesetze, die Rückhaltung unserer Gewerkschaften, die Auslegung längst flosser und eingebürgerter Gesetze wird ebenso bestimmt nach den Be-

dürfnissen der Besitzenden, wie nach dem Schaden, den sie den Arbeitern und Arbeiterinnen zufügen. Wenn ein künftiger Geschichtsschreiber aus unserer Zeitperiode für die innere Geschichte Deutschlands kein anderes Aktenstück überliefert erhalte als das stenographische Protokoll dieses Gewerkschaftskongresses, so könnte er sich einen großen Teil unserer Kultur ausmalen; er könnte ein Bild gestalten von den schroffen Gegensätzen der Herrschenden und der Beherrschten und dem ungleichen Recht, das in Deutschland gilt unter Bevorzugung der Besitzenden, unter Unterdrückung der Schöpfung aller Werte.

Das ist es, was herausklingt aus all den Debatten über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes, über den Arbeiterschutz und den Unternehmerterrorismus, über die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise, über die Arbeitslosenfürsorge und ebenso bei den Erörterungen über die gesetzliche Regelung der Tarifverträge wie über den Einfluß der Lebensmittelsteuerung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse: die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft fühlt sich unterdrückt, fühlt sich in jeder Hinsicht geschädigt. Das schärfste Mißtrauen gegen alle Organe der Regierungen, die Ueberzeugung von der Abhängigkeit dieser Regierungen von dem Großunternehmertum beherrschte den ganzen Kongress. Es liegt sicherlich nicht im Wesen der Personen, die auf diesem Kongress gesprochen haben, es entspricht auch keineswegs der allgemeinen Stimmung, die die Delegierten beherrscht, daß dieser Kongress der Gewerkschaften eine weit radikalere Note hatte als irgendeiner seiner Vorgänger. Dieser Radikalismus entsprang weit weniger den Absichten der Redner und Beschließer auf diesem Kongress als dem Verhalten unserer Gegner. Kein Gewerkschaftskongress hat so entschieden wie dieser betont, wie gering die Hoffnungen sind, die die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter heute noch auf den guten Willen der Herrschenden setzen, auf die Gerechtigkeit, die den Arbeitern innerhalb der Gesellschaft werden könnte. Dieser Neunte Deutsche Gewerkschaftskongress war, von den Eröffnungsworten Legiens bis zu den Schlussworten Schlickes, sicher ein ununterbrochener scharfer Protest gegen die arbeiterfeindliche Gesetzesmacherei und gegen die von dem Widerwillen gegen das Proletariat erfüllte Anwendung dieser Gesetze.

Eine Atmosphäre des Protestes beherrschte diesen Kongress, obgleich er durchaus bereit war, rückhaltlos anzuerkennen, wo irgendwie ein guter Wille für die Arbeiter zu vermuten war.

Wer die alten Protokolle unserer Gewerkschaftskongresse durchblättert, findet hier und dort ein unzufriedenes Wort gegen die sozialdemokratische Partei. So sehr auch dieser Kongress keinen Zweifel darüber ließ, daß die Gewerkschaften durchaus unabhängige Gebilde sind, so wird der schärfste Nachprüfer und der hoffnungsvollste Raumann aus den Verhandlungen dieses Gewerkschaftskongresses kein Wort herauslesen können, das gegen die Sozialdemokratie, auch mit größter Kunst, gedeutet werden könnte. Die Gewerkschaften wissen, daß alles und alle in der bürgerlichen Welt, von vereinzelten und durchaus nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen abgesehen, den Gewerkschaften feindlich, zum mindesten untreulich gesinnt ist. Weit über den Kreis des Kartells der schaffenden Stände geht die intime Solidarität aller derer, bei denen alles Widerspruch erregt, was erhöhte Selbständigkeit, was Aufstieg der Arbeiterklasse bedeuten könnte.

Immer wieder wurde auf diesem Kongress betont, daß die organisierte Arbeiterschaft allein auf sich vertrauen müsse, daß sie ihre eigene Kraft zu stärken habe, und daß sie für deren Wachstum ununterbrochen besorgt sein müsse. Gestählte Waffen und wenn es notwendig wird, ihre rücksichtslose Anwendung, das ist nach der Meinung dieses Gewerkschaftskongresses die unbedingte Notwendigkeit, das Lebensinteresse, die Existenzfrage unserer Gewerkschaften. Daß zur Verteidigung des Koalitionsrechtes auch der Massenstreik in Frage kommt, unterstrich Schlick in seinem Schlusswort, in dem er dies als eine Selbstverständlichkeit bezeichnete, über die eine Erörterung gar nicht kommen sei; und Winnia vom Bauarbeiterverband wies darauf hin, welche Schädigung für die Arbeiter, z. B. bei der Frage der Arbeitslosenversicherung, das ungleiche Wahlrecht habe.

Eine frohe, eine stolze, die Schwierigkeiten nicht unterschätzende, die Siegeshoffnungen aber nicht unterbindende Stimmung beherrschte diesen Kongress, wohl den besten Gewerkschaftskongress, den die deutsche Arbeiterschaft zu verzeichnen hat.

So klar und einheitlich in dieser Hinsicht die Stimmung aller Beteiligten war, so selbstverständlich betrachteten sie die Notwendigkeit eines einheitlichen Zusammenwirkens. Das ergab sich auch aus der Kürze der Diskussion über die Tätigkeit der Generalkommission. Auch hier zeigte sich ein ganz bedeutender Unterschied gegen frühere Zeiten. Früher wurde über die Generalkommission auf den

Kongressen nicht wenig debattiert, und es hat auch an scharfen kritischen Worten, wie an manchem Mißtrauen nicht gefehlt. Davon war auf diesem Kongress auch nicht das geringste zu erkennen. Mit der höchsten Achtung unserer gewerkschaftlichen Organisation ergab sich vollständige Zufriedenheit. War auf früheren Gewerkschaftskongressen mancher Wunsch der Generalkommission nicht in Erfüllung gegangen, weil man einer Nachsteigerung der Generalkommission nicht freundlich gesinnt war, so hat dieser Gewerkschaftskongress mit seiner Beschlußfassung über das neue Regulatoriv der Generalkommission ihr erhöhte Bedeutung gegeben, ihr auch eine bedeutende finanzielle Kräftigung verschafft und ihr das, was Genosse Legien so oft gewünscht hat, endlich in weitgehendem Maße gewährt: die Möglichkeit großer finanzieller Unterstützung bei Streiks und Auspeerrungen und dabei auch naturgemäß eine starke Einwirkung auf die Taktik wichtiger, entscheidender Kämpfe zwischen der Arbeiterklasse und dem koalitierten Unternehmertum.

Es ist eine gute und große Arbeit, die die deutsche Arbeiterklasse von ihren Gewerkschaftsdelegierten auf diesem Gewerkschaftskongress ausführen ließ. Sicherlich nichts Vollkommenes und Unbedingtes, aber das ist ja etwas Selbstverständliches. Jeder Tag stellt neue Aufgaben, die der gestrige nicht konnte, niemals sind wir fertig, und immer müssen wir uns neu wappnen, neu uns schämen, an neue Wege denken. Aber daß wir das können, das ist wichtig und bedeutsam, und das hat der Neunte Deutsche Gewerkschaftskongress in überaus bemerkenswerter Weise Freund und Feind klar und deutlich gesagt. Sicherlich wird ein künftiger Gewerkschaftskongress wiederum große Aufgaben haben. Man kann nur den Wunsch haben, daß er ihnen ebenso sich gewachsen zeigt, daß er sich ebenso klar zu meistern versteht und ebenso deutlich seinem Willen und der Stimmung der Arbeiterklasse Ausdruck geben wird, wie der Münchener Gewerkschaftskongress. Bleibt auch nach diesem Ziel uns zu wünschen übrig, so wäre es undankbar und ungerecht, nicht einzugesehen, daß dieser Neunte Deutsche Gewerkschaftskongress die Wahrhaftigkeit und Schlagfertigkeit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gehoben und gesteigert hat, daß nach diesem Gewerkschaftskongress die deutsche Arbeiterklasse dem Unternehmertum besser gerüstet gegenübersteht als vor diesem Kongress.

Und ebenso ist sicher, daß die Arbeiter in ihre gewerkschaftlichen Leitungen und in die Absichten und Methoden der Generalkommission mit Recht ein größeres Vertrauen setzen können als bisher schon. Der Wunsch nach friedlichem Zusammenwirken innerhalb der Gewerkschaften, nach kräftiger Abwehr aller Gegner der Gewerkschaften kommt in der Arbeit dieses Parlaments des deutschen Proletariats zum unabweislichen Ausdruck. Hat die deutsche Arbeiterschaft ihren Stolz darin gesehen, das Vertrauen der Gewerkschaften des Auslandes zu besitzen, von ihnen als Lehrmeister, als Kamerad und hilfsbereiter Freund betrachtet zu werden, so hat dieser Gewerkschaftskongress diese Stimmung sicherlich von neuem gefestigt und weiter gestärkt.

Die Worte, mit denen Alexander Schlicke, der Vorsitzende der größten Gewerkschaft der Welt, des Deutschen Metallarbeiterverbandes, diesen Gewerkschaftskongress geschlossen hat, kennzeichnen seine Arbeit. Freudig stimmen wir in dieses Urteil über die Münchener Tagung ein:

Uns zu Ruh, den Unternehmern zum Trutz!

Der albanische Aufstand.

Neue Verhandlungen.

Durazzo, 27. Juni. Mit Rücksicht auf den gestern brieflich überbrachten Wunsch der Rebellen, nur mit den Delegierten des Fürsten und des englischen Admirals in Verhandlungen zu treten, wurde gestern der hiesige Kaufmann Ismail Effendi mit der Mitteilung nach Schial geschickt, daß heute ein Delegierter des Fürsten und des englischen Admirals in Schial eintreffen würden. Ismail Effendi kehrte gegen Mitternacht zurück und überbrachte eine zustimmende Antwort der Rebellen. Infolgedessen begab sich heute vormittag Oberst Phillips mit den Dragomanen ins Rebellenlager nach Schial, wo Verhandlungen stattfinden sollen. Die heutige Nacht und der Vormittag verliefen ruhig.

Die Haltung der Mächte.

Wien, 27. Juni. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Paris gemeldet: Aus den in den letzten Tagen lebhaft geführten Verhandlungen der Mächte über Albanien läßt sich auf Grund zuverlässiger Informationen feststellen, daß alle Kabinette daran festhalten, daß Albanien als unabhängiges und selbständiges Staatswesen zu erhalten ist, und daß sie ferner in dem Wunsche übereinstimmen, die Ordnung im Lande möglichst bald wiederhergestellt und dann dauernd begründet zu sehen. Der Eintritt der praktischen Wirkung dieser Kongruenz in den Anschauungen der Mächte gilt an unterrichteten Stellen für nahe.

Bildung einer albanischen Miliz.

Röln, 27. Juni. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Frage der Bildung einer albanischen Miliz aus Albanern wird zwischen den Mächten weiter erörtert. Der Gedanke hat Aussicht auf Verwirklichung. Geeignete Lehrkräfte zur Organisation der

Gewerkschaftliches.

Eine katholische Technikerorganisation?

Die deutsche Angestelltenbewegung zeichnet sich durch ihre zum Teil recht systemlose Vielgestaltigkeit aus und doch scheint es, als sollte die Zerstückelung immer weitere Kreise ziehen. In neuerer Zeit sind es die verschiedenen Agenten des Zentrums, die es sich angelegen sein lassen, Angestelltenfilialen ihrer Partei zu schaffen. So wurde vor einigen Monaten der „Deutsche Angestelltenverband“ in Eberfeld gegründet, der fast alle Kategorien der Privatangeestellten organisiert will und durch Kollektivvertrag mit den Christlichen Arbeitergewerkschaften eng liiert ist. Diese Gründung hat indes nicht allen „Christen“ wohlgetan. Vor allem paßt diese neue christliche aber interkonfessionelle Angestelltenvereinigung dem „Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen“ nicht, der nur die paritätische Organisationsform für richtig anerkennt und nach dem Muster der Berliner Fachabteilungen besondere katholische Angestelltenverbände will. Man will es nun anscheinend den Christlichen der Kölner Richtung nicht überlassen, nur ihrerseits in dem so genannten „Deutschen Angestelltenverband“ Privatangeestellte einzufügen, sondern macht ihnen von orthodoxer Seite Berliner Richtung Konkurrenz.

Die „Allgemeine Rundschau“ in München beschäftigt sich mit der Frage „Wo bleiben die katholischen Techniker“ und nach einer Besprechung der bestehenden Technikerverbände kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß in den interkonfessionellen Organisationen, die überdies auch im radikal gewerkschaftlichen Habitus schwimmen, für die religiös-sittlichen Wünsche und Bedenken der Mitglieder kein Raum ist.

Und wo bleibt der katholische Techniker, für den es keinen katholischen Standesverein gibt, in der Frage der religiös-sittlichen Vertiefung, in der Frage der Belebung des katholischen Empfindens? Wir haben katholische Arbeitervereine, katholische Gesellenvereine, katholische Beamtenvereine, katholische kaufmännische Vereine, sicherlich nicht zum Schaden der betreffenden Stände. Soll der Techniker allein der konfessionellen Organisation entbehren?

Selbstverständlich wird die Frage in der „Allgemeinen Rundschau“ verneint und empfohlen, die katholischen kaufmännischen Vereine auch auf die Techniker auszuweiten. Es wird zwar nötig sein, das nicht der Verleger ein, in der Frage des einheitlichen Angestelltenrechts unzulernen, um die Techniker zu gewinnen, aber diese Wandlung hält er nicht für schwer. Die Frage der Ausdehnung des Mitgliedsbereiches auf die technischen Angestellten soll auf der im Juli in Arefeld stattfindenden Generalversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen beraten werden und die „Allgemeine Rundschau“ hofft, daß dann endlich auch der katholische Techniker eine berechnete Vertretung seiner religiös-sittlichen und sozial-wirtschaftlichen Interessen“ haben wird.

Am Schluß freilich heißt es freilich etwas skeptisch: „Wird aber auch der Techniker kommen?“ Man sollte allerdings hoffen, daß die Techniker keine Lust haben, sich zur konfessionellen Harmonieorganisation zurück zu entwickeln.

Berlin und Umgegend.

Zum Streit der Holzbildhauer.

Die Unternehmer der Holzindustrie sind durch den Streit der Holzbildhauer in harte Bedrängnis geraten. Mit allen Mitteln versuchen sie ihre eifrigeren Arbeiten in solchen Betrieben mit unterzuschieben, wo die Forderungen voll bewilligt sind und die Arbeit aufgenommen ist. Es fällt natürlich den Gehilfen nicht ein, diese Konkurrenz auszuüben, und wurde in mehreren konkreten Fällen die Arbeit trotz Bewilligung der vollen Forderungen wegen vorkommenden Streikarbeits wieder niedergelegt. Weil ähnliches zu befürchten war, wurde auch das Anerbieten zahlreicher Holzbildhauerprinzipale auf Bewilligung der vollen Forderungen von vorn-

herein abgelehnt. Mögen diese Herren ihren Auftraggebern, den Holzindustriellen und Tischlermeistern andeingegeben, den hartnäckig ablehnenden Standpunkt zu verlassen.

Die Bewilligung der vollen Forderungen wurde angenommen von 20 Tischlereien und 29 Holzbildhauerbetrieben, wo die Arbeit wieder aufgenommen ist. Was in diesen Betrieben möglich ist, natürlich ebenso gut in den anderen Betrieben leicht durchführbar. Wenn trotzdem die Unternehmerorganisation sich nicht dazu verstehen will, die geforderte Arbeitszeit anzuerkennen, so nicht deshalb, weil sie für undurchführbar und darum für undiskutabel gehalten wird, sondern weil die Unternehmer befürchten, die Begehrlichkeit der übrigen Holzarbeiter zu wecken, wenn erst einmal den Holzbildhauern eine kürzere Arbeitszeit bewilligt ist als ihnen. Die Berücksichtigung der Forderung des achtstündigen Arbeitstages ergibt sich aber aus beruflichen Gründen. Die Arbeitszeit für Holzbildhauer ist in anderen deutschen Provinzstädten schon längst kürzer als in Berlin und natürlich auch kürzer als die allgemeine Arbeitszeit der dortigen Holzarbeiter. Zum Teil wurden in diesen Städten erst in den letzten Jahren wieder Arbeitszeitverkürzungen tariflich durchgeführt, die unter die Berliner Arbeitszeit heruntergehen, und zwar auf 48, 49 und 49 1/2 Stunden. In Berlin aber wurde seit 20 Jahren keine Arbeitszeitverkürzung von den Bildhauern gefordert und hat sich die 8 1/2 stündige Arbeitszeit bei Verdrängung des Weges zur Arbeitsstelle unter dem ständigen bedeutenden Anwachsen des Gemeindefunktionärs in der Wichtigkeit während dieser Zeit verlängert. Die Berliner Holzbildhauer blieben mit ihrer Arbeitszeit gegenüber ihren Kollegen in der Provinz immer mehr im Hintertreffen. Der Stillstand war zurückzuführen auf die jahrzehntelange schwere Krise im Beruf, die alles gewerkschaftliche Leben lähmte. Nachdem diese Krise überwunden ist, werden aber auch wesentlich erhöhte Anforderungen an das Können der Gehilfen gestellt. Unter der herrschenden Geschmadsrichtung im Kunstgewerbe ist ein weit höheres Maß von Selbststudium notwendig, wozu in der Werkstatt bei der üblichen intensiven Ausnutzung der Arbeitskraft keine Zeit bleibt. Will sich der Bildhauergehilfe mit seiner Leistung auf der Höhe der Anforderungen halten, so muß er einen Teil der Freistunden zum Studium verwenden, was abermals einer Arbeitszeitverlängerung gleichkommt. Aus diesen beruflichen Gründen entspringen die aufgestellten Forderungen, für die ein wenig Verständnis von den Holzindustriellen erst abgerungen werden muß.

Obwohl in den nächsten Tagen weitere Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation bevorstehen, ist doch an eine baldige Beendigung des Kampfes nicht zu denken, denn die Unternehmer haben schon vorweg schriftlich erklärt, nicht mehr als die mit dem Holzarbeiterverband vereinbarte Arbeitszeit bewilligen zu können. Sie scheinen also auf ihrem vor dem Streik eingenommenen Standpunkt verharren zu wollen.

Eine Versammlung der Streitenden, die am Dienstagabend 6 1/2 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagt, wird zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen.

Deutsches Reich.

Die Tarifverträge im Deutschen Metallarbeiterverband.

Die Tarifbewegung macht auch in der Metallindustrie von Jahr zu Jahr Fortschritte. Nach dem Bericht des Verbandes bestanden Ende 1912 (einschließlich der vom Schmiedeverband übernommenen 61 Tarife für 1408 Betriebe mit 4728 Personen) 1145 Tarife für 15 471 Betriebe mit 181 823 Personen. Von diesen Tarifen wurden 1913 nicht erneuert 104 für 642 Betriebe mit 10 615 Personen. Dafür wurden 1913 neu abgeschlossen 195 Tarife für 741 Betriebe mit 19 855 Personen. Ende 1913 waren demnach in Geltung 1236 Tarife für 15 767 Betriebe mit 194 104 Personen. Zunahme gegen 1912: 91 Tarife für 296 Betriebe mit 12 581 Personen. Die meisten der 1913 abgeschlossenen, erneuerten oder verlängerten Tarife (855) sind das Ergebnis friedlicher Verhandlung. (279 Tarife für 4885 Betriebe mit 39 000 Personen.)

Unter den Tarifen befinden sich auch 232 Akkordtarife, die sich auf 2280 Betriebe mit 33 648 Personen erstrecken. Die Arbeitszeit wurde durch 1083 Tarife für 14 845 Betriebe mit 177 000 Personen geregelt. In 153 Tarifen für 922 Betriebe mit 17 095 Personen fehlen darüber nähere Angaben. Soweit die Arbeitszeit durch die Tarife festgesetzt ist, betrug sie täglich: in 419 Betrieben mit 1472 Arbeitern 8 Stunden, in 177 Betrieben mit 3040 Arbeitern 8 1/2 Stunden, in 25 Betrieben mit 407 Arbeitern

8 1/2 Stunden, in 6710 Betrieben mit 96 746 Arbeitern 9 Stunden, in 48 Betrieben mit 5065 Arbeitern 9 1/2 Stunden, in 5658 Betrieben mit 54 315 Arbeitern 9 3/4 Stunden, in 428 Betrieben mit 3053 Arbeitern 9 1/2 Stunden, in 1382 Betrieben mit 16 941 Arbeitern 10 Stunden.

Durch 1018 Tarife sind für 13 400 Betriebe mit 136 806 Personen Mindest- oder Einstellungslohn festgelegt. In 399 Tarifen ist der Stundenlohn bei Akkordarbeit festgesetzt. In 1084 Tarifen sind Bestimmungen über Zuschläge für Leberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit enthalten. Auch sonst sind in den Tarifen noch viele auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gerichtete Bestimmungen enthalten, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Ueber Fernien enthalten 77 Tarife für 306 Betriebe mit 8319 Personen Bestimmungen.

Trotz aller Hindernisse hat sich der Tarifgedanke, wie die mitgeteilten Zahlen beweisen, in der Metallindustrie schon ein ziemlich weites Gebiet erobert. Den bisherigen Erfolgen werden sich weitere anreihen, wenn die Mitglieder des Verbandes eifrig für die Stärkung des Verbandes wirken.

40. Aertztetag.

Geiern und vorgeiern lagte der Deutsche Aertztetag in München.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm die Besprechung des vom Leipziger Verband geführten Kampfes gegen die Krankenkassen ein. Nicht mit Unrecht konnte die Meinung des Leipziger Verbandes das Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 als einen für die Aertzschaft außerordentlich großen Erfolg bezeichnen. Es ging durch alle Reben der Unterton; das war aber nur eine Abschlagszahlung. Im Gegensatz zu den früheren heftigen Angriffen gegen die Regierung hielten die Führer der Bewegung es diesmal für angebracht, der Regierung gegenüber sanftere Töne anzuschlagen, damit sie auch in Zukunft die Interessen der Aertze gegen die zwangsversicherten Arbeiter wahrnehme. Ein Redner, Dr. Stern (Königsberg), tanzte an der Reihe. Er erklärte, das Berliner Abkommen gebe den ökonomischen Aertzen bei weitem nicht weit genug, in das Vertrauen zur Regierung könne er nicht einstimmen; in der preussischen Regierung gibt es doch Elemente, die außerordentlich ärztzeindlich sind. Ihn traf eine Kugel des Vorstehenden wegen seines Mangels an Vertrauen zum Wohlwollen der preussischen Regierung für die Aertze.

Die Stimmung der Versammlung kennzeichnete am besten der stürmische Beifall, den Dr. Mugan einbrachte, und die einstimmige Annahme folgenden, von Dr. Hecht (München) gestellten Antrages:

Der Deutsche Aertztetag ersucht die Reichsregierung, die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung mögen dahin abgeändert werden, daß die Krankenkassenmitglieder für ärztliche Behandlung und Arzneien einen, wenn auch nur kleinen, prozentualen Beitrag jeweils selbst bezahlen müssen.

Statt die Forderung zu stellen, daß das Reich die Lasten für die sogenannte Sozialversicherung selbst trägt oder die Aertzeversicherung verstaatlicht, verlangt also hier der Deutsche Aertztetag, es solle der bereits jetzt mit über 5 Proz. Reichseinkommensteuer für die Sozialversicherung belastete Arbeiter noch Ertragsbeiträge für den Fall zahlen, wenn er mal eine Leistung für seine Beiträge in Anspruch nimmt. Und die soll er gar dann zahlen, wenn er infolge Krankheit erwerbsunfähig ist. Es ist tief bedauerlich, daß der Aertztetag durch solches Verhalten Vertrauen gegen Aertze, unter denen eine große Zahl sozial denkt, infolge des Berufs sozial empfinden muß, enorm stärkt.

Wie eine Perle liegt es, daß derselbe Aertztetag, der so das Vertrauen zu den Aertzen abgibt und leider dadurch tauende zu Kurpfuschern treibt, auf derselben Tagung einem scharfen Kampf gegen das Kurpfuschertum zustimmte.

Auf der Tagung wurde im übrigen im wesentlichen die Frage erörtert, ob ein besonderes Militärärzteehrenzeichen eingerichtet sei und ob die Ausbildung der Heizerinnen vom Rote Kreuz unentgeltlich sein soll. Nicht mit Unrecht wies ein Teilnehmer darauf hin, die Arbeit für das Rote Kreuz leiste ein Teil aus idealer Neigung, ein anderer aber aus Ordens- und Titelbedürfnis. Ein sozialer Einschlag

Humor und Satire.

Stoßseuffer.

Gott verleihe es zu regieren. Sommer — Winter, spät und früh, immer läßt er was passieren, Langeweile gibt es nie.

Niemals gibt es Langeweile. Nach Verhugung Mexikos regnet's in Albanien Heile: irgend was ist immer los.

Los ist irgend etwas immer. Nächstens wieder fliehet ein Dieb ein gemaltes Frauengimmer, weil es ohne Wahe blieb.

Wiebe doch mal ohne Wahe manches Mannsbild hier auf Erden! Wenig, das wir 'ne feine Sache, löunt' es uns geflohen werden!

Franz.

Notizen.

Theaterchronik. In der heutigen Aufführung der „Walküre“ im Theater des Westens wird die Sopranfängerin Hermine Kahl die Partie der Brünnhilde singen.

Die nächsten Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters finden morgen, Montag, in den Germania-Brachfilen und am Donnerstag, den 2. Juli, in den Konfordia-Hallen statt. Eintrittskarten im Bureau der Gewerkschaftskommission, Engelauer 15, Zimmer 13 (vormittags von 9-1 1/2 Uhr und nachmittags von 4-5 1/2 Uhr), und in der Sparrenhandlung von Gottsch. Engelauer 15.

Der zerbrochene Othello. In einem Sommertheater bei Petersburg hatte die Darstellerin der Desdemona ihren Hund während der Vorstellung in ihre Garderobe eingesperrt. Als die Dogge aber im letzten Akt ihre Geheißerin hören hörte, fürzte sie auf die Bühne und richtete den Othello übel zu. Othello mußte flüchten, und die Szene endete etwas anders, als Shakespeare sich gedacht hatte.

Eine Vogelzug-Statistik. Der Leiter der Vogelwarte auf Rossitten gibt einige interessante Ziffern bekannt: Einige Kilometer südlich von Rossitten, auf der Kurischen Nehrung, liegt mitten in der Vogelzugstraße die Beobachtungshütte Ilmenhorst. Dort zogen im Verlaufe des 30. März 1911 schätzungsweise 60 000 Krähen durch. Am 30. April 1912 wanderten früh 5.30 Uhr innerhalb fünf Minuten 3500 Kleinvögel, namentlich Finken, vorüber; das ergibt für die Stunde 42 000 Stück. Zwei Stunden hielt dieser gute Zug an, und so kommen wir auf 84 000 Vögel. Man stand manchmal förmlich in ganzen Vogelschwärmen drin. Am Morgen des 15. Oktober 1912 passierten innerhalb vier Stunden etwa 22 000 Finkenvögel und 3000 Drosseln die Ilmenhorstshütte. Im Verlaufe des 21. und 22. Oktober 1913 sind wohl über 500 000 Vögel die Nehrung entlang gewandert.

Kleines Feuilleton.

Der internationale männliche Philister. Die Menschenjorte, der wir hiermit einige freundliche Zeilen widmen möchten, scheint unerschütterlich zu sein. Man neigt mitunter zu der pessimistischen Annahme, daß sie ein deutsches Vorrecht sei. In Wirklichkeit aber ist sie international, obwohl sie freilich an deutschen Stammtischen besonders gut gedeiht. Ihre Vertreter scheinen in allen Ländern und allen Zonen existieren zu können. Selbst die kapitalistische Entwicklung Amerikas hat sie nicht auszurotten vermögen.

Vor kurzen liefen sogenannte „Aphorismen“ durch die bürgerliche Presse, in denen irgendein bekannter Amerikaner die Strahlen seines Geistes funkeln ließ. Dabei beglückte er die aufhorchende Menschheit mit dieser Erkenntnis: „Die häßlichste Frau, die ein Kind schlafen legt, ist schöner als die schönste Frau auf der Rednertribüne.“ Ist es nicht, als ob das vielversene „Gemüt“ des deutschen Bierphilisters hier in einen Amerikaner gefahren wäre? Daß die Frauenbewegung unter anderem auch darum die Rednertribüne benutzen muß, weil ungezählte Tausende von Frauen gar nicht in die Lage kommen, gesunde Kinder gebären und schlafen legen zu können, kommt so einem vierhöfigen Kopf nicht bei. Statt dessen wird eine süße Weisheit ausgepredigt, die auf die übrigen Philister wie „Gemüt“ wirkt, die in Wirklichkeit aber das schrecklichste Frauen- und Kinderelend läugerisch vertuscht und überleitet.

Theater und Musik.

Wagners „Ring“ für das Kollektiv der Freien Volkstheatern. Zweiter Tag: „Walküre“. In „Aheingold“, dem beziehungsreichen Vorspiel zu der nun anhebenden Ridelungen-Trilogie, waren wir Zeuge von verdröckerischen Handlungen Botans gegen Menschen, Arien und Zwerge. Eine hat auf Gerechtigkeit und regelrechte Verträge fortan auf Zug und Trug, List und Gewalt; baharische Herrschaft mußte jetzt auch um ihren eigenen Schutz besorgt sein. Deshalb ließ Botan die Götterburg erbauen. Um diese noch härter zu machen, verband er sich mit Erda, die ihm neun Töchter gebar, die Walküren, deren Pflicht es ist, die Menschen zum Kampf untereinander zu reizen und die gefallenen Helden auf ihren Rossen nach Walkallen zu führen, deren Wahe sie bilden sollen. Botan befindet sich aber in einem fürchterlichen Dilemma. Bringt den Göttern einerseits der Besitz des Ridelungenringes den Untergang, so dürfen sie diesen dem Rieser Hafner doch nicht lassen, weil dann Gefahr besteht, daß der schlaue Alberich sich des Kleinods bemächtigt und seine Drohung, die Götter zu seinen Arbeitsflaven zu machen, wie einst die Ridelungen, ausführt. Der Ring muß Hafners Händen entzungen werden; jedoch ohne Hilfe Botans. Zu diesem Verbot begibt Alwator sich auf die Erde und zeugt mit einem sterblichen Weibe das fürchterliche Geschlecht der Walkungen. Die Zwillings Sigmund und Sieglinde werden geboren. Sigmund soll Hafner den Ring entreißen. Weil ihm aber Botan infolge seines Kontraktes nicht beistehen kann, so muß er ihm einem blinden Schicksal überlassen. Sieglinde wird von Fein-

den entführt, gegen ihren Willen Hundings Weib, und der zurückkehrende Sigmund findet weder Vater noch Schwöster mehr. Er wendet sich allein gegen Hunding und seine Sippe, um Sieglinde vor Unrecht zu schützen, aber seine Waffe wird getrümmert und er muß flüchten.

Voll bewunderungswürdiger Schönheit sind Text und Musik dieses Naturdramas miteinander verächtungen. Schon die Einleitung ist in ihrer Art vielleicht noch eigener, als das ruhige, wasserähnliche Aheingold-Vorpiel, zu dem es eine vollständige Antithese bildet. Die erregten Tremolos und Läufe auf den Violinen säubern den heftig auf's Dach fallenden Regen. Näher und näher rollt der Donner, dessen Rollen erst von den Kontrabässen angezeigt wird, während schließlich das ganze Orchester in einen wilden Orkan von Tönen ausbricht, in dessen frohenderen Mittelpunkt das dem Hörer schon aus „Aheingold“ vertraute Motiv des Sturmgottes wiederhallt. Dann das Cello-Quintett, wenn Sieglinde Sigmund den fühlenden Trank reicht. Oder der prachtvolle Ausdruck des Orchesters, wenn Sigmund das Schwert aus dem Baumstamm reißt. Oder die leidenschaftliche Liebeszene im selben Akt. Der Schlusssatz ist doch der gewaltigste. Gleich steht er mit dem wild-wonnigen, barbarisch-realistischen Auf der Walküren ein. Und das Orchester weitert mit ihrem Hopsodie! Heiahal wie mit den Sturmwolken und Walkürenstufen. Unbändig langsam steigt sich die Musik des Orchesters, bis sie in der Feuerzuberger den Gipfel wunderbarer Schönheit erklimmt, in der die Violinen fladern, die Harfen flütern und die Klangfarben Funken spritzen, wie ein der Franzose Saint-Saens entzückt ausgerufen hat.

Die Erbauung am Freitag tagte doch gewaltig über alles, was man unter „Sommeroper“ subsumiert, bevor. Ja, oftmals erhoben sich Musik und Darstellung zu großartiger feierlicher Macht und Trost. So besonders im zweiten und dritten Akt: die Szenen zwischen Wolan (Harry de Garmo) und Brünnhilde (Ninnie Pönsen). Das sind wahrhaft Wagnerische Helbengestalten, die auch Wagnerschen Stil: Großheit der Erscheinung, tragische Seite, gesangsdelamatorische Deutlichkeit offenbaren. Es waren bewunderungswürdige Leistungen. Ein prachtvolles Neuenpaar sind auch Georg Schmieter (Sigmund), ein Sänger von sizzablendem Klang der Stimme, die nur im höchsten Affekt zuweilen durch naive Färbungen Beeinträchtigung erleidet, und Hanna von Frankfort, die als Sieglinde erst eigentlich in der Wahnphase des zweiten Aktes völlig aus sich herausging. Max Lohsing ist ein vorzügliches Hunding. Elfe Bengell, als Frida zwar annehmbar, ist doch etwas klein für diese Rolle. Die Walküren sprühten gelanglich zusammen; einzeln brachten sie sich nur mühsam zur Geltung. Das Orchester unter Kapellmeister E. von Reznicek hielt sich auf respektvoller künstlerischer Höhe. Mit der Intemperierung und Dekoration konnte man sich befriedigt halten — außer der Anordnung des Feuerzuberers. Die Schloßende soll doch rings um von Flammen umgeben sein!

Das Publikum verharzte sichtbar ergriffen unter den Eindrücken des Werkes, dessen Aufführung immerhin fünf Stunden Dauer beanspruchte.

war auf der Tagung nur bei der Behandlung des Gebrauchs von ... zu bemerken. Dort wurde von einer Reihe Ärzte ...

Berichtszeitung.

Kronprinzenbeleidigung.

Das Reichsgericht hat am Freitag die Revision des Schriftstellers Hans Leub verworfen, der wegen Beleidigung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Folgeinstruktion zum Meineid.

Vor dem Siegener Schöffengericht wird seit Freitag gegen einen Bäckermeister Braach wegen angeblicher Beleidigung von Polizeibeamten verhandelt.

wie Polizeibeamte zu Mordtaten und Meineiden angehetelt werden.

Als Zeuge wurde ein Schumann vorgeführt. Der Angeklagte befragte ihn, ob der frühere Polizeiwachmeister Müller einmal auf der Straße den Schulreuten folgende Instruktion erteilt habe: „Ich warne Euch vor Braach, wo Ihr ihn packt könnt, da müßt Ihr ihn gründlich anfassen.“

Bestandt ist gegen den Polizeiwachmeister Müller noch kein Urteil wegen Meineids und Meineidsanfertigung ergangen?

Geborene Ordnungsträger.

1. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der Polizeifergeant Schönemann aus Gräfenhainichen vor der Strafkammer in Halle zu verantworten.

Dieser Hüter des geüblichen Eigentums hatte Beiträge für Lustbarkeitssteuer, Strafgebühren, Verschönerungs- und Handelskammerbeiträge eingeholt, aber statt die Gelder abzuliefern, verjubelt.

2. Eine gleichfalls ordnungsgemäße, in den Kolonien mit Heldenruhm bedachte Staatsfuge stand in der Person des Stadtkammerers Schneider aus Schweinitz vor dem Schwurgericht Vorgau.

Der wegen Unterschlagung im Amte und Vornahme falscher Buchungen angeklagte Beamte hatte Gemeindefeuern und Feuerlochsbeiträge in Beträgen von 185, 200 und 184 M. in seine Taschen gesteckt und die Eintragungen im Einnahmehuch unterlassen.

3. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Bilanzfälschung verurteilte das Hildesheimer Schwurgericht den früheren ersten Buchhalter Wulf des Eisenhorners südlichen Gaswerkes zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust.

Wulf war ein echter Patriot, bei den patriotischen Turn- und Schützenvereinen und bei allem möglichen patriotischen Klubbismus spielte er die erste Rolle, so daß es Wunder nimmt, daß sich die Verwaltung nicht die Frage vorgelegt hat, wo er bei seinem Gehalt von 3150 M. die Mittel dazu hergenommen hat.

Vaterfreunden.

Der Ingenieur Hermann Reined soll seine Bemühungen, seinem Sohn ein erträgliches Soldatenleben zu verschaffen, mit einer Anklage wegen Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht und mit einer Anklage wegen Urkundenfälschung büßen.

Der Sohn des Angeklagten diente als Einjährig-Freiwilliger in der 4. Kompanie des Gardepionierbataillons, die unter dem Befehl des Hauptmanns und Kompagniechefs Weber steht.

Reined glaubte wohl, daß ihm einige Strafen, Wohnen in der Kaserne usw. zu Unrecht auferlegt worden seien. Da gingen bei dem Generalkommando des Gardekorps zwei von einem Anonymus, der sich Eugen Wulher nannte, verfaßte Bescheiden ein.

In dem gestrigen Termine führte der Amtsanwalt aus, daß die beiden Eingaben an das Generalkommando als beweiserhebliche Urkunden anzusehen seien, und da sie der Angeklagte mit fremden Namen unterschrieben, so liege eine Urkundenfälschung vor.

Jugendbewegung.

Kommunisten für den Jugendbund.

Das königliche Zentralgefängnis in Weis, das als Sammelstelle von Altkriegsgefangenen und der Armee zur Weiterverwertung dient, ist jetzt auf eine Verfügung des Kriegsministers in eigenartiger Weise in den Dienst der bürgerlichen Jugendpflege gestellt worden.

Mit königlich preussischen Stiefeln an den Füßen, wird nun die bürgerliche Jugendbewegung getriebs mit Siebenmeilenstritten vorantreiben.

Genossenschaftliches.

Die Arbeitsverhältnisse der Verlagsgesellschaft

deutscher Konsumvereine — der betriebstechnischen Abteilung des Zentralverbandes — führten auf der in voriger Woche in Bremen abgehaltenen Generalversammlung zu einer lebhaften Aussprache.

Ein Delegierter fragte an, ob es wahr sei, daß die Lehrlingsverträge der Verlagsgesellschaft eine Bestimmung enthalten, wonach Lehrlinge um Genehmigung bei der Geschäftsleitung nachsuchen hätten, wenn sie Mitglieder irgendwelcher Vereine werden wollten, und ihnen die Teilnahme an politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen der Jugendbewegung verboten sei.

Die Stimmung der Generalversammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß sie mit den erteilten Auskünften durchaus nicht befriedigt war. Man mußte annehmen, daß keiner der drei Geschäftsführer in der Lage war, eine bündige und bestimmte Klarstellung zu geben.

Weniger erfreulich als der Verlauf des Genossenschaftstages und der Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft war der Verlauf der Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Das ist allerdings zu hoffen, indem man die Ursachen dieser Debatten beseitigt. Und zwar gründlich! Scharfmachereien passen nicht für einen Arbeitergenossenschaftsbetrieb.

Verfassungen.

Klassenstaat und Monarchie.

So lautete das Thema einer öffentlichen Versammlung, die am Freitag im Stadttheater Roabit stattfand.

Rede über referierte. Er führte aus, daß dies der erste Vortrag des Jahn sei, in dem er die Ereignisse im Reichstag behandelte und auch Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen werde.

Es werden aber auch Vorwände gesucht, um zu sammeln. Es wird zum Sammelblock aufgefordert. Den Namen „Blumendruck“ nach Rumms Vorschlag halte er, Redner, jedoch für unmöglich, da ja das Zentrum ein grimmiger Gegner des Kanzlers war.

Dinstaglich unserer Stellung zur Monarchie führte der Redner aus: Wenn wir in Deutschland überhaupt noch monarchische Einrichtungen haben, so deshalb, weil wir Staatsformen haben, die mit den Verhältnissen nicht mehr in Einklang stehen.

Die Robrleger und Helfer hielten am Mittwoch eine Mitgliedserversammlung ab, in der Siering über die jetzt im Deutschen Metallarbeiterverband wieder zur Entscheidung stehende Frage der Hausfasserung sprach.

Die Arbeiter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Roabit nahmen in einer Versammlung Stellung zu den unerträglich gewordenen Mißständen in Betrieben der Firma, über die folgendes ausgeführt wurde:

In der Abteilung Quarzifikation arbeiten zirka 200 Arbeiterinnen und zirka 50-60 Arbeiter, letztere zum größten Teil in Spätschicht. Die Arbeit verursacht sehr viel Staub. Es befinden sich zwar zwei Ventilatoren in der Abteilung, doch sind dieselben sehr ungenügend angebracht, auch meistens defekt, also völlig außer Betrieb.

Der geringsten Feuersgefahr ist den in dieser Abteilung Beschäftigten jeder Ausweg abgeschnitten. Verbäufte Klagen wurden über Affordpreiserhöhungen, Leistung von Ueberstunden und schlechte Behandlung erhoben. So sind die Affordpreise in der Werkzeugschneiderei erheblich reduziert worden; Fälle, daß Kollegen in den einzelnen Lohnperioden trotz größter Anstrengungen sich mit 20 bis 30 M. im Rückstand befinden, sind jetzt an der Tagesordnung.

Parteiangelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 30. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung statt. Näheres im Inseratenteil.

Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 8^{1/2} Uhr Versammlung der Jugendlichen von 18—21 Jahren im Gewerkschaftshaus (Saal 3), Engelauer 15. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Ritter. Die älteren Genossen und Genossinnen wollen die Jugendlichen auf diese Versammlung aufmerksam machen. Gäste haben Zutritt.

Vierter Wahlkreis. Die Kinderjugendkommission veranstaltet am Montag nachmittag, den 29. Juni, im Lokal „Alte Taverne“, Stralauer, ein gemächliches Beisammensein verbunden mit Kaffeebraten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Am Dienstag, den 30. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, findet in den Konzertsälen, Kloppestr. 29, eine öffentliche politische Versammlung statt. Vortrag des Genossen Dr. Heinemann über den neuen preussischen Minister des Innern und den Kampf gegen das Koalitionsrecht.

5. Kreis, 6. Abteilung. Heute Ausflug nach dem Lokal Hubertus (Wahlfeld Schulendorf). Abfahrt 1/9 Uhr vom Oranienburger Tor. Treffpunkt bis 10 Uhr in Regel bei Dewig, vis-a-vis vom Straßenbahn-Depot.

Jugendfektion des 1. und 5. Kreises, Abteilung für 18- bis 23jährige Mitglieder. Am Mittwoch, den 1. Juli, findet im Lokal von Poiville, Joststr. 7, eine Versammlung statt.

Vortrag des Genossen Fied: „Deutsche Geschichte“. Vom Zollverein bis zur Reichsgründung.

Neußeln. Dienstag, den 30. d. M., abends 8^{1/2} Uhr. Generalversammlung des Wahlvereins in Barisch's Pflanzl., Hermannstr. — Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht aus dem Reichstage. Referent Genosse Fritsch Jubel. 2. Anträge und Beschlüsse.

Schöneberg. Am Dienstag, den 30. Juni, findet eine Mitglieder-versammlung des Wahlvereins statt. Die Tagesordnung lautet: Berichte von der Kreisgeneralversammlung sowie Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin.

Südfeld. Dienstag, den 30. Juni, abends 8^{1/2} Uhr: Ordentliche Mitgliederversammlung bei Bahrendorf, Wäldstr. Tagesordnung: Berichte über die Kreis- und Verbandsgeneralversammlungen. Diskussion. Vereinsangelegenheiten.

Steglitz. Dienstag, den 30. Juni, pünktlich 1/9 Uhr abends: Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Scheffele, Ahornstr. 15a. Tagesordnung: 1. Berichte. a) von der Gemeindevorstand; b) vom Bildungsausschuss; c) von der Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. 2. Anträge.

Wilmerdorf. Montag, den 29. Juni, abends 8^{1/2} Uhr: Wahlvereinsversammlung im Viktoriagarten, Wilhelmstr. 114. Tagesordnung: Der Reichstagswahlkreis und die Staatsverhandlungen. (Zur bevorstehenden Wahlbestimmung.) Referent: Genosse Max Grogger. Berichte von der Kreis- und Verbandsgeneralversammlung. Neuwahl des 1. Schriftführers. Kinderferienspiele. Parteiangelegenheiten.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im Lokale von Ernst Gebert in Königs-Wusterhausen: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichte von der Kreis-, sowie der Verbandsgeneralversammlung, Rapportbericht und Parteiangelegenheiten.

Reinickendorf-Oh. Dienstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Sabau, Residenzstr. 124. Tagesordnung: Vortrag des Genossen A. Rubin über: „Proletarische Jugendpflege“. Auffstellung eines Kandidaten für die am 5. Juli stattfindende Gemeindevorstandswahl.

Bantow. Am Dienstag, den 30. Juni, abends 8^{1/2} Uhr. Mitgliederversammlung im „Kurfürsten“, Berliner Str. 102. Vortrag des Genossen Epp Dorte über: „Strafjustiz und Strafvollzug“. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. Kreisangelegenheiten, Verschiedenes.

Berliner Nachrichten.
Sommer Sonnenwende.

Mit den fast endlos langen Tagen ist der Sommer eingezogen. Bald hängt die Luft so wärme wie ein heisser Mantel über das Gelände, und Mensch und Tier, auch soweit sie sonst Licht- und Sonnenfreunde sind, spähen nach schattigen Winkeln, während die Welt des Grünen sich unter dem Anprall der Sonnenhitze zusammendrückt und ihr so wenig wie möglich Fläche zu bieten sucht; bald wieder juckt aus dunkler Wolke der Strahl, und unter dem Rollen des Donners erglänzen sich erlösende Blüten über das ausgedörrte Erdreich. Zwischen diese Extreme fallen jene angenehmen Sommertage, die in allem das rechte Mittel halten; aber so gute Einfälle hat der Wettergott im Sommer bei uns selten. Am Tage der Sommer Sonnenwende hat er uns eingeeizt, als sollten wir geröstet werden. Die Wirkung war schon im nahen Grunewald sehr deutlich. Der lebendige Strom schwitzender Menschenkinder, der sich, durch helle Kleidung, unzählige Strohhüte und weisshäutige Hemdsärmel gekennzeichnet, unablässig aus den Hügel ergoß, kristallisierte sich sehr bald um die „trinkbaren“ Lokale herum, und schon ein Ständchen vom Bahnhof und von den Gewässern entfernt, erschien der Wald bis lange nach der Mittagsstunde fast menschenleer. Man glaubt es kaum, welch schöne Strecken der sonst so mikhondelte Wald an diesen Stellen, fern vom Trubel, noch aufzuweisen hat. Es ist keine schöne Zeit des Jahres. Soweit man blicken kann, ist der Boden mit Myriaden eines Grofes, der Baldschmiele, bedeckt. In luftiger, lockerer Ritze erheben sich die silbertanen und rot-bräunlich schimmernden Lehren auf schlanken Salmen bis fast meterhoch über dem Grunde. In diesem Meer von Gras wandernd oder vielmehr wadend und einen Trockenstranz sammelnd, trifft man viele Stellen, auf denen das Gras etwas zurückweicht, um wilden Erdbeerbeeten Platz zu etwas zurückweicht, um wilden Erdbeerbeeten Platz zu machen, aus denen die roten Früchte schon zahlreich hervorkommen, aus denen die roten Früchte schon zahlreich hervorkommen. Zahlreich aber steigt die Wärme, die auch die Baumkronen durchdringt, und man folgt einem Beispiel, das einem schon viele längst vorher gegeben haben, indem man sich am Fuße einer der hohen Kiefern lagert. Den Blick aufwärts gerichtet, sieht man die heiße Luft über den hohen Wipfeln gegen das Blau des Himmels zittern und gegen die weichen Wölken, die so lacht und leise darüber hinziehen, obwohl sie doch die Vorboten des nächsten Gewitters zu sein pflegen. Mehrere Stunden nach dem Mittag wird der Wald rasch voller. Welch riesige Hahl von Menschen, die sich hier vertheilt, lagernd, in Säugemotten schaukelnd und wackernd! Hier herrscht fröhliches Kinderleben, das Erwochene im

Schweife ihrer Taschentücher mitmachen müssen, dort schlüft ein Ehepaar den Schlaf des Gerechten nach einem gut disponierten Mittagsschlaf, dort sitzt ein Einsamer, mit dem Buche in der Hand, und überall schreiten Paare mit verschlungenen Händen dahin. Was es an Leid und Freud im Menschenleben gibt, das wird am schönsten Tage auch in den Wald hinausgetragen, und während hier sich zwei liebend in die Augen schauen, knallt drüben vielleicht ein Schuß, der einem Bequämlen den Frieden bringt. —

Fort mit solchen Gedanken. Der Sommer ist da. Die Ferien stehen vor der Tür. Möge es recht vielen vergönnt sein, sich einen bescheidenen Anteil an den Freuden des Sommers zu sichern!

Ein königliches Krankenhaus im Dachstuhl.

Uns wird geschrieben: Die Berliner königliche Universitäts-Klinik ist vor einigen Jahren um das massige Gebäude an der Ecke der Ronbison- und Fiegelstraße erweitert worden. Hier sind außer Verwaltungsräumen, Wart- und Untersuchungszimmern, Hörsälen usw. in drei Stockwerken die medizinische Klinik unter Leitung des Geheimrats Goldscheider, in dem kleinen unzulänglichen Rest die Klinik für Wasserbehandlung unter Leitung des Geheimrats Brieger untergebracht. Diese letztere, die hydrotherapeutische Klinik, erfreut sich unter ihrer Leitung so vorzüglicher Erfolge, daß die Leidenden von weiter kommen, um entweder poliklinisch oder stationär behandelt zu werden. Wird doch das, was jetzt noch bei rheumatischen Leiden, Ischias, Neuralgie usw. als Spezialbehandlung gilt, in wissenschaftlichen Kreisen schon über die Grenzen solcher Krankheiten hinaus als eine Hauptbehandlungsart der Zukunft, also als ein Naturheilverfahren auf streng wissenschaftlicher Grundlage, angesehen.

Gegenüber dem sich ständig mehrenden Zuspruch sind die lokalen klinischen Verhältnisse immer unhaltbarer geworden. Die mit den modernsten Apparaten versehenen Waderäume im Parterre, auch die Räume für die Poliklinik, die zeitweise von mehreren hundert Personen an einem Tage aufgesucht werden, sind längst viel zu klein und eng. Es kann beim besten Willen der einzelne Kranke nicht so sorgfältig behandelt werden, wie es die Fachärzte auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen für wünschenswert und sogar notwendig halten. Von vornherein war beim Bau des Hauses eine stationäre Klinik für Wasserbehandlung nicht in Aussicht genommen. Es waren im Dachstuhl, der zur Kanalarabfuhr ausgebaut ist, nur einige wenige kleine Wasserzimmern reserviert zur gelegentlichen Beobachtung von Patienten, deren Krankheitsbild ein besonderes klinisches Interesse hat. Mit der Zeit hat sich aber die Aufnahme schwer leidender Kranken, die unbedingt stationär behandelt werden müssen, wenn eine Heilung erzielt werden soll, nicht von der Hand weisen lassen. Es ist daher aus den Reservezimmern im Dachstuhl eine regelrechte stationäre hydrotherapeutische Klinik geworden, die in drei Räumen mit 15 Betten, 6 für Männer und 6 für Frauen, besteht ist, aber natürlich sich als primitiver Notbehelf darstellt und vermöge ihrer dürftigen Lage den hygienischen Anforderungen, die heutzutage an ein modernes und noch dazu staatliches Heilinstitut gestellt werden müssen, wenig entspricht.

Obwohl die ärztliche Behandlung außerst gelobt wird, fühlen sich die Patienten hier nicht wohl in Räumen, die den Charakter des Dachstuhls eben nicht verleugnen können. Durch die Dede regnet es durch, daß der erweichte Fuß herabfällt, die schrägen Wände zeigen offen die eiserne Dachkonstruktion, die für Staubablagerungen leicht empfänglich ist. Kranke Männer und Frauen müssen den gleichen Korridor teilen, das wenige Wartpersonal ist überlastet, eine Nachtwache ist nicht vorhanden, muß im Notfall erst aus den unteren Stockwerken herbeigeholt werden. Besonders peinlich empfinden es die Ärzte, daß täglich Patienten, die der Aufnahme bedürfen, wegen Platzmangel abgewiesen werden müssen. Eine zweite ähnliche Klinik existiert nicht in Berlin. Die Abgewiesenen sind also hilflos, müssen unter Schmerzen oft viele Wochen warten, bis Platz wird. So ist längst die Notwendigkeit, für diese in ihrer Art einzig dastehende, durch ihre anerkannten Heilwirkungen zukunftsreiche Klinik einen besondern Bau zu schaffen, zu einer brennenden Frage geworden, der leider die Regierung bisher abweisend gegenübersteht. Jede kleine Verbesserung, die Geld kostet, muß förmlich erkaufte werden. Für ein Sonnenbad, das in allerdings auch nur unzureichender Dampfbadung vorhanden ist, kann nicht mal der erforderliche Sand beschafft werden.

Offenbar liegen hier ähnliche Zustände vor wie in der Charité, wo der Finanzminister die Geldmittel verweigert für den Bau einer eigenen Poliklinikstation. Es soll wieder mal am unrichtigen Ende gespart werden, an einer Heilmethode, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. In der Charité soll dem Vernehmen nach aus der Reichsärztlichen Millionensiftung etwas Ähnliches wie die hydrotherapeutische Klinik in der Fiegelstraße eingerichtet werden. Das wäre eine wenig angebrachte Verzeilelung der ärztlichen Arbeitskräfte. Ein eigener, großzügiger Krankenhausbau für Wasserheilbehandlung mit physikalisch-diätetischen Einrichtungen ist für die vielen Heilbedürftigen gerade gut genug. Selbstverständlich muß das Wasserheilinstitut in der Fiegelstraße, das auch die Lichttherapie pflegt, so gut als möglich weitergeführt werden, bis die behördlichen Instanzen sich zu einer günstigen Entscheidung aufraffen.

Das Wahlbureau des Magistrats wird am 1. und 2. Juli 1914 nach dem im 1. Stock des Hauses Stralauer Str. 44/45 befindlichen neuen Diensträumen verlegt.

Vertreter deutscher Städte in England.

Die Stadtverwaltungen von Glasgow und Edinburgh haben an die Stadt Berlin und eine Anzahl größerer deutscher Städte eine Einladung zu einem Besuch Schottlands ergehen lassen. Der Besuch findet in der nächsten Woche statt. Die Vertreter der Städte, welche die Einladung angenommen haben — im ganzen sind es 32 Herren — haben gestern die Reise angetreten. Von der Stadt Berlin nehmen an dem Besuch teil: Bürgermeister Dr. Reide, Stadtrat Raab, Stadtverordnetenvorsitzer Stellvertreter Casfel und die Stadtverordneten Rörte, Bruns und Rosenow.

Schwerer Unfall.

Gestern vormittag waren auf der Zentralwerkstätte auf Bahnhof Grunewald mehrere Arbeiter mit dem Abladen von schweren Häfen beschäftigt. Plötzlich brach die zum Abrollen errichtete Brücke, eines der Räder rollte herab und verletzte dabei zwei Arbeiter schwer. Dem Arbeiter Müller, Wilmerdorfer Str. 54, wurde ein Teil des rechten Fußes vollständig abgequetscht, während der Arbeiter Kaspar aus der Pöpselgasse schwere innere Quetschungen erlitt.

Eine Liebestragödie.

hat sich Freitag in dem Hause Demminer Straße 4 abgespielt. Dort verübten der Arbeiter B. und seine Braut, die Arbeiterin E., einen Selbstmordversuch, indem sie Gas einatmeten, weil sich einer ehelichen Verbindung Schwierigkeiten entgegenstellten. Beide liegen in bedenklichem Zustande im Krankenhaus Danieder.

Die rote Schleife hat es ihnen angetan.

Auf dem hiesigen Dankesträßhof spielte sich am Freitag nachmittag eine ergötzliche Szene ab. Ein Proletarier sollte zur letzten Ruhe gebettet werden, seine Angehörigen glaubten hierzu die Hilfe eines Pfarrers nötig zu haben. Eine größere Anzahl Kollegen des Verstorbenen gaben demselben das letzte Geleit. Einer derselben trug einen Kranz mit roter Schleife; diese rote Schleife hatte es aber nun dem Herrn Inspektor bzw. Prediger angetan. Als der letztere mit seinem Wagen an der Eingangspforte zum Friedhof eintraf, hatte er wohl schon von weitem das staatsgefährliche Rot der Kranzschleife bemerkt und war, ersicht hierüber, an der Pforte stehen geblieben. Der Kranzträger war aber auf Geheiß des Herrn Inspektors bereits dabei, die Schleife von dem Kranz zu entfernen, und ein Kollege knüpfte sich dieselbe unter seinem Rod. Aber damit war der Herr Pfarrer nicht einverstanden, er befürchtete wohl, daß das Rot selbst unter dem schwarzen Rod eine staatsgefährliche Wirkung hervorzurufen könne; denn jetzt kam ein Verwandter des Verstorbenen und teilte mit, daß der Herr Pfarrer wünsche, die Schleife solle noch vorn gebracht und in dem Pförtnerhäuschen eingeschlossen werden. Bevor das nicht geschehe, betrete der Pfarrer nicht den Friedhof. Dieser Wunsch rief bei den Erschienenen allgemeines Ersauern, aber auch Heiterkeit hervor; nichtsdestoweniger wurde aber auch dieser Wunsch erfüllt. Nachdem die rote Schleife in sicherer Haft war, konnte die Handlung beginnen, und der Staat war wieder einmal gerettet.

Mit ungewöhnlicher Dreifigkeit arbeiteten Schaufensterbrecher gestern in der Großen Frankfurter Straße 9. Hier hat die Juwelen- und Uhrenhandlung von Th. Creutzmann u. Co. an der Straße einen großen Schaufenster angebracht, der auch am Tage nicht hoch verschlossen, sondern noch durch eine Eisenklammer gesichert ist. Freitag um die Mittagszeit bog ein junger Mann von 20 bis 25 Jahren die Eisenklammer weg und riß das Vorhängeschloß ab; öffnete dann mit einem Nachschlüssel das Vorhängeschloß und plünderte den ganzen Kasten aus. Die Verurteilten, die die Einbrecher an der Arbeit sahen, glaubten, daß sie Angestellte des Geschäfts seien und ließen sie deshalb ruhig gewähren. Der Kasten enthielt für 3000 M. Uhren und goldene Schmuckstücke.

Ueber die Geschäftslage der Allgemeinen Ortskrankenkasse veröffentlichte kürzlich die „Deutsche Krankenversicherung-Zeitung“ Mitteilungen, die dazun sollten, daß die Kasse sich in finanziellen Schwierigkeiten befinde. Zur Sache erklärt der Vorstand der Kasse in einer Veröffentlichung folgendes: „Am 1. Januar 1914 haben wir von den aufgelösten und mit uns vereinigten Ortskrankenkassen die Verordnungen und außerdem das Recht, die rückständigen Beiträge einzuziehen, übernommen. Dadurch gelangten insgesamt in unseren Besitz 1 680 679,80 M. Wir hatten jedoch sämtliche Schulden der geschlossenen Kassen zu bezahlen, nämlich die rückständigen Rechnungen der Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser, Heilanstalten und sonstigen Lieferanten. Diese betragen bisher 1 181 886,00 M. Ferner hatte eine Kasse eine Depothe von 60 000 M. vergeblich, die noch nicht ausgezahlt war, so daß nach dem diese Summen von den Einnahmen abgezogen, und noch 427 792,81 M. verblieben. Rummere mühten wir aber die gesamte Krankenunterstützung, Angehörigen, Schwangeren, Wöchnerinnenunterstützung und Sterbegelder für alle am 31. Dezember noch erwerbsunfähigen Kranken (über 18 000) auszugeben. Wir haben bisher für diese vorjährigen Kranken mindestens 2 000 000 Mark verausgabt, so daß wir durch die Uebernahme der Kassen bisher eine Schuldenlast von über 1 1/2 Millionen Mark aufgebürdet erhielten. Diese Kassen haben allerdings ansehnliche Reserdefonds, die uns aber noch nicht übergeben sind, weil die Uebergabe durch die Aufsichtsbehörden erst nach Abnahme der Jahresrechnung erfolgt. Die Abnahme findet jetzt statt und wird voraussichtlich in einigen Wochen beendet sein. Wenn wir in den Besitz der Reserdefonds gelangen, sind wir jederzeit in der Lage, die aufgenommenen Darlehen zurückzugeben. Wir zahlen schon jetzt ein aufgenommenes Darlehen von einer Viertel Million Mark zurück. Wenigstens wir heute noch keinen Ueberblick darüber haben, ob wir im Laufe dieses Jahres mit den Beiträgen auskommen oder ob sich eine Unterbilanz einstellen wird, liegt demnach kein Anlaß vor, beunruhigende Nachrichten über unsere Kasse zu verbreiten.“

Rheumabeitler. Unter dieser Epithete veröffentlichten wir in der Nummer vom 18. Juni eine Warnung des Polizeipräsidenten, die sich gegen die von der Firma Transatlantische Rheumabeitler-Gesellschaft A. A. Meyer gemachten Anpreisungen eines Papanatons richtete. In einer längeren Zuschrift läßt jetzt die Firma mitteilen, daß der Papanatone ein aus tropischem Gebiet importiertes Naturprodukt sei, dessen Heilwirkungen durch Verschiedene vom Gericht erforderte ärztliche Gutachten bestätigt worden wären. Unwahr sei auch die Behauptung des Polizeipräsidenten, daß die Firma den Namen des Regierungsrats Prof. Dr. Juchacz und des Dr. Griseb misbraucht habe. Andernfalls wäre die vorgelegte Dienstbehörde gerichtlich gegen die Firma A. u. M. vorgegangen. In dem Begleitschreiben der Zuschrift wird bemerkt, daß wegen der vom Polizeipräsidenten ausgehenden Warnung bei der vorgelegten Dienststelle das Beschwerdeverfahren anhängig gemacht worden sei.

Ein Vermittler gesteht. Das königliche Polizeipräsidentium teilt mit: Der am 13. April 1878 zu Königsberg i. Pr. geborene Arbeiter Julius Frost entfernte sich am 12. Juni aus seiner Wohnung, Bremer Str. 75, und ist seitdem verschwunden. Frost, der linksseitig gelähmt und geistig beschränkt ist, ist 1,88 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, blaue Augen und fast gar keine Zähne mehr. Bekleidet war er mit braunem Schapphut, schwarzem, abgetragenen Rod, dunkler Hose und Weste und schwarzen Schnürstiefeln. Nachrichten über den Verbleib des Verschwundenen werden in jedem Polizeiviertel und bei der Kriminalpolizei, Alexanderstr. 3/6, 3 Treppen, Zimmer 346, zu 1892 IV, 12, 14 entgegengenommen.

Zur Befestigung ihrer Wohnungssiedlung haben die Bauengenossenschaft „Jedel“ aus Anlaß der Erstellung eines neuen Bauteiles die Groß-Berliner Mieter ein. Die Siedlung Brig, in welcher heute, am Sonntag, den 28. Juni, vormittags und nachmittags sachkundige Führungen stattfinden, ist durch die Straßenbahnlinien 21, 28, 29, 55, 58 bis Brügel Rathhaus, 47 bis Rudower Straße, Eck Hannemannstraße, zu erreichen.

Angeheilenversicherung. Die Geschäftsstelle (Blottwehstr. 4) des Berliner Ortsausschusses des Vertrauensmänner für die Angeheilenversicherung ist seit ihrer Errichtung Anfang März bereits in circa 300 Fällen von versicherten Angeheilen und von Arbeitgeberern in Anspruch genommen worden. Die Materie wird sich insbesondere auf Einleitung von Heilverfahren, ferner auf die Fragen der Versicherungspflicht, der Aufrechterhaltung von Ansprüchen bei Arbeitslosigkeit usw. Während des Monats Juli werden die Sprechstunden nicht in den oben genannten Geschäftsstelle, sondern täglich von 1 bis 3 Uhr Dirksenstraße 4 (Verband der Bureauangestellten) abgehalten.

Kleine Nachrichten. In der Wohnung eines Nachbarn hat sich der 53jährige Schloffer H. Sch. aus der Schönwalder Straße erschossen. Derselbe lebte mit seinen Kindern im Zwist, weil er sich trotz seines Alters nochmals verheiratet wollte. — Die Leiche eines neugeborenen Knaben wurde in der „Blauen Hölle“ aufgefunden. — Auf der Straße vom Tode überquert wurde der 47 Jahre alte Schuhmacher K. N. aus der Rigaer Straße. Vor einem Hause der Brunnenstraße brach er bewußlos zusammen und starb auf dem Wege zur Rettungswache. — Daselbe Schicksal erlitt eine Frau auf dem Georgenkirchplatz. Sie ist etwa 50 Jahre alt, 1,58 Meter groß, hat graumeliertes Haar und trug eine dunkelgrüne Taille, Leinwand und schwarze Spangenschuhe. — Die Leiche des 35jährigen Händlers P. L. aus der Greißwalder Straße wurde aus der Davel gelandet. — Eine schon stark in Verwesung übergegangene Frauenleiche wurde im Jaitenhagener Forst gefunden. Die Spandauer Polizei ist damit beschäftigt festzustellen, ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt. — Am 23. d. M. gegen 6 Uhr abends wurde aus dem Spandauer Schiffahrtskanal an der Seebrücke eine weibliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Alter ungefähr 25 bis 30 Jahre, 1,60 Meter groß, mittelkräftig, rundes Gesicht, dunkles Haar. Kleidung: weißes Hemd mit Stiderei, weiße Feinleiber, zwei weiße Unterhosen, brauner Oberrock, weiße Bluse mit Stiderei, rosa Schürze, braune Strümpfe, schwarze, defekte Halbschuhe mit breiten Kappen. Die Leiche ist in der Halle des Köpenicker Gemeindefriedhofes untergebracht.

Vorortnachrichten.

Lichtenberg.

Stadtverordnetenwahl.

Heute Sonntag, den 28. Juni, von mittags 12 Uhr bis abends 7 Uhr: Stadtverordnetenwahl für den 9. Kommunalwahlbezirk der 3. Abteilung. Der Bezirk umfasst: Alt-Borghagen 4–21, Gürtelstraße 17a–22d, Haltestraße 14–18a, Kronprinzengasse 13–30, Kügelstraße 12–21a, Neue Bahnhofstraße 18–26a, Oberstraße 22 bis 23, Reichelstraße 22–26a, Weiserstraße 1–12 und 34–48. Wahllokal: Restaurant von Jakob (ehemalig Richard Schmitz, Kügelstraße Weiserstraße). Die Parteigenossen und -genossinnen treffen sich bei Lippe, Weiserstraße 9, Ecke Kronprinzengasse 20a. Kandidat ist: Eigentümer Hans Kampff.

Morgen Montag, den 29. Juni, von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr: Ersatzwahl für den 5. Kommunalbezirk der 2. Abteilung, umfassen folgende Straßen: Alt-Borghagen 1–3 und 50–57, Blodammweg, Bodlinstraße 6–11, Hauptstraße, Hirschberger Straße, Sommer Wiesenweg, Kaufstraße 49–51, Karlsdorfer Straße, Köpenicker Chaussee, Ardenhuber Straße, Anhaltstraße, von der Etzländer Grenze bis zur Ede Marktstraße, Lebnachstraße 1–7a und 18b–22, Liebigstraße, Marktstraße, Neue Bahnhofstraße 1–17 und 26b–37, einschließl. Beamtenhaus Bahnhofstraße 27–37, einschließl. Beins-Alberstraße 1–12 und 37 bis Ende, Rangierbahnhof N. O. A., Stadthausstraße, Rummelsburger See und Spree, soweit diesseitiges Gebiet in Frage kommt, Sonntagstraße 1–12, Schillerstraße 21–35, Schlicht-Allee, von der Hauptstraße bis zum Verbindungsgleis, Türschmidtstraße 1–32a, Bühlischstraße 54 bis 55. — Wahllokal: „Arens Kaffee“, Türschmidt, Ede Schillerstraße. — Die Genossinnen und Genossen treffen sich für die 2. Abteilung bei Ostler Klumme, Alt-Borghagen 66, für die 3. Abteilung bei Krüger, Türschmidt, Ede Leffingstraße. Kandidat ist: Kaufmann Fritz Berger.

Genossinnen und Genossen! Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß wir am Sonntag mit genügender Stimmenzahl den 9. Bezirk behaupten. Ganz besondere Anstrengungen müssen aber gemacht werden, den 5. Bezirk der 2. Abteilung für uns zu erobern. Bei der letzten Wahl war es den Gegnern mit nur geringer Majorität möglich den Bezirk zu behaupten. Diesmal müssen wir den Bezirk erobern. Niemand versäume, seine Pflicht zu tun. Mühte die Kandidaten auf und sorgt dafür, daß alle Freunde einer gesunden Kommunalpolitik ihre Stimme für unseren Kandidaten abgeben.

Stadtverordnetenversammlung. Der Sitzung am Donnerstag lag eine Tagesordnung von 40 Punkten vor. Vor Eintritt in dieselbe widmete der Vorsitzende unserem verstorbenen Genossen Köster einen ehrenden Nachruf. In scharfen Auseinandersetzungen zwischen unseren Genossen und den bürgerlichen Vertretern führte eine Vorlage bezüglich der Abhaltung von Ferienspielen. Unsere Vertreter hatten bei der Stadtratung die Einrückung von 2000 M. für diesen Zweck beantragt, und die Stadtverordnetenversammlung hatte auch dementsprechend beschlossen. Nach der Vorlage werden die 2000 M. nun aber fast ausschließlich für die Entlohnung der künftigen neun Spielerleiter verbraucht. Diese sollen aus der Lehrerschaft entnommen und jeder mit 210 M. entschädigt werden. Unsere Genossen saßen und wühlte verlorren mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß es sich nicht rechtfertigt, als Spielerleiter nur ausschließlich Lehrer zu nehmen und dafür so hohe Entschädigungen zu zahlen. Ein Antrag unserer Vertreter, die ausgeschaltete Summe den am Orte für Ferienspiele bestehenden Vereinen mit der Aufgabe zu übergeben, daß der Betrag hauptsächlich für Entschädigung, Fahrgehalt usw. für die Kinder zu verwenden ist, fand keine Mehrheit. Ein Antrag der Mittelhändler, die Stadtverordnetenwahlmänner bis zum Herbst zu verlagern, führte zwischen den beiden bürgerlichen Parteien zu einer Wahldebatte, bei welcher sich dieselben gegenseitig die verschiedensten Liebesschwärmereien sagten. Bei der Abstimmung erklärten sich aber nur die drei Antragsteller für die Verlagerung. Hieraus wurde die Errichtung einer hiesigen Schuljahrmarkt beschlossen. In dieser Klinik sollen Volksschule und Mittelschulkindergarten sowie die Freischule der höheren Schulen behandelt werden, und zwar bei Mundkrankheiten und Extraktionen völlig kostenlos, für Blomdieren sowie für besondere gewöhnliche örtliche Behandlung wird eine Gebühr von 50 Pf. erhoben. Es sind hierfür auch Abonnements für schulpflichtige Kinder zugelassen, und zwar für einen Jahrespreis von 1 M. pro Kind und 3 M. bei 3 und mehr Kindern einer Familie. Ein Antrag des Genossen Peterhans, auch das Blomdieren vollständig kostenlos auszuführen, fand keine Mehrheit. Die Kosten der Einrichtung sind mit 4000 M. und die laufenden Ausgaben auf 6000 M. pro Jahr festgestellt. Seit Jahren haben unsere Genossen ständig die Errichtung einer Schuljahrmarkt gefordert, und der Magistrat hatte denn auch voriges Jahr eine diesbezügliche Vorlage eingebracht. Diese Vorlage sah aber unter anderem sogar eine Gebühr von 50 Pf. für Jahrgelben vor, unsere Vertreter bekämpften die Vorlage, und haben nunmehr erreicht, daß durch die neue Vorlage eine bedeutend günstigere Einrichtung geschaffen worden ist. Auch mit der nächsten Vorlage, Pachtung des am Bahnhof Riez-Rummelsburg gelegenen Laubengeländes zu Spielplatzzwecken, hat der Magistrat der berechtigten Kritik unserer Vertreter Rechnung getragen, die sich gegen das Eingehenlassen des Spielplatzes an der Prinz-Albert-Straße gewendet hatten. Zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen unserem Genossen John und dem Oberbürgermeister führte eine Vorlage, welche einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung die Zustimmung des Magistrats versagte. Die Stadtverordnetenversammlung hatte früher einstimmig beschlossen: „Die Krankenhaupflege ebenso wie die Heil- und Erholungsstättenpflege soll künftig, soweit das kommunale Wahlrecht in Frage kommt, als Armenunterstützung nicht angesehen werden, wenn nach Beendigung des Pflegejahres 6 Monate verfloßen sind, auch regelmäßige Aufzahlungen geleistet worden sind, und wenn die Pflege nicht an Stelle von laufenden Unterstützungen oder Armen- bzw. Siedehauspflege gewährt worden ist. Die Rechtfertigungsschrift des Magistrats sollte in langwieriger Weise auseinander, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen es nicht möglich sei, dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung beizutreten. Unser Vertreter trat dem entgegen und wies darauf hin, daß doch der Magistrat bei Aufstellung der Wählerliste einigermäßig weitest Gewissen bedundet habe, als er dem Eisenbahn-

fiskus in die Wählerliste aufnahm. Im übrigen verfahren bereits viele Städte bei Aufstellung der Wählerliste im Sinne des gefassten Beschlusses. Mit großer Mehrheit wurde hierauf ein Antrag unserer Genossen zugestimmt, welcher den Magistrat ersucht, in Zukunft bei Aufstellung der Wählerliste den früheren Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung zu berücksichtigen. Eine Vorlage, die die Anstellung des Personals und die Anschaffung der inneren Einrichtung für das neue Krankenhaus betraf, welches am 1. Oktober d. J. eröffnet werden soll, wurde der neu gewählten Krankenhausdeputation überwiesen. Dieser Deputation gehören von unseren Vertretern die Genossen John, Jaffe und Hedert an, auch die Stellung eines Bürgerdeputierten wurde unserer Fraktion zugewiesen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde noch beschlossen, das Eisenbahngrundstück in der Fischerstraße zum Preise von 400 000 M. zu erwerben. Der Leich soll als Müllabladepfah Verwendung finden.

Die nationalen Jugendvereine wollen heute demonstrieren!

Die Lichtenberger Polizei hat bekanntlich Verbot erlangt durch die Art, wie sie die Bildungsbeiträge der Arbeiterjugend besteuert, deren Versammlungen auflöst und jeden Versuch, sich in kleineren losen Gruppen auf der Straße zu zeigen, mit der blanken Waffe entgegenzusetzt. Den Söhnen und Töchtern des Proletariats wird zum Bewußtsein gebracht, daß in Kreisen der Geist nicht frei sein darf, sondern daß ihn die Polizei mit rauher Faust zu kontrollieren sucht. Und warum? Weil die proletarische Jugend einer anderen Weltanschauung näher getradt und zu befähigten selbständigen Menschen herangebildet werden soll.

Im Gegensatz zur proletarischen Jugend können sich die sogenannten nationalen Jugendvereine unter den Augen der Polizei auf der Straße recht breit machen, ohne die Ruhe, Ordnung und den Verkehr zu stören.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege erläßt zu einem am heutigen Sonntag stattfindenden Spiel- und Sportfest folgenden Aufruf:

Die in dem Ortsausschuß für Jugendpflege zusammengeschlossenen hiesigen Jugendvereine veranstalten am kommenden Sonntag, den 28. Juni, ein großes Spiel- und Sportfest auf dem Sportplatz „Berlin-CH“, das durch einen Festzug eingeleitet wird. Der Festzug wird um 2 Uhr nachmittags seinen Weg durch die Reichsallee, Möllendorff, Normannen-, Magdalena-, Frankfurter Chaussee, Gürtel, Scharnweber-, Weichsel-, Köpenicker-, Bühlischstraße, Alt-Borghagen, Markt-, Türschmidt-, Köpenicker-, Rummelsburger nach dem Sportplatz am Bahnhof Strauß-Rummelsburg nehmen.

Um den Verlauf dieses Festzuges eindrucksvoll zu gestalten, richten wir an die Besitzer und Bewohner der Häuser, die an den genannten Straßen liegen, die höfliche Bitte, die Häuser auszumähen und beflaggen zu wollen, damit auch dadurch die Teilnahme der Bürgerschaft an der kräftig aufstrebenden Jugendbewegung öffentlich gezeigt wird. Berlin-Lichtenberg, den 26. Juni 1914. Der Ortsausschuß für Jugendpflege. Zischen, Oberbürgermeister.

Sache aller freiheitlich denkenden Bürger muß es sein, ihre Kinder von diesem Festzug fernzuhalten. Die Arbeiterschaft hat mit jener Veranstaltung nichts gemein, sie darf sich daher auch nicht als Staffage für solche Zwecke gebrauchen lassen.

Tempelhof.

Ein Denunziantenstück.

hat sich die im Begnerischen Verlag in Mariendorf erscheinende „Tempelhofer Zeitung“ geleistet.

Unseren Tempelhofer Genossen war es erfreulicherweise gelungen, das Lokal „Tempelhofer Tiboli“, Inhaber K. Hoffmann, Berlinerstr. 97, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten frei zu bekommen. Herr Hoffmann glaubte seinen Grund zu haben, Sozialdemokraten anders zu behandeln wie bürgerliche Vereine und die mit der Arbeiterschaft bisher gemachten Erfahrungen dürften ihn in seiner Haltung sicher noch nicht getäuscht haben. Anders wie der Inhaber des „Tiboli“ scheint aber der Redakteur des Tempelhofer Ortsblattes, Herr S. Wegner, die Auslieferung des Lokals an die Sozialdemokratie zu beurteilen. In der Nummer vom 23. Juni d. J. veröffentlichte dieser unseren Tempelhofer und Mariendorfer Genossen unruhigst bekannt Herr Wegner in der „Tempelhofer Zeitung“ einen angeblich als „Mittelstands-freies“ kommende Artikel unter dem Titel: „Der rote Gustav“ im Tempelhofer „Tiboli“. In dem Artikel wurden in der rüpelhaftesten Manier die Arrangements der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gloriös; am Schluß wird die Militärbehörde quasi auf die in dem Lokal betriebene sozialdemokratische Propaganda aufmerksam gemacht und dem Inhaber des Lokals wird sogar indirekt der Militärschloß in Aussicht gestellt. Am 25. Juni bereits veröffentlichte Wegner einen mit der Ueberschrift: „Das Militärverbot über das Tempelhofer Tiboli“ verhängt! versehenen Artikel, in welchem triumphierend verkündet wird, daß der Kommandeur der Garde-Train-Abteilung in Tempelhof, Major Raschen, am 24. Juni das Militärverbot über das Lokal erlassen habe. Am Schluß des Artikels verrät Herr Wegner, daß er vor Erscheinen des ersten Artikels mit Herrn Hoffmann habe Rücksprache nehmen wollen, um ihn darauf aufmerksam zu machen, wie man in Tempelhof über seine Schwärzung zur Sozialdemokratie denke. Herr Hoffmann habe indessen eine Aussprache mit ihm abgesehen.

Das finden wir gut, daß Herr Hoffmann sich mit Herrn Wegner in eine Auseinandersetzung nicht einließ. Aber Herr Hoffmann scheint auch seine Gründe gehabt zu haben, die es ihm getrotzt erscheinen ließen, einen Wegner abzuweisen. Wie man uns mitteilt, hat Wegner auch geschäftlich mit dem Inhaber des „Tiboli“ in Verbindung gestanden. Und wie aus dem mit Wegner gepflogenen Korrespondenz zu entnehmen ist, hat Herr Hoffmann anscheinend die Auffassung, als ob Wegner, weil er nicht sämtliche Drucksachen bei ihm habe anfertigen lassen, so eine Art „sanftere Trud“ habe auf ihn ausüben wollen. Daß Herr Hoffmann eine solche Auffassung hat, geht aus folgender Bemerkung eines an Wegner gerichteten Schreibens hervor:

„Bezüglich Ihres Schreibens vom Sonnabend möchte ich nicht, weshalb ich verpönt bin, meine jämlichen Drucksachen durch Sie anfertigen zu lassen. Durch derartige Brandbriefe erreichen Sie ja nur das Gegenteil von dem, was Sie ja erreichen wollen.“

Charakteristisch ist auch, daß der Sohn des Wegner noch am Tage vor Erscheinen des ersten Artikels Herrn Hoffmann per Telefon ersucht hat, zu seinem Vater zu kommen, um sich mit ihm zu einigen, damit der Artikel nicht erscheine.

Das oben angeführte Dokument wirft ein so sonderbares Licht auf den in weiten Kreisen bekannten Herrn Wegner, daß wir nicht nötig zu haben glauben, näher darauf einzugehen.

Neukölln.

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung noch mit einigen kleineren Vorlagen, aus denen folgendes bemerkenswert ist: Die Hasenheide, der Hermannplatz und der Köpenicker Damm sollen mit Straßenbeleuchtung versehen werden. Bei Beratung dieser Angelegenheit wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Nebenstraßen der Hermannstraße besser zu beleuchten. Dieser Wunsch wurde der zuständigen Deputation zur Berücksichtigung überwiesen. — Der Magistrat beantragt: Die auf dem südöstlichen Teile des Grundstücks Richardstr. 78 und Kirchstraße 62/64 neben den Paulischen zum 1. Oktober d. J. wiederzulassen. Bei dieser Gelegenheit beschwerte sich Stadtk. Dr. Kürz (Soz.) darüber, daß die Wohnungskommission außer Tätigkeit gesetzt sei. Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr alte Häuser niedergebaut würden, die aus sozialer und hygienischer Gründe längst für den Abriß reif seien. Die Wohnungskommission habe jetzt schon ein ehrwürdiges Alter, doch sei sie bisher noch nicht wirksam gewesen. Bis jetzt sei nur die

Herausgabe einer Denkschrift beschlossen, deren Bearbeitung noch Aufgabe des Direktors des Statistischen Amtes nur kurze Zeit in Anspruch nehme. Trotzdem sei sie den Mitgliedern der Kommission noch nicht unterbreitet.

Oberbürgermeister K a i j e r erwidert, daß die städtische Druckerei höher überlastet gewesen sei. Das Versäumte wird aber bald nachgeholt werden. Auf Antrag des Magistrats soll ein Körperarzt für die Feuerwehrentente mit einem jährlichen Pauschalgehalt von 600 M. angestellt werden. Stadtk. Dr. Kürz beantragt, daß an Stelle des einen Arztes die Ärzte der städtischen Betriebskrankenkasse zugelassen werden. Es liegt im Interesse der Feuerwehrentente, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, sich an den Arzt ihres Vertrauens zu wenden. Die beantragte Summe reicht auch für diesen Zweck aus. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Vorlage des Magistrats bis zum 1. Januar 1915 anzunehmen. Zur Prüfung des Antrages Dr. Kürz wurde eine Kommission eingesetzt, der u. a. der Antragsteller sowie Stadtk. Thuro (Soz.) angehören.

In geheimer Sitzung wurde nach der Beschluß gefaßt, sich an den Norddeutschen Kabelwerken mit einem Aktienkapital von 300 000 M. zu beteiligen.

Schöneberg.

In einem Konflikt ist es im Vorstand der Ortskrankenkasse zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern aus Anlaß der Wahl des 1. Vorsitzenden gekommen. Die Arbeitgeber betonen, ein Anrecht zur Stellung des 1. Vorsitzenden zu haben, während die Arbeitnehmer erklärten, auf den 1. Vorsitzenden nicht verzichten zu können. Man hofft indessen, daß es vor der 2. Abstimmung noch zu einer Einigung der streitenden Parteien kommen und dadurch im Interesse der Versicherten eine kommissarische Verwaltung vermieden wird.

Nieder-Schönebeide.

Zu einer regen Geschäftsordnungsdebatte kam es in der letzten Gemeindevorversammlung. Der bürgerliche Vertreter der zweiten Klasse Herr Gehrich wünschte für jeden Vertreter eine Abschrift des jeweilig gefassten Protokolls, unsere Genossen hingegen brachten den schon seit zwei Jahren geäußerten Wunsch zum Ausdruck, den einzelnen Vertretern die Tagesordnung mit eingehenden Erläuterungen zuzustellen. Bei der bisherigen Mittelung sei es keinem Vertreter möglich, sich vorher mit den zur Beratung stehenden Vorlagen vertraut zu machen. Der Gemeindevorsteher bezeichnete die Wünsche als undurchführbar, weil die jetzt in der Gemeindevorwaltung tätigen Beamten nicht mehr belastet werden könnten. Im übrigen glaube er gar nicht, daß die eingehendere Erläuterung der Tagesordnung viel Wert haben würde, denn die Herren kümmerten sich mit Ausnahme des Herrn Bengsch doch nur sehr wenig um die Gemeindegeschäfte; nicht einmal die regelmäßigen Sitzungen würden besucht. Die Herren ließen sich einführen und dann beläme man dieselben selten oder gar nicht mehr zu sehen. Genosse Bengsch betonte, daß seitdem unsere Genossen im Gemeindeparslament vertreten seien, dieselben an jeder Sitzung teilnehmen; ihr Wunsch sei berechtigt, damit sie dem Willen ihrer Wähler gemäß wirken könnten. Was die Ueberbelastung der Beamten betreffe, so könnte denselben manche überflüssige Arbeit erspart werden, was Redner an besonderen Fällen darlegte. Der Gemeindevorsteher erklärte schließlich, dem Wunsch nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Der Bericht des Schularztes für 1913/14 spricht sich über den Gesundheitszustand befriedigend aus. Erkrankungen an Malaria, Scharlach, Stiefhusten, Diphtherie und Ziegenpest waren wohl zu verzeichnen, sie traten jedoch nicht so häufig auf, daß die Schließung von Klassen hätte erfolgen müssen. Die Zahl der zahnkranken Kinder beträgt immer noch 97 Proz. Bei mehr Aufmerksamkeit der Eltern könnten sehr bald schwerere Folgen verhütet werden. Auch in der Sauberkeit der Schulzimmer, Gänge usw. habe sich vieles gebessert. In die Straßenbaukommission wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn Ebeling Genosse Ladendorfer gewählt. Die Verlegung sowie der bessere Ausbau der Unfallstation wurde noch einmal vertagt. Für den Schwimmklub Nieder-Schönebeide wurden gegen die Stimmen unserer Genossen 50 M. bewilligt.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Verfassungskämpfe in Deutschland lautete das Thema, über das Genosse Wäke in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde der Bericht der Kreis-Generalversammlung zur Diskussion gestellt. Genosse Göhre betonte, daß er die Zeit für die Durchführung eines Massenstreiks noch nicht für gekommen halte, auch könne er die Haltung der Fraktion beim Kaiserhoch nicht als richtig anerkennen, weil die sozialdemokratische Fraktion keine Mehrheit bilden könne, sondern auf die Liberalen angewiesen sei. In den Bildungsausschuß wurden Johann die Genossen Pittner und Kühne und in den Jugendausschuß Juch, Göhre, Simon und Steinborn gewählt.

Spandau.

Kaufmannsgerichtswahlen. Die Wahlen der Richter zum Kaufmannsgericht in Spandau finden am Montag, den 29. Juni, statt. Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe, der am Tage der Wahl das 25. Lebensjahr erreicht hat, überschritten hat und in Spandau beschäftigt ist. Als Wahllegitimation gilt eine Bescheinigung des Chefs oder der Polizeibehörde, aus der hervorgeht, daß der Betreffende als Handlungsgehilfe beschäftigt ist. Gewählt wird in folgenden Lokalen: für die Wähler der Innenstadt im Hotel zum Stern, Potsdamer Straße 35, in der Zeit von 12 Uhr vormittags bis 1/2 3 Uhr nachmittags, für die Wähler der Stadtteile Gartenfeld, Gajelhorst und Sternfeld im Restaurant Waldschlößchen, Barthele, Gajelhorst, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags, für die Wähler der Siemensstadt ohne Rücksicht auf den Namen der Wähler entweder im Restaurant Rönndamm-Kasino, Schmidt, Rönndamm-Allee, Ede Rohrdamm, oder im Restaurant Schloßbräu, Wischmann, Siemensstraße, Ede Reichstraße, in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Wahgebend für das Wahllokal ist die Beschäftigungsjahre. Die Liste des Wahlberechtigten der Handlungsgehilfen hat die Nr. 3. Jeder Klassenbewerber Handlungsgehilfe wählt Liste 3.

Cranienburg.

Der Stolz der Junkerfröhen im Stadtparlament lautete das Thema, über welches der Stadtverordnete Genosse Bernh. Poppe in einer stark besuchten Protestversammlung sprach. Die Vorgänge der letzten ordentlichen Stadtverordnetenversammlung gaben genügend Stoff zu dem Vortrage. Die bürgerlichen Vertreter hatten es sich sicherlich nicht träumen lassen, daß ihre Handlungsweise bei der hiesigen Einwohnerschaft solche Entrüstung finden würde. Haben sie es doch von jeher verstanden, Forderungen, welche zum Nutzen der Allgemeinheit gestellt wurden oder sich gegen ihre eigenen Profitinteressen richteten, einfach niederzuzumitteln. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Der Leiter der hiesigen höheren Töchterschule, Herr Direktor Barmann, eröffnete den Reigen, indem er die Ausführungen des Referenten als Ueberreibungen hinstellte. Nach seiner Ansicht hiesse die sozialdemokratische Presse ihre Leser nur auf, ohne hierbei irgendwelche edle Zwecke zu verfolgen. Eine besondere Lauge brach er für den Jugendgeschichtsband, als dessen Führer er sich vorstellte und bezeichnete die vom Genossen Poppe vorgetragene Vorkommnisse von Jugendgeschichtsbandlern, wie diese sich an einem Konventionstag auf dem Wege von der Rehnischleufe nach Sachsenhausen abgespielt haben, als Unwahrheit und freie Erfindung der Parteipresse. Eine gründliche Belehrung wurde dem Herrn durch die Genossen Schumann, Küstau und Poppe erteilt. Der reiche Reissal, welcher nicht nur von unserer Seite, sondern ganz besonders von dem Herrn Direktor dem Referenten bei seinem Schlussworte gefällig wurde, ließ erkennen, daß die Worte auch bei diesem Herrn ihre Wirkungen nicht verfehlt hatten. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.
Nieder-Schönhausen. Dienstag, den 30. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Rathhause.
Treptow. Dienstag, den 30. Juni, abends 6 Uhr, im Rathhause.
 Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Leipzig-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Professor Bernhardt. Sonntagabend bis Dienstag: Das Märchen vom Boll. (Anf. 8 Uhr.) Von Mittwoch an geschlossen.
Deutsches Künstler-Theater. Sonntag bis Dienstag: Jeppe vom Berge. (Anfang 8 Uhr.) Von Mittwoch an geschlossen.
Theater in der Königgräber Straße. Abends: Nr. 20. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Abends: Die drei im Wald. (Anf. 8 Uhr.)
Kleines Theater. Abends: Der Keks. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater des Westens. Sonntag: Die Waise. Montag bis Mittwoch: Siegfried. Donnerstag bis Sonnabend: Götterdämmerung. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag und Montag: Das Rheingold. (Anf. 8 Uhr.)
Theater am Rollendorfsplatz. Abends: Der Jägerbaron. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Mecklenburg-Theater. Täglich: Die verlorne Liebe. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Volkstheater. Abends: Die spanische Alge. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Theater an der Weidenbammerbrücke. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der müde Theodor. Abends: Der müde Theodor. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Abends: Wenn der Frühling kommt. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Oberhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Jägerbaron. Montag: Der Waffenschmied. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Parsifal. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Figaros Hochzeit. Donnerstag bis Sonntag: Der Jägerbaron. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Geflossen.
Schiller-Theater O. Sonntag bis Dienstag: Kein erfahrener Mann. Mittwoch: Lammheller. Donnerstag und Freitag: Warka. Sonnabend: Der Troubadour. Sonntag: Lammheller. Montag: Der Troubadour. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag und Montag: Klein-Eva. Dienstag: Pellinermel. Mittwoch: Klein-Eva. (Anfang 8 Uhr.) Von Donnerstag an geschlossen.
Pulsen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Almöden. Abends: In neues Glück. Montag und Dienstag: Wenn edle Herzen bluten. Mittwoch bis Freitag: In neues Glück. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Volkstheater. (Neue Freie Volkstheater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Friedhaimer. Abends 8 Uhr: Hans Radebein. Montag und Dienstag: Maria Friedhaimer. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Von Mittwoch an geschlossen.
Boigt-Theater. Täglich: Das Nitternachtsmädchen. (Anfang 4 1/2, Sonntags 2 Uhr.)
Metropol. Abends: Die Reise um die Welt in 40 Tagen. (Anfang 7 35 Uhr.)

Monte-Casino-Theater. Abends: Was ich noch im Büggelbe. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends: Die Scheidungsbede. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Walhalla-Theater. Die Schreden der Fremdenlegion. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Rose-Theater. Bis auf weiteres täglich: Der Silberkönig. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Brater-Theater. Abends: Origi. (Anfang 8 Uhr.)
Police-Cabriolet. Abends: Die Leihwäscherin. Die Amordragoner. Das Bett Napoleons. Ad - da laur' ich. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Wintergarten. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Admiralshaus. Sonntagnachmittag 4 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Am Longoskub.
Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Sänger. (Anfang 8, Sonntags 7 1/2 Uhr.)
Palast am Zoo. Varietè und Lustspiele. (Täglich: 8 Uhr, Sonntag 4 Uhr.)
Völkchen-Theater. Abends 5 Uhr: Kino-Parade.
Eines Rollendorfs-Theater. Das Wirakel. (Anfang 9, Sonntags 6 Uhr.)
Urania-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Mit dem „Imperator“ nach New York. Abends und Montag: In den Dolomiten. Dienstag: Zum Hochfuhr der Jungfrau. Mittwoch: Der Bierwaldbäcker See und der St. Gotthard. Donnerstag: Mit dem „Imperator“ nach New York. Freitag: Zum Hochfuhr der Jungfrau. Sonnabend: Der Bierwaldbäcker See und der St. Gotthard. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag und Montag: Unbestimmt.

den Arbeiter dann ersichtlich. — **D. N. O. Ja.** — **G. M. Rein.** — **Frau St. 25.** 1. Das Verfa. 2. Rein. 3. Richtig ist nach der Höhe des Objekts, das vom Gericht festgestellt wird. 4. und 5. Unbekannt. — **G. J. Wissner.** Ja. — **R. P. 1001.** 1. Nicht bekannt. 2. und 3. Ja. — **W. T. H. 25.** 1. Ja. 2. Ebenfalls, wenn das Geld von Ihnen herrührt. 3. und 4. Ja. 5. Nein. — **J. 2. 100.** Einer beliebigen Klasse, falls Sie berechtigt sind. Das übrige ist aus den Sitzungen ersichtlich. — **J. G. III Neudöln.** Klage erscheint ausführlich. — **R.**

Witterungsüberblick vom 27. Juni 1914.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur
Schwetznitz	771	SSW	2	17	Dabrunn	762	SSW	2	17
Hamburg	771	SSW	2	14	Petersburg	764	SSW	1	19
Berlin	771	N	1	17	Scilly	770	SSW	2	14
Frankfurt	769	ND	2	16	Aberdeen	762	SSW	3	15
München	769	ND	2	15	Paris	765	ND	1	17
Wien	769	N	1	18					

Wetterprognose für Sonntag, den 28. Juni 1914.
 Etwas wärmer, zunächst vorwiegend heiter bei mäßigen südlichen Winden, später zunehmende Bewölkung; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken. Berliner Wetterbureau.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag: Zunächst weitere Erwärmung und östwärts fortschreitende allmähliche Zunahme der Bewölkung. Später im Westen an vielen Orten Gewitter mit etwas Abkühlung.

Wasserspiegel-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserspiegel	am 26. 6.		seit 25. 6.		Wasserspiegel	am 26. 6.		seit 25. 6.	
	om	cm ¹⁾	om	cm ¹⁾		om	cm ¹⁾	om	cm ¹⁾
Remel, Elbt	84	-3	84	-3	Saale, Grochwitz	132	-4		
Regel, Jüterburg	41	+1	41	+1	Saale, Spanbau	50	-4		
Reichel, Thorn	114	+7	114	+7	Spree, Rathenow	40	+1		
Dber, Ratibor	114	-4	114	-4	Spree, Spremberg	76	-2		
„Kroffen	103	0	103	0	„Heeslow	69	0		
„Frankfurt	94	+8	94	+8	„Kraus	210	-7		
„Bärthe, Schrimm	18	+4	18	+4	„Rüden	282	0		
„Landberg	26	0	26	0	„Klein, Rogginschank	574	-2		
„Borbamm	23	+3	23	+3	„Raub	267	-6		
„Eibe, Zeitmeritz	11	-27	11	-27	„Rhein	392	+3		
„Dresden	102	+12	102	+12	„Kedau, Heilbrunn	173	-15		
„Barby	147	0	147	0	„Kain, Hamau	174	-2		
„Ragdeburg	119	+4	119	+4	„Kosel, Lirer	142	-15		

¹⁾ + bedeutet Hoch, — Fall, — ? Unterpegel.

Briefkasten der Redaktion.

P. P. 36. Beschwerde kann beim Versicherungsamt, Klosterstr. 65/67 erhoben werden. — **P. P. 75.** Nein. — **M. S. 14.** 1. Wenn Sie Ihre Behauptung beweisen können und ferner beweisen können, daß die Einnahme zur Zeit, als der Verkäufer das Geschäft noch hatte, nicht vorhanden war, können Sie den Vertrag anfechten oder die Minderung des Kaufpreises beantragen. 2. Nein. 3. Wenn die Voraussetzungen unter 1. vorliegen, ja. — **P. T. 107.** Das wäre unzulässig. Einen Abzug brauchen Sie sich nur für die letzten beiden Wochen gefallen lassen. — **D. G. Pichlerberg.** Ja. — **H. S. 12.** 1. und 2. Ja. 3. Nein. 4. Falls das Kind in Berlin geboren und hier erzogen wird, können Sie Erhöhung des Schadens auf 30 % verlangen, ersitzlich gegen den Erzeuger klagbar werden. — **Sp. d. H. Dr. 39.** 1. Nein. Wir halten eine solche Klage für durchführbar. 2. Amtsgericht. — **G. Norden.** Die Kündigung ist gültig. — **G. A. 25.** 1. Ja. 2. Der Anspruch verjährt in Jahresfrist. — **P. T. 32.** In der Regel abweisbar. — **M. D. 1.** Wiederholen Sie Ihre Anfrage und geben Sie noch an, wo der erste Wohnsitz der Eltern gewesen ist. — **C. 77.** 1. Uninteressant. 2. Ja. — **T. 109.** Sie können bei der Eigentümersin anfragen, ob der Vermittler eine dahingehende Vollmacht gehabt hat. — **P. 13.** Ja. — **M. D. 1000.** Ihre Angaben zeigen nicht aus, kommen Sie in die Sprechstunde. — **P. S. 151.** 1. und 2. Wenn Sie die Grabstelle und das Denkmäl bezahlt haben, sind Sie dazu berechtigt. Immerhin ist es ratsam, bei derartigen Angelegenheiten den Streit zu vermeiden. — **P. S. 100.** 1. Ja. 2. Ihre Frau kann die Krankenkasse in Anspruch nehmen. Diese macht

Saison-Ausverkauf der alten Stiller-Firma



Wir bieten in diesem Jahre ganz enorme Vorteile, um Ihnen Geld zu ersparen. Die zum Ausverkauf gestellten Waren sind zum Teil bis zu

50% und mehr ermäßigt!

Da erfahrungsgemäß der Andrang in den Nachmittagsstunden stets sehr groß ist, so bitten wir, möglichst auch vormittags einzukaufen.

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Große Posten moderner Damen- u. Herrenstiefel sowie Halbschuhe erstklassiger Fabrikate in vorzüglichen Qualitäten, in braun, schwarz, Boxkalf u. Chevreau mit Lackbesatz, sowie Lackstiefel mit Stoff- u. Wildleder-Einsätzen. * Stiefel mit Doppelsohlen.

<p>Serie I</p> <p>8⁷⁵</p> <p>Wert bis 12.50</p>	<p>Serie II</p> <p>10⁷⁵</p> <p>Wert bis 14.50</p>	<p>Serie III</p> <p>12⁷⁵</p> <p>Wert bis 16.50</p>	<p>Serie IV</p> <p>14⁷⁵</p> <p>Wert bis 21.—</p>
---	---	--	--

Ein Ereignis bilden die letzten 4 Tage unseres Saison-Ausverkaufs

Wir verkaufen zum Beispiel: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag



Extra preiswerte
Lodenkleidung

Enorm billiger
Blusen-Verkauf

Kinder-
Waschkleider
95 Pf. 1²⁵ 1⁶⁰ 2³⁰ 2⁹⁰ 3³⁰

Waschblusen M. 1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁹⁰ 5⁹⁰ Seidenblusen von M. 4⁹⁰ an

G.m.b.H.

R.M.
Berlin S.
Oranienstr.
165.

Maassen

Berlin W.
Leipzigerstr.
42.

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher



ges. gesch. Marke
Feinster Schuhputz.
Technische Wachswerke
Richard Gottschalk,
Berlin SW 47.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Elegante Paletots,
Elegante Anzüge in
jeder Preislage.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.



SINGER

„66“

die Nähmaschine des
20. Jahrhunderts.

Neue Spezial-Apparate für
den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhilft Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zurug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Echt nur in Kartons à 1/00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik. Radomacher & Co., Siegburg, und d. Namen

Goldgeist!

Leistungsfähige Metall-
warenfabrik für Massenartikel
ermittelt gute Neuheiten aus
gemeinlichlichen Ausnutzung. Er-
fertigen unter „Z. 1“ an die Er-
pedition dieser Zeitung.

Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.



„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen

Berlin N.

Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger

Anzüge

Sommer-Paletots,
Bozener Mäntel,
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen
und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u.
der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.

Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.
Tel. Amt Norden 1591. 102/1*

Persil

wäscht und schont
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

ipfeist die Kollegen mit der Lebensart ab: Na, Sie werden ja schon alt, oder er verweist die Kollegen gleich auf den Totweg.

Am schlimmsten geht es in der Maschinenabwehrabteilung zu. Der früh morgens 6 Uhr zur Schicht antritt, die unter normalen Verhältnissen um 3 Uhr nachmittags verlassen werden kann, wird sehr häufig mittags nach Hause geschickt mit dem Befehl: bestimmt um 3 Uhr wiederzukommen und bis nachts 11 1/2 Uhr durchzuarbeiten. Wehe dem, der muddt. Wenn's nicht paßt, der kann gehen. Leider haben sich sehr viele Kollegen an diese menschenunwürdige Behandlung so gewöhnt, daß sie ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit, auf ihre Familie, auf arbeitslose Kollegen, Freunde und Brüder, gar nicht mehr auf die berechtigten Vorwürfe und Rahnungen achten.

Der Referent Wegner vom Metallarbeiterverband betonte, die Kollegen hätten selbst die größte Schuld an diesen tieftraurigen Zuständen. Er zeigte an Beispielen, wie die Kollegen anderweitig zusammenhalten, wenn selbst die geringste Verschlechterung angeboten wird. Er ermahnte die Kollegen zur Einsicht, zur Einigkeit, um dann mit voller Energie die Direktion zu zwingen, unter allen Umständen die Ueberstunden zu unterlassen, die Abzüge zurückzunehmen und bessere gut ventilierete Arbeitsräume zu schaffen. In der lebhaften Diskussion wurde über das mangelhafte, in Eimern aufbewahrte Trinkwasser gellacht, welches durch seine Wärme widerlich schmeckt. Ebenso warm soll das Bier und die übrigen Getränke aus der Kantine sein. Eine Kommission wurde beauftragt, bei der Direktion zur Abstellung dieser Mißstände vorstellig zu werden.

Aus aller Welt.

Oberst und Schweinehirt.

Man schreibt uns: Die neuerlichen Zusammenstöße zwischen kargierten Militärs und eßässigen Bürgern erinnern mich an einen Oberst, der an der Spitze des Regiments stand, das in meinem eßässigen Heimatstädtchen in Garnison liegt. Es war in den achtziger Jahren, als der erwähnte Kommandeur bei uns seinen Einzug hielt. Durch fortwährende Totschlagsigkeiten der schneidigen Preußenpolizei war die Stimmung in der eingeborenen Bevölkerung eine ziemlich gereizte. Um das Maß noch voll zu machen, erhielten wir nun einen Regimentskommandeur, der wohl alles übertraf, was wir bis dahin kennen gelernt hatten. Er glaubte nicht nur, sein Regiment drillen zu können, sondern wollte auch den „Franzosenknüppel“ borussische Erziehung heibringen. Ein tolles Gebaren gab an, es war ein dauernder Kleinkrieg zwischen Oberst und Einwohnerschaft, die geschlossen zusammenstand und die sonderbaren Eingebungen des kolonialen Herrn mit Glück und Geschick parierte.

Glänzend abgeführt wurde der Militärgewaltige eines Tages durch den Schweinehirten des Ortes, einen originellen und urwüchsigsten Gäßler. Als der nämlich mit seiner Herde die Landstraße entlang zog, kam der Oberst an der Spitze seines Regiments aus der entgegengesetzten Richtung. Schon aus einiger Entfernung hörte man die tropfende heilere Stimme des Obersten, der über das unerwartete Hindernis färschterlich zu schimpfen begann. „Verdammt Schweinehirte“, schrie er, blaurot im Gesicht, „wollen Sie den Weg freimachen, wenn das Militär kommt!“ Der Hirte ließ sich aber nicht beirren. Trotzdem er von unseren Klassikern keinen blaffen Dunst hatte, rief er dem Obersten eine klassische Antwort zu und zwar eine Aufforderung, die, so oft sie auch schon ergangen ist, noch niemals befolgt wurde. Im weiteren Disput mit dem hohen Offizier sprach er noch ein kerniges Wort, das aus der Erinnerung der dortigen Bevölkerung bis heute noch nicht entschunden ist:

„Monsieur“, sagte er, indem er auf die Soldaten zeigte, „das ist ein Regiment und“ — auf die Vorstentiere weisend — „das

ist mein Kommandier Dä dort, und ich Kommandier do.“ Damit rühte er die Mähe in den Raden, spie eine Blut braunen Tabaksaftes aus und trieb seelenruhig, als wäre nichts gewesen, seine Herde weiter, an den Soldaten vorüber, die den Vorbeimarsch der Schweine abwarten mußten. Der Oberst hatte, wenn auch in grimmer Eut, nachgeben müssen. Er wurde bald nachher veretzt und starb später im Jernhause. Dem Schweinehirten aber hat man sein tapferes Auftreten nicht vergessen.

Erdbeben in Sachsen.

Kurz vor 3 Uhr früh wurde am Sonnabend in Leipzig ein heftiger Erdstoß, von starkem unterirdischen Donnern begleitet, wahrgenommen. Die Fenster klirrten, die Möbel wurden von der Stelle gerückt und die Bewohner aus dem Schlafe aufgeweckt. Nach Auskunft der Erdbebenwarte handelte es sich um ein Nachbeben. Auch in Zeitz wurden heute früh zwei kurze wahrnehmbare Erdstöße, die von unterirdischem Rollen begleitet waren, verspürt. Nach den bisherigen Feststellungen erstreckte sich das Erdbeben auf den Nordwesten des Königsreichs Sachsen und den Süden der Provinz Sachsen. In Grimma wurde bereits um 2 Uhr ein schwacher Erdstoß verspürt, während um 2 1/4 Uhr überall ein Erdstoß von großer Heftigkeit wahrgenommen wurde. Auffallenderweise wurde diesmal das eigenliche Erdbebengebiet, das obere Voigtland, von dem Erdbeben nicht berührt. In verschiedenen Orten will man um die angegebene Zeit mehrere kurz aufeinanderfolgende heftige Erdstöße wahrgenommen haben, so in Zeitz, Bitterfeld, Halle und Hettstedt am Harz. Außerdem wurde in Grimma noch um 4 1/4 Uhr eine leichte Bodenbewegung bemerkt. Irgendwelcher Schaden ist nach den bisher eingelaufenen Meldungen nicht angedichtet worden.

Sittenstand in Frankreich.

Schweren sittlichen Verfehlungen einer ganzen Reihe angesehener Persönlichkeiten ist man in der französischen Stadt Rimes auf die Spur gekommen. Die Polizei hat bereits fünf Verhaftungen vorgenommen. Die bei den Verhafteten vorgenommene Hausdurchsuchung hat so schwer belastendes Material zutage gefördert, daß ihre Schuld außer Frage steht. Ueber hundert Minderjährige, sowohl Mädchen wie Knaben sollen den Wüstlingen zum Opfer gefallen sein. Die Angelegenheit hat in Rimes begreiflicherweise das größte Aufsehen hervorgerufen; die Polizei bewahrt jedoch vorläufig darüber noch Stillschweigen.

Eine seltsame Doppelhochzeit.

Einen merkwürdigen Austausch ihrer Frauen, der lebhaft an Goethes Roman „Die Wahlverwandtschaften“ erinnert, haben zwei in der New Yorker Gesellschaft sehr angesehene Persönlichkeiten vorgenommen, der bekannte Anwalt Dr. William Myers und der ihm bekannte Zahnarzt Dr. Oskar Douglas. Dr. Myers ließ sich im März von seiner Gattin scheiden und lernte kurze Zeit darauf die Frau des Dr. Douglas kennen. Er verliebte sich in sie und bewog sie, sich von ihrem Manne ebenfalls scheiden zu lassen. In der Zwischenzeit hatte Dr. Douglas die geschiedene Frau Myers kennen und lieben gelernt und willigte sofort in die ihm von seiner Gattin angebotene Scheidung. Vorgestern wurde die Scheidung ausgesprochen und gestern war bereits das Aufgebot der neuen Paare im Rathaus zu sehen.

Hoffentlich sind die beiden neuen Paare nun zufriedener als bisher.

Eine Zeitungshumoreste.

Bei der fieberhaften Eile, mit der heute eine Zeitung hergestellt werden muß, kommt es häufig vor, daß beim Umbrechen des Blattes Satzverstellungen unterlaufen. Das sind unvermeidliche technische Unzulänglichkeiten, die nicht viel zu beklagen haben, da der aufmerksame Leser den Fehler leicht selbst korrigiert. Selten geschieht es, daß ein solches technisches Versehen ein so komisches Mißverständnis herbeiführt, wie es kürzlich bei einem im französischen Teil Lothringens erscheinenden Blatte der Fall war. Der Redakteur der Zeitung hatte beim Umbrechen bei zwei Notizen die Titel und die Schlusssätze vertauscht. Das Ergebnis dieses Verfehens zeitigte folgende merkwürdige Notizen:

Eine bedeutsame Eheschließung.

Zwei ausgemachte Taugenichtse belustigten sich gestern damit, auf der „Avenue de la Grande Arme“ den Hund des bekannten Baumeisters, Herr Jenitz zu quälen. Sie hatten dem armen Tier einen Kochtopf an den Schwanz gebunden und ihm Raketen in die Ohren gesteckt. Eine große Anzahl von Freunden hatte sich eingefunden, um die Reuermählten zu beglückwünschen, und wir schlichen uns diesen Glückwünschen freudigen Oergens an.

Zwei Stroche.

Gestern wurde in der Domkirche die Trauung von Herrn José Hispano mit Fräulein Helene de Pont-Mirabeau, der Tochter des Admirals und von Frau de Pont Mirabeau geborene Roub gezeiert. Die beiden Taugenichtse wurden von einem Schutzmann zur Polizeiwache geführt und ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet. Wir wollen hoffen und wünschen, daß beide der Zwangsverziehung überwiegen werden und so Gelegenheit erhalten über das Mißsinnige ihres Streiches nachzudenken.

Kleine Notizen.

Ein Drama im Gerichtsaal. Im Brüsseler Justizpalast hat sich am Freitag ein dramatischer Vorgang abgespielt. Die Strafkammer beurteilte einen 23jährigen jungen Mann namens Duleu wegen Entführung einer Minderjährigen zu einjähriger Gefängnisstrafe. Nach Verkündung des Urteils schoß sich Duleu eine Kugel in die Brust und starb nach wenigen Minuten.

Vom Blitz erschlagen. In Niglepiere (Jura-Departement) wurden fünf Wäzger, die sich während eines Gewitters in eine Hütte geflüchtet hatten, vom Blitz getroffen; einer wurde getötet, die anderen schwer verletzt.

Großfeuer in einer Ausstellung. In der 2. honer Internationalen Ausstellung des Städtewesens brach am Freitag in dem Pavillon für Bergbau ein Brand aus. Das Gebäude wurde vollständig eingestürzt.

Ein französischer Hauptmann als Mörder seiner Frau. Der Hauptmann Louis vom 26. Infanterie-Regiment in Rancy hat nach einem heftigen Streite mit seiner Frau diese erschossen. Louis behauptet, von seiner Frau betrogen worden zu sein; er machte dann einen Selbstmordversuch, der jedoch nicht gelang. Die Gattin des Hauptmanns wurde in schwerverletztem Zustande ins Hospital gebracht und ist bald darauf gestorben.

Eisenbahnunglück in London. Zwischen den Bahnhöfen London Bridge und Cannon Street in London stießen am Sonnabend ein Zug nach North Kent und ein Zug nach Hastings zusammen. Ein Wagen des Zuges nach Kent stürzte um. Ein Reisender wurde getötet, zwanzig wurden verletzt. Die meisten von ihnen leicht.

Grubenunglück in Spanien. Nach einer Depesche aus Mieres sind bei einer Explosion schlagender Wetter in der dortigen Mariana-Mine drei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt worden.

6 Tage Saison-Ausverkauf

Außerordentlich billige Preise

Ein grosser Posten aus guten, dauerhaften Stoffen gefertigte

Herren-Anzüge, Ulster, Paletots

zu den Serienpreisen M.	25.- 28.- 32.-	36.- 39.- 42.-	45.- 48.- 54.-	60.- 68.- 75.-
zum Einheitspreise M.	18.00	28.00	38.00	48.00

Aenderungen zum Selbstkostenpreis

Vom 29. Juni bis 4. Juli

Zu ebenfalls bedeutend herabgesetzten Preisen

<p style="text-align: center; font-size: small;">Im Erdgeschoss:</p> <p style="font-size: large; font-weight: bold;">Herren-Kleidung</p> <p>Lüster-, Leinen- und Tussor-Sakkos</p> <p>Tennis-, Lüster- und Wasch-Anzüge</p> <p>Westen, Hosen</p>	<p style="text-align: center; font-size: small;">Im I. Stock:</p> <p style="font-size: large; font-weight: bold;">Jünglings-Knaben-Kleidung</p> <p style="text-align: center; font-size: small;">Besonders preiswert:</p> <p>Grosser Posten Knaben-Wasch-Anzüge</p> <p style="text-align: center; font-size: small;">1a Kadettstoff</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse; font-size: x-small;"> <tr> <td style="padding: 0 5px;">für</td> <td style="padding: 0 5px;">3</td> <td style="padding: 0 5px;">4</td> <td style="padding: 0 5px;">5</td> <td style="padding: 0 5px;">6</td> <td style="padding: 0 5px;">7</td> <td style="padding: 0 5px;">8 Jahre</td> </tr> <tr> <td style="padding: 0 5px;">M.</td> <td style="padding: 0 5px;">4.75</td> <td style="padding: 0 5px;">5.00</td> <td style="padding: 0 5px;">5.25</td> <td style="padding: 0 5px;">5.50</td> <td style="padding: 0 5px;">5.75</td> <td style="padding: 0 5px;">6.00</td> </tr> </table> <p style="text-align: center; font-weight: bold;">jetzt zum Einheitspreis 2.90 Mark</p>	für	3	4	5	6	7	8 Jahre	M.	4.75	5.00	5.25	5.50	5.75	6.00	<p style="text-align: center; font-size: small;">Im II. Stock:</p> <p style="font-size: large; font-weight: bold;">Sport-Kleidung</p> <p>Gummi-Mäntel und Pelerinen</p> <p>Sport-Hosen u. Hemden</p> <p>Joppen-Anzüge</p> <p>Hüte Mützen Gürtel</p>
für	3	4	5	6	7	8 Jahre										
M.	4.75	5.00	5.25	5.50	5.75	6.00										

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4, 5, 6 R. 111 34 Fischerbr.

Sonder-Angebot meiner Mass-Abteilung

Orig. englische

Tropicals, Kammgarne und Cheviots

in 102 verschiedenen Mustern zu dem Einheitspreise

M. 68.- Sakko-Anzug

Guter Sitz Gediegene Verarbeitung Anfertigung in kürzester Zeit

Billige Verkaufstage in Kinder-Bedarfsartikeln

Kleider

- Weiß Voile-Kinder-Kleid**
m. Stickereinsätzen, Taillenform,
reich m. Säuschengarnit., für das
Alter v. 2-6 Jahr., ca. 50-68 cm lang **2.90**
- Tailen-Kleid** aus marine, weiß u. anders
farb. Baumwollmuss. m. Bordür.,
Lackgürtel, für das Alter von
2-6 Jahren, ca. 50-68 cm ... **2.40**
- Kinder-Kleid** aus prima imitiert. Uni-
leinen, mod. langtaillige Form, mit Bordüren u.
rotem Stoffgürt., für das Alter von 5-14 Jahren
ca. 62-74 cm 80-86 cm 92-104 cm
3.25 4 M. 4.75
- Backfisch-Kleid** aus Voile-
Stickerei ... **9 M.**
- Backfisch-Kleid** aus Voile-
Stickerei mit Tunika ... **13.25**
- Backfisch-Rock** aus Frotté
mit Knöpfen garniert ... **3.90**
- Backfisch-Rock** aus Frotté-
zum Durchknöpfen ... **7.50**
- Backfisch-Rock** aus Frotté
mit Tunika ... **8.50**
- Amerik. Matrosenkleider**
weiß und gestreifter Dreil., mit
dunkelblauer Garnitur, von 2 bis
14 Jahre, Länge 50 cm ... **3.50**
Jede weitere 5 cm 50 Pf., mehr

Wäsche

- Mädchenhemden**
Renforcé mit Langgetten-
besatz, Länge 45-105 cm **70 Pf. bis 1.75**
- Mädchenhemden** mit
Stickerei-Ans. od. Stickerei-
Ein- u. Ansatz, Lg. 45-105 cm **80 Pf. bis 1.95**
- Mädchenhemden** mit
Stickerei-Ein- und Ansatz
Länge 45-105 cm **1.10 bis 2.65**
- Mädchen-Beinkleider**
2 Qualitäten, mit Stickerei-
Volant, geschlos., Lg. 30-65 cm **90 Pf. bis 1.90**
- Mädchen-Nachthemden**
mit Langgettenbesatz
Länge 70-130 cm **1.70 bis 2.70**
- Mädchen-Nachthemden**
halsfrei m. Stick., Lg. 70-130 cm **2.20 bis 3.60**
- Mädchen-Nachthemden**
halsfrei mit imitiert. Hand-
stickerei, Länge 70-130 cm **2.95 bis 3.95**
- Mädchen-Prinzeß-Röcke**
mit Stick-Ans., Lg. 50-110 cm **1.80 bis 3.95**
- Mädchen-Prinzeß-Röcke**
mit Stickerei-Ein- und Ansatz,
Länge 50-110 cm **2.30 bis 4.40**
- Knabenhemden** Hemden-
tuch mit Falten, Lg. 50-95 cm
Renforcé mit Falten
Länge 50-110 cm **65 Pf. bis 1.60**
85 Pf. bis 2.20
- Knaben-Nachthemden**
mit bunt. Besatz und Umlege-
kragen, Länge 50-110 cm
halsfrei, Geisha-Form, mit
bunt. Besatz, Lg. 70-110 cm **1.75 bis 2.85**
1.55 bis 2.65

Trikotagen

- Kinder-Sweater** mit Halsschnitt und kurzen
Ärmeln, einfarbig mit weiß
passend für 3-4 3-5 7-9 10-12 Jahre
48 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 65 Pf.
- Kinder-Sweater** mit Halsschnitt u. kurzen
Ärmeln, Bandstreifen
passend für 3-4 3-6 7-9 10-12 Jahre
85 Pf. 1.10 1.20 1.30
- Kinder-Sporthemden** Perkal gestreift
4 Größen **95 Pf. 1.10 1.20 1.40**
- Kinder-Sporthemden** Panamasstoff, weiß
4 Größen **2.35 2.50 2.70 3.10**
- Kinder-Sporthemden** baumwollen. Planel,
is Qualität, gestreift,
mit offenem Kragen
4 Größen **2.55 2.90 3.10 3.25**
- Kinder-Unterzeuge** Trikot, weiß, mit Hals-
ausschnitt und kurzen
Ärmeln, 3 Größen
80 Pf. 90 Pf. 1 M. 1.10 1.20
- Kinderstrümpfe** Mako-Qualität 1 und 1 extra-
fein, schwarz, lederartig, weiß
10 Größen
35 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 55 Pf. 60 Pf.
65 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 95 Pf.
- Kindersöckchen** Mako-Qualität, fein leder-
artig, 10 Größen
20 Pf. 22 Pf. 25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.
40 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 55 Pf. 60 Pf.
- Kindersöckchen** Mako-Qualität, Bandstreifen,
10 Größen
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf. 40 Pf. 45 Pf.
50 Pf. 55 Pf. 60 Pf. 65 Pf. 70 Pf.
- Kindersöckchen** farbige gemustert, mit Well-
rand, 10 Größen
30 Pf. 35 Pf. 40 Pf. 45 Pf. 50 Pf.
55 Pf. 60 Pf. 65 Pf. 70 Pf. 75 Pf.

Knaben-Garderobe

- Schlüpfer-Anzug** aus blau-weiß ge-
streiftem Satinkörper oder Creton,
in verschiedenen Ausführungen,
für ca. 4-6 Jahre **2.95**
für ca. 7-9 Jahre **3.85** 10-12 Jahre **4.95**
- Kieler-Anzug** aus gutem blau-weiß ge-
streift. Kadettstoff, blauer Satin-
Kragen u. Manschetten, Ärmel
m. Stickerei ... für ca. 4 Jahre **4.25**
Jede weit. Größe **50 Pf.**, ab 9 Jahre **75 Pf.** mehr
- Sporthemden** aus Perkal, in verschie-
denen gestreiften Dessins, Halsweite:
31 32 u. 33 34 u. 35 36
1.45 1.65 1.85 2.10
- Sport-Hosen** aus blauem
Satin mit Gürtel, für 5-7 Jahre **1.25**
für 8-10 Jahre **1.50**, 11-14 Jahre **1.75**
- Capes** aus marengo oder oliv
Stichlöden ... für 6-8 Jahre **3.60**
für 9-11 Jahre **4.95**, 12-14 Jahre **5.60**
- ### Schuhwaren
- Braune Chevreau-Ziegenleder-Schnürstiefel**
Lackk., 21-24 25-26 27-30 31-36 37-40
4 M. **4.50 6.25 6.75 8.50**
- Braune Chevreau Derby-Stiefel**
Lackk., 21-24 25-26 27-30 31-36 37-40
5 M. **5.25 7.50 8.50 10 M.**

A. WERTHEIM G. M. B. H.

Unser
saison-Ausverkauf
feiner Herren-Garderobe
mit teilweise bis zu

50%

ermäßigten Preisen

dauert fort!

R. LANDSBERGER

G.m.b.H.

Friedrichstr. 108

Ecke Johannisstr.

Es empfiehlt sich wegen des
starken Andranges die Vor-
mittags-Stunden zu Ihrem
Einkauf zu benutzen!

Sonntags nur von 8-10 geöffnet!



KON-
LINON

und mußte mit dieser Last Lauffschritt machen. Nach einigen Schritten brach er bewußtlos zusammen. Als der Herrsche dann auf dem Boden lag, wurde er von dem Unteroffizier noch mit Schritten mißhandelt. Einige Bauernleute erwiderten den erschöpften Soldaten, so daß er nach einiger Zeit den Heimweg streiten konnte. Kommt aber der Unteroffizier mit dem Soldaten aus dem Gefängnis der Bauern, fingen die Mißhandlungen an neuem an. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldatenschänder zu öbiger Strafe. Die vom Bezugsstellen eingelegte Berufung wurde vom Oberkriegsgericht verworfen. Das Oberkriegsgericht bewachte selber, daß der Gerichtsherr keine Berufung eingelegt habe, sonst hätte es eine höhere Strafe verhängt.

Die Militärjustiz gegen einen Geisteskranken.

Der jetzt 34 Jahre alte Bauernsohn Dennenloher von Hünshausen in der Oberpfalz wurde im Jahre 1900 zur 12. Kompanie des 44. Infanterie-Regiments in Nürnberg eingezogen. Im Jahre 1901 mußte Dennenloher auf Grund ärztlicher Gutachten wegen nervöser Schwächen als halber Rekrutentheilnehmer als Invalide entlassen werden. Es wurden dem Ranne pro Monat 15 M. Pension zugesprochen. Der Mann lebte dann im Hause seines Vaters, eines Bauern, und ist zur Arbeit so gut wie gar nicht im Gebrauch. Im Jahre 1913 wurde die Pension von 15 M. auf 9 M. reduziert. Dennenloher beschwerte sich durch eine schriftliche Eingabe, wurde aber abgewiesen. Nun machte er sich im August vorigen Jahres auf die Reise nach Nürnberg und ersuchte dort auf dem Bezirkskommando persönlich, man möge seine Pension wieder auf 15 M. erhöhen. Dem Ranne mußte natürlich erklärt werden, daß dies auf dem Bezirkskommando nicht zugesagt werden könne, da es Sache des Generalkommandos sei. Nun verlangte der Invalide, daß er ins Militärhospital aufgenommen werde. Dies wurde ihm selbstverständlich gleichfalls abgelehnt. Nun ließ der Mann Wortlos im Bureau des Bezirkskommandos stehen. Der Kommandant, sich zu entfernen, kam er nicht nach. Ein Offizier gab dem seit 14 Jahren aus dem Militärverband entlassenen Invaliden den energischen Befehl, das Gebäude des Bezirkskommandos zu verlassen. Der Invalide kam diesem Befehl nicht nach. Ein Unteroffizier, den der Offizier aufforderte, den Invaliden zu entfernen, konnte gleichfalls nichts ausrichten. Darauf ließ der Offizier zwei Schuppleute holen. Als diese beiden Schuppleute den Invaliden auch nicht mit Gewalt aus dem Zimmer brachten, kommandierte der Offizier eine Anzahl Unteroffiziere zur Hilfe. Bei der nun folgenden Mauererei soll der geisteschwache Invalide seinen Stod gegen einen Unteroffizier erhoben haben. Das war "Widerziehung". Wegen dieses Delictes, sowie wegen Beharrrens im Ungehorsam und Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls angeklagt, wurde der Invalide mit den zerrütteten Nerven wegen Widerziehung und wegen der anderen angeführten Delictes unter Zustimmung mildernder Umstände vom Kriegsgericht Nürnberg im Mai d. J. zu der Mindeststrafe von 6 Monaten und 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Der Invalide legte Berufung beim Oberkriegsgericht ein. Dort befandete der Bürgermeister des Heimatortes des Invaliden, daß D. nicht „normal“ ist, und daß sein Verstand im Laufe etwas mit ihm anfangen kann. Er liegt tagelang, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, im Bett und spricht nicht, niemand würde diesen Mann auch nur um die Kost in Arbeit nehmen. Ein Generalarzt schilderte ausführlich die zahlreichen Beschwerden, die der geistig minderverwertige Mensch an sich hat. Nach 12 Jahren habe ein militärischer Begutachter ausgesprochen, daß D. nicht mehr wie früher „zum größten Teil“, sondern „nur teilweise“ arbeitsunfähig sei, deshalb mußte die Rente gekürzt werden. Es sei bei dem Ranne größte Milde angebracht, jedoch sei er, wenn bei seiner Phosphor, veranwortlich. Das Oberkriegsgericht sprach den Invaliden wegen Widerziehung frei und verurteilte ihn wegen Beharrrens im Ungehorsam zu 25 Tagen Kerkersstrafe. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt (Schuppleute) hat sich D. vor dem Zivilgerichte zu verantworten.

Sachsend Beibrtrag. Nach amtlicher Bekanntmachung stellt sich das endgültige Ergebnis der Veranlagung des Sachsendbeitrages im Königreich Sachsen wie folgt: Das Gesamtergebnis beträgt 78 908 096 M. Die Hauptstädte Dresden und Leipzig haben einschließlich der dazu gehörigen Bezirke 22 875 806 M. und 21 807 114 M. entrichtet. Es sind veranlagt worden 126 081 natürliche Personen und 416 juristische Personen, d. h. 3,64 v. H. der gesamten Bevölkerung und 6,22 v. H. der zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen.

Belgien.

Merkwürdige Selbstauflösung.

Nach den Wahlen von 1912 ist selbst von Merkmalen, die sich im Kampfe für die gute Sache noch etwas Schamgefühl bewahrt haben, die Kampfweise ihrer Partei, die kurzerhand die moderne Bildung und die weltliche Schule für alle Verbrechen verantwortlich machte, verurteilt worden. Wie wenig solche Gewissensregung die Wahlfähigkeit der Frommen zu bessern vermocht hat, zeigt eine neue Probe, die der „Peuple“ aus dem Wahlkreise des Ministers Dabignon mitteilt. Dort wird aus der Denkschrift des Pastors Vanditen Bonnot einiges über das Verhalten des Bischen, „meine Leben zu leben“ angeführt und dazu gesagt:

„Diese Prinzipien lebten nicht nur im Kopfe Bonnots und seiner Gefährten. Sie sind in Tausende und aber Tausende Gehirne eingedrungen. Sie erregen die Leidenschaften und werden täglich neue Verbrechen hervorgerufen. . . . Man kann annehmen, daß die Vanditen nicht die Philosophen gelesen haben, die diesen Samen in alle Winde streuten. Sie hatten das nicht nötig. Sie brauchen nur den Unterricht in den öffentlichen Schulen zu hören und die amtlichen Lehrbücher zu lesen.“

Weiter unter: „Unvermeidliche Folgen eines Systems“:

„Man hört nur von Verbrechen, eines schauderhafter als das andere. Wie hat die Kriminalität solche Fortschritte gemacht, zumal in den Gegenden und Schichten, in denen das religiöse Gefühl schwand. In Paris reich töten die Kinder ihrer Eltern mit der größten Ruhe. Die Lehrer beschuldigen die Kinder. Vanditen erbrechen das Gedächtnis auf den Wohnhöfen, schießen auf die Beamten, töten Gendarmen und schießen sich tot, wenn sie gefaßt sind. Wer hat diese Generation von Verbrechern geschaffen? Die Schuldigen sind die frommen Politiker, die dieses System geschaffen haben mit dem Hassspruch: „Der Merkmalismus ist der Feind.“

Man sieht, wie die durch die Zeitungstechnik und die Sensation der Presse vermehrten Berichte über Verbrechen kurzerhand in eine Zunahme der Verbrechen umgelagert werden, während im allgemeinen die Kriminalität einen Rückgang namentlich der schweren Verbrechen nachweist. Dabei aber sind gerade die frommen Katholiken so sehr im Hochgefühl, daß alle sonst verschmähten materialistischen Erklärungen, wie wirtschaftliche Minderwertigkeit und Alkoholismus (deren Heberwegen in diesen frommen Schichten aber doch auch ihre Ursachen haben müssen) herangezogen werden. Die größte Frechheit aber ist die Verleumdung der weltlichen Lehrer, daß doch die sittlichen Verfehlungen an Kindern gerade eine Spezialität nicht weniger Mitglieder der jesuitischen Seite ist, die im Falle der Entdeckung von Merkmalen Seite

nach Möglichkeit der Bestrafung entzogen oder trotz der Strafe verächtlich und weiter im Dienste Gottes und der christlichen Moral“ an einem anderen Orte verhandelt werden. Man möchte meinen, die Propaganda jener Partei habe zum Hauptzweck die Befestigung des Bibelworts von den Heuschern, die den Splitter im Auge ihres Nächsten sehen und nicht den Balken im eigenen. Erfreulich ist nur, daß diese Vergiftung geistig verflämmerter Volkschichten, wie die Wohlhabenden bekunden, selbst in den schwarzen Landesteilen Belgiens allmählich ihre Wirkung verliert. —

Aus Industrie und Handel.

Neue Syndizierungen im deutschen Eisenerport.

Die wirtschaftliche Krise steigert, wie man weiß, die Sehnsucht der kapitalistischen Unternehmungen nach stärkerem Zusammenstoß. Diese verstärkten Zusammenstellungen sollen den in der Krise verringerten Absatz durch erhöhte Preise im Profit ausgleichen. In Deutschland sind während der gegenwärtigen Krise besonders auffallend zahlreich die Versuche in der Schwerindustrie, ihren Rohstoffen, Gabeln und Ganzfabrikaten, diesen Weg zum Ausgleich des Profits zu begeben. Zur gleichen Zeit sehen in solchen Fällen die Exportprämien in den einzelnen Unternehmungen ein, die es dahin bringen, daß die deutschen Rohstoffe und Produkte nach dem Auslande billiger geliefert werden können, als sie im Inlande verkauft werden. Es liegt nichts näher, wie gerade nun noch wieder für den Exporthandel den Absatz durch größere Syndizierungen zu sichern, um den Profit zu steigern. Ein Musterbeispiel hierfür gibt die soeben vollzogene Ausdehnung des Exportvereins der Deutschen Eisenhandlung A. G. Dieses Unternehmen, das schon bisher rege Beziehungen zum Auslande unterhielt, will jetzt das Exportgeschäft durch die Gründung einer besonderen Gesellschaft vergrößern. In einem Rundschreiben teilt sie mit, daß sie, um das Exportgeschäft auf eine breitere Basis zu stellen, eine besondere Export-Gesellschaft m. b. H. gegründet habe, die sich mit dem Export aller Artikel der Eisen- und Metallbranche befassen wird. Diese Exportgesellschaft, die an wachsenden, für das Exportgeschäft wichtigen Stapelplätzen Zweigniederlassungen einrichten wird, hat die Export-Abteilung der Deutschen Eisenhandlung A. G. in sich aufgenommen und gleichzeitig das Exportgeschäft der Firma Feige in Berlin. Die Hauptmacher dieser neuen Unternehmung sind nach der Zusammenfassung des Aufsichtsrates außer in der Deutschen Eisenhandlung A. G. und Feige, noch in den holländischen Unternehmungen zu finden. Mit dieser neuen Gründung ist aber noch eine weitere Verbindung durchgeführt. Nachdem dem Konzern der Deutschen Eisenhandlung A. G. bisher schon mehr als 60 Firmen angehörten, die natürlich nun auch mit der Eisen-Export-Gesellschaft m. b. H. verbunden sind, hat sich noch die Firma Bamberger, Herold u. Co. in Berlin angeschlossen, die eine der größten Fabriken für Eisenschmelzwerkzeuge und Rohre darstellt. Die neue Exportgesellschaft wird zweifellos gerade in der gegenwärtigen Krise ihr Export-Geschäft nur nach dem alten kapitalistischen Verfahren ausdehnen können und die Preise für das Ausland herabsetzen. Gleichwohl wird sie durch ihre Macht, die sie jetzt im deutschen Eisen- und speziell im Rohgeschäfte darstellt, die noch aufstrebenden Fabriken weit stärker bekämpfen können, wie es die Deutsche Eisenhandlung A. G. allein konnte. Diese Erscheinungen werden zweifellos im besonderen auch der deutsche Baumarkt zu spüren bekommen. Für die Arbeiter und Interessenten des Baumarktes kann diese neue Syndizierung eine sehr schmerzhafte Wirkung erhalten, die man aber erst in ihren Einzelheiten wird beurteilen können, wenn sie sich bestätigt.

Aus dem Bericht des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels ist folgendes zu entnehmen: Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im Mai 1914 bei 25 (im gleichen Monat des Vorjahres 24) Arbeitstagen 6 643 026 (Vorjahr 6 754 536) Tonnen, oder arbeitsmäßig 265 721 (Vorjahr 278 538) Tonnen. Von der Belegschaft, die sich auf 7 329 757 (Vorjahr 6 385 202) Tonnen bezifferte, sind demnach 90,51 (Vorjahr 106,73) Proz. abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 403 543 (Vorjahr 8 256 608) Tonnen, oder arbeitsmäßig auf 336 142 (Vorjahr 340 479) Tonnen und im April 1914 auf 7 912 857 Tonnen, oder arbeitsmäßig auf 329 690 Tonnen.

Weiter heißt es in dem Bericht des Kohlenhandels: Die Absatzverhältnisse des Monats haben sich im allgemeinen im Rahmen des Vormonats gehalten. In Kohlen war die Nachfrage fortgesetzt lebhaft, so daß das Ergebnis des Monats, in dem der arbeitsmäßig bisher erzielte Abschluß sich zu verzeichnen war, noch übertraffen wurde. In Holz und Feinspalt konnten jedoch die von den Feinden infolge der schwächeren Nachfrage zur Verfügung gestellten Mengen in vollem Umfang nicht abgenommen werden. In Holz hat die rückläufige Bewegung des Absatzes angehalten. Der Preisverfall hielt sich annähernd auf der Höhe des Vormonats. Da die nächste Feinspaltversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels erst im Juli stattfindet, schlägt der Syndikatsvorstand die Verteilungssätze für Juni in Kohlen auf 85 Proz. (bisher 87 1/2 Proz.), in Holz auf 40 (bisher 45) und in Feinspalt auf 88 Proz. (bisher 87 1/2 Proz.) vor.

Der wachsende Reichtum der Agrarier.

Die Güterpreise im Osten sind seit Einführung der höheren Zölle unaufhörlich gestiegen und sie steigen noch immer weiter. Hunderttausende werden oft auf einen Schlag reich. Am höchsten sind die Gewinne in der Ostmark, wo die Ansetzungscommission die „Germanisierung“ bereit. Folgende Beispiele mögen zeigen, wie den Agrariern das Gold mühelos in den Schoß fällt:

Das Rittergut Gohlshaus (Kreis Reustadt) wurde von der Ansetzungscommission für 500 000 M. gekauft. Vor 18 Jahren kostete das Gut nur 185 000 M.

Das Rittergut Frau (Kreis Kartaus) wurde für 238 000 M. verkauft; vor zwei Jahren kostete das Gut 200 000 M.

Das Gut Augustthal bei Astenstein wurde für 183 000 M. verkauft. Vor 4 Jahren kostete es 117 000 M. und in den letzten 10 Jahren ist der Preis der Besetzung um das Doppelte gestiegen!

Das Rittergut Schildberg wurde für 610 000 M. verkauft. Im Jahre 1912 kostete es 435 000 M. Innerhalb zweier Jahre beträgt die Steigerung 175 000 M.

Das Rittergut Stenditz (Kreis Kartaus) erwarb vor drei Jahren ein Dr. Gorki, der Leiter der Immobilienverkehrsbank Berlin-Steglitz, zum Preise von 285 000 M. Er veräußerte 200 Morgen Land für 40 000 M. und den weiteren Teil des Gutes verkaufte er jetzt für 285 000 M. an die Ansetzungscommission. Das ist innerhalb dreier Jahre ein Gewinn von 90 000 M.

Das Gut Hohlstädt bei Kreuzburg brachte in der Zwangsversteigerung 275 000 M., 70 000 M. mehr als der letzte Besitzer gezahlt hatte.

Die Besetzung des Landwirts Schürmann in Stabigotien im Akensteiner Kreise wurde kürzlich in vier Wochen viermal verkauft, und jedesmal stieg der Kaufpreis.

Die Besetzung des Gutbesizers Doh in Wittenberg (Kreis Stahm) wurde für 335 000 M. verkauft. Vor fünf Jahren wurden 280 000 M. gezahlt.

Die Besetzung Greifeldt in Ruffenau (Kreis Marienwerder) wurde für 113 000 M. verkauft. Vor 2 1/2 Jahren wurden 84 000 M. bezahlt.

Die Besetzung des Landwirts Schmidt in Grünhaus bei Gumbinnen wurde für 150 000 M. verkauft. Vor vier Jahren kostete sie 120 000 M.

Die Besetzung des Landwirts Periel, Klein-Sandkau (Kreis Schwes) wurde für 236 000 M. verkauft. Vor vier Jahren kostete sie 137 000 M.

Das Rittergut Klein-Relpin (Danziger Höhe) wurde für 460 000 M. verkauft. Vor zwei Jahren kostete es 415 000 M.

Das Gut Gauhshof (Kreis Stargard) kaufte Gutbesitzer Tschner für 230 000 M.; er verkaufte es an Joch in Pomern für 350 000 M. und dieser veräußerte es für 450 000 M. Der Preis ist also um das Doppelte gestiegen.

Sehr bald werden die neuen Besitzer über ihre „Notlage“ klagen und natürlich höhere Zölle fordern. Und wenn ihnen Forderungen entsprochen wird, spielt sich auf dem Gütermarkt dasselbe Bild ab, und die Erfolge sind für die Agrarier reiche Gewinne, für die Konsumenten teurere Lebensmittel.

Soziales.

Lochspielei im Geschäftsbetriebe.

Ein ungemöhnlicher Fall von Lochspielei beschäftigte die 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Dem Prozeß lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Kläger J. war im Konfektionsgeschäft von Hermann Grunsfeld als Verkäufer beschäftigt. Eines Tages kam eine nach der Schilderung des Klägers „zweifelhafte“ Dame in das Geschäft, nahm den Verkäufer beiseite und räumte ihm mit verbürdlichem Augenaufschlag zu, er möchte ihr doch eine seidenen Bluse schenken. J. ließ sich aber auf ein herztöndiges „Geschäft“ nicht ein, sondern wies die „Dame“ ab. Bald erfuhr der Kläger, daß ihm mit dem Blusengeschäft nur eine Falle gestellt werden sollte. Um nicht stellunglos zu sein, ließ er jedoch die Angelegenheit auf sich beruhen. Kurze Zeit später erlaubte sich in dessen der Chef einen neuen Hebergriff. Als der Kläger nach Geschäftsabschluss aus der Tür trat, wurde er vom Besagten auf der Straße angehalten und mußte es sich bieten lassen, daß dieser auf offener Straße seine Taschen befüllte. Das war nun dem Kläger doch zu viel, und er stellte jetzt wegen Ehrverletzung sofort seine Tätigkeit ein.

In der Verhandlung gab der Beklagte die Lochspielei wie auch die Unternehmung der Taschen zu. Gegen Kläger habe er Verdacht gehabt. Der Verdacht stellte sich in der Beweisaufnahme als völlig haltlos heraus.

Das Kaufmannsgericht hielt den Kläger für berechtigt, sofort seine Tätigkeit einzustellen. Ein so dürftiger Verdachtsgrund gebe dem Prinzipal noch nicht das Recht, seinen Angestellten derart zu behandeln. Der Beklagte zahlte dem Kläger 100 M. Schadloshaltung und erklärte, um einem Selbstschadungsprozeß zu entgehen, protokolllarisch sein Verhalten, daß er den Kläger beargwöhnt habe. Der Kläger verzichtete nach dieser Erklärung auf alle weiteren Schritte.

Aus einer Filmfabrik.

Gewichtige Anschuldigungen gegen seine Arbeitgeber — Gottschalk und Schulz — erhob der Filmoperateur Brüdner in der Verhandlung, die seine Klage um 42 M. Restlohn und andere Forderungen vor der 5. Kammer des Gewerbegerichts zur Entscheidung brachte.

Brüdner war mit einem Monatsgehalt von 250 M. als Operateur mit eigenem Apparat bei der besagten Firma angestellt. Da er bei seinem Dienstantritt nicht genügend Kassetten für seinen Aufnahmeapparat hatte, bestellte die Firma solche bei ihrem Tischler; die Kosten sollten von ihm und dem Kläger je zur Hälfte getragen werden. Sie sind zunächst von der Beklagten ganz ausgelegt, der auf Brüdner entfallende Teil später verrechnet worden. Trotzdem wurden diese Kassetten bei seinem Dienstantritt — er gab die Stellung bald, da er seinen Gehalt nicht ganz bekam — ihm vorenthalten. Dabei waren die Anforderungen, die die Firma stellte, keineswegs gering. Ueberstunden, von denen der Kläger allein für 22,50 M. rechnerisch einlagte, waren an der Tagesordnung. So mußte der Kläger einmal bis früh 3 Uhr, ein andermal sogar die ganze Nacht durch bis früh 6 Uhr arbeiten. Auf Verhalten des Vorstehenden, ob dies an dem sei, antworteten die Inhaber der Firma, die beide an Gerichtsstelle erschienen waren, lakonisch: „Ja; dafür konnte er ja am nächsten Tage spozieren gehen“, erklärten sich aber nachträglich dazu bereit, diese Ueberstundenforderung gnädigt anzuerkennen. Als am erheblichsten geschädigt fühlte sich aber der Kläger dadurch, daß einer der Inhaber der Firma bei einer Filmaufnahme seinen kostspieligen Aufnahmeapparat umgehoben und den ihm dadurch entstandenen Schaden noch nicht ersetzt habe. Wegen dieser Forderung wurde der Geschädigte auf den Weg einer besonderen Klage gewiesen, während im übrigen folgender Vergleich zustande kam: Die besagte Firma verpflichtete sich, sofort 14,80 M. an den Kläger zu zahlen und ihm die drei Kassetten herauszugeben, worauf dieser seine Klage zurücknahm, unter dem von dem vorstehenden Gewerbegericht in das Sitzungsprotokoll besonders vermerkten Vorbehalt seiner noch zu erhebenden Schadenersatzansprüche an die Firma wegen des ruinirten Aufnahmeapparates.

Letzte Nachrichten.

Die unterbundene Freiwilligen-Anwerbung.

Wien, 27. Juni. Zur Schließung des Bureaus zur Anwerbung von Freiwilligen für Albanien wird der „Allgemeinen Zeitung“ von informierter Seite gemeldet: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Werbebureau nicht mehr eröffnet werden wird, da die Behörden streng auf dem Standpunkt des Paragraphen 92 des Strafgesetzes stehen, welcher die Anwerbung von Freiwilligen für fremde Kriegsdienste verbietet. Die Behörden haben nach reiflicher Erwägung dem zuständigen Polizeikommissariat den Auftrag zur Aufhebung der Werbearbeit erteilt.

Fortdauer der Obstruktion in der italienischen Kammer.

Rom, 27. Juni. Die heutige Vormittagsitzung der Deputiertenkammer wurde ganz ausgefüllt von einer Obstruktion. Rede gegen die Finanzmaßnahmen der Regierung. Auch in der Nachmittagsitzung wurden lange Obstruktionreden gegen das Finanzprogramm gehalten. Ministerpräsident Salandra wies die von den Rednern erhobenen Vorwürfe zurück. Es handelte sich darum, für die dringenden Forderungen des Subjekt Rat zu schaffen, indem man versuche, möglichst die in Frage stehenden Interessen zu berücksichtigen und vor allem eine weitere Belastung der minderbemittelten Klassen zu vermeiden. Die Regierung werde im November eine große Reform auf der Grundlage einer umfassenden progressiven Steuer vornehmen (Zustimmung). Außerdem werde die Regierung im November ein Unfallversicherungsgesetz für Landarbeiter vorlegen, in welchem auch eine bessere Fassung der Arbeitsverträge vorgesehen sei. Das Gesetz bezwecke, die Lage der Landarbeiter und der kleinen Besitzer zu bessern. (Lebhafte Zustimmung.) Der Ministerpräsident erklärte, er sei nicht geneigt, im Amt zu bleiben, wenn das Ansehen und die Würde der Regierung beeinträchtigt werde. (Zustimmung.) Er hoffe, daß die Kammer nach eingehender Diskussion zur Annahme der Vorlage komme.

Am 1. Juli

beginnen wir um 1/2 10 Uhr mit unserem Saison - Ausverkauf, und ein frischer, fröhlicher Ausverkauf soll's werden, davon Berlin sprechen wird und mit Preisen, die alles, was Sie bisher erlebt haben, weit hinter sich zurücklassen werden

Eine wirklich rare Gelegenheit, aber eine, die keinen Aufschub duldet. Unsere Sachen werden bei den Preisen im Umsehen ausverkauft sein. Kommen Sie früh und am Vormittag

Eine Gelegenheit



Saison-

Ausverkauf

zum Sparen!

Blaue Kostüme
550

Phantasie-Kostüme
375

Wasch-Kostüme
390

Blusen... **-.95**

Popeline-Mäntel
275

Phantasie-Mäntel
250

Sport-Jacken
290

Röcke... **110**

Kein Verkauf an Wiederverkäufer

Pakete müssen mitgenommen werden

Unsere ausführl. Saison-
Ausverkaufs-Annonce

erscheint am 1. Juli
in dieser Zeitung

C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Königstrasse 33
am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestrasse 113
beim Stettiner Bahnhof

Sonntags

geschlossen!

Deutscher Gewerkschaftskongress.

München, 27. Juni 1914.

6. Verhandlungstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Das Referat über

Arbeitslosenfürsorge

erstattet Winnig, Hamburg (Bauarbeiterverband). Er gibt eine historische Uebersicht der kapitalistischen Entwicklung und der mit ihr steigenden Arbeitslosigkeit und fährt dann fort: In den modernen Katastrophen des Wirtschaftslebens sind Hunderttausende beteiligt und die hergebrachte Armenfürsorge vermag ihnen gegenüber. Wenn die Reichsstatistik auch nur einen kleinen Bruchteil der Arbeitslosigkeit erfasst, so lehrt sie uns doch schon, daß eine Arbeitslosigkeit von auch nur 3 1/2 Proz. bereits 1907 627 000 Arbeitslose bedeutet haben würde — Lohnarbeiter, die zum größten Teil eine Familie zu erhalten haben. Die Arbeitslosigkeit ist nicht nur periodisch; selbst wenn von den Bauarbeitern nur 2 Proz. im Durchschnitt auch unter mittlerer oder guter Konjunktur arbeitslos sind, so bedeutet das jährlich rund 360 000 Arbeitslose. (Hört! hört!) Die industrielle Reservearmee ist eine rechnerisch nachweisbare Tatsache. Diese umfangreiche Arbeitslosigkeit ist die schwerste Anlage gegen die planlose Produktionsweise des Kapitalismus, gegen das private Besitztum. Diese Hunderttausende müssen leiden, damit andere Hunderttausende ihr glänzendes süßes Leben weiter führen können. Die Arbeitslosigkeit ist ein dauernder Ruf nach planvoller Regelung der Produktion, nach sozialer Gestaltung des Wirtschaftslebens. Für alle Richtigkeiten haben wir Gesetze — die Gütererzeugung ist dem Zufall kapitalistischer Bedürfnisse überlassen. (Sehr wahr!) Die Arbeitslosigkeit vermindert die ohnehin auf niedriger Stufe stehende Ernährung der Arbeiterfamilien in Deutschland, den Verlust an Volkskraft hat die Gefährdung zu tragen; sie schränkt den Warenabsatz und dadurch die Gütererzeugung noch mehr ein, steigert die Arbeitslosigkeit und erstreckt sich auf die in der Warenherstellung Beschäftigten. Die Arbeitslosigkeit erhöht die Kriminalität und die Selbstmorde. Teilnahmslos geht die Staatsgewalt an dem Elend der Arbeitslosen vorüber, ja sie verfolgt die die Arbeitslosen unterstützenden Gewerkschaften mit ungerader Härte. Soll man wirklich glauben können, daß sich die Arbeiterklasse dauernd damit abfindet? Auf da nicht der Augenblick kommen — es laß ja ein für die Staatsgewalt aus anderen Gründen sehr kritischer Augenblick sein — wo die Arbeiterklasse ruft: Es ist genug! (Bewegung und Zustimmung.) Die deutschen Gewerkschaften sind für jede nur mögliche friedliche Reformarbeit. Aber lassen wir, wenn die Möglichkeit friedlichen sozialen Fortschrittes fehlt, unseren Mitgliedern sagen: Scheidet Euch, es geht nicht anders? Hier gilt das Wort:

„Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last,
Greift er getrosten Nutes in den Himmel
Und Holt herunter seine ewigen Rechte,
Die drohen hangen unveräußerlich.“

Das Proletariat von heute ist nicht mehr der unterwürfige Knecht, der Knecht bleiben müßte, nicht mehr der Untertan in Furcht vor der Peitsche der Obrigkeit und des Brotherrn, der Arbeiter von heute ist Staatsbürger und bewußter Träger der materiellen Kultur der Nation. Nicht Almosen erbittet er, sondern er fordert Rechte für seine Leistungen an die Gesellschaft. Mit reinem Mitleid hat der soziale Geist, der die Fürsorge als gesellschaftliche Pflicht erkennt, nichts gemein. Wäre nur Erbarmen die Triebkraft der Sozialpolitik, so läge es schiedlich damit aus, ist doch der stärkste Antrieb des Menschen fast jeder der Eigennutz, die Selbstsucht. Die Sozialpolitik hat den Zweck, Menschensohnen zu treiben. Daraus aber, daß mit 40 Jahren der Industriearbeiter alt, mit 50 Jahren lästig, mit 60 ausgebeutet, erkennen wir den Raubbau, der heute mit der menschlichen Energie getrieben wird. Selbst die beste Arbeitsvermittlung kann keine Arbeitsgelegenheit schaffen, sondern nur vorhandene Arbeitsgelegenheit zur Kenntnis der Arbeitenden bringen. Vorbeugend kann die Berücksichtigung der Konjunktur bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten wirken, die innere Kolonisation kann es wohl nur in beschränktem Umfang. Die Wirkungen der Arbeitslosigkeit können nur durch Arbeitslosenversicherung bekämpft werden, die die Öffentlichkeit nicht allein den Gewerkschaften überlassen kann. Die Öffentlichkeit hat die Pflicht, die Arbeitskraft der Arbeitslosen zu erhalten, nur noch die Zweckmäßigkeit der Organisation ist zu entscheiden. Wir fordern aus Zweckmäßigkeitsgründen Nebenahme dieser Pflicht durch das Reich; aber was diese Pflicht auch immer ausübe — an der Arbeit und Mitwirkung der Gewerkschaften kann keiner vorbeigehen. Wir sind einmal da, und wenn man uns auch nicht liebt, man wird uns doch nicht los; so lange das Kapital herrscht, wird man mit uns zu rechnen haben. (Stürmische Zustimmung.)

Der Redner gibt dann einen Ueberblick über die Verhandlungen in der Frage der Arbeitslosenversicherung in den einseitigen deutschen Parlamenten und im Reichstage selbst. Man hat den Eindruck, als stünde man vor einem Trümmerfeld. Mit großen Hoffnungen begleiteten wir im Herbst die Aktion unserer Vertreter, aber nichts wurde erreicht. Im Reich dominiert die antisoziale Stimmung, vergessen ist das Wort einer freudvollen Nacht: Kam erst recht Sozialpolitik! Die Reichsregierung folgt den Intentionen der Kampfgewerkschaften und dem Reichstage selbst, die sich mit dem Einfluß drücken, den sie auf die Regierung in der Frage der Arbeitslosenversicherung ausgeübt haben. Die Regierung lehnt nicht nur jede Initiative ab, von sich aus den Arbeitslosen zu helfen, nein, sie sucht sogar den entgegen, der überhaupt etwas für die Arbeitslosen tun will, den Gewerkschaften das Leben zu erschweren. In Preußen, wo das Volk nur Objekt der Gesetzgebung ist, kann es ja gar nicht anders sein. In Bayern zeigte wenigstens die Kammer der Abgeordneten den guten Willen, etwas zu tun, und sie wurde darin durch die menschenfreundlichen Beitreibungen des sympathischen Trägers der Krone unterstützt. Aber die Aktion scheiterte an dem Widerstand der von großkapitalistischen und jüngerlichen Interessen beherrschten Kammer der Reichsräte. Während die Arbeiterklasse durch ein ungerechtes Wahlrecht verhindert ist, irgendwelchen erheblichen Einfluß zu gewinnen, schreiten die herrschenden Klassen rücksichtslos über ihre Wünsche hinweg. Nur dort wird etwas erreicht, wo die Arbeiterklasse etwas an Macht erobert hat. Das zeigt uns, wie wir weiter arbeiten müssen. Wir müssen mit viel größerem Nachdruck als bisher den herrschenden Klassen den fürchterlichen Ernst der Frage der Arbeitslosigkeit zu Gemüte führen. Die Art, wie die Frage der Arbeitslosigkeit zu Gemüte geführt wird, hängt von der weiteren Entwicklung ab und hängt davon ab, ob sie verläuft als soziale Reform oder als soziale Revolution. (Zustimmung.) Wir Gewerkschaftler sind sicher für eine Entwicklung auf dem Wege der Reform. Wir haben in fünf Jahrzehnten den Willen bewiesen, im gesetzlichen Rahmen zu bleiben; seit Ostfriesland steht die Arbeiterbewegung auf dem Boden des parlamentarischen Kampfes. Wir haben nicht die Absicht, diesen Grund zu verlassen. Aber die Entscheidung hängt nicht von uns ab, sondern von den herrschenden Klassen. Wenn Sie den Klassen alle Wege nach aufwärts und vorwärts vermerken, muß schließlich auch der stärkste Damm brechen. (Lebhafter Beifall.)

Die Frage der Arbeitslosenversicherung und die Frage des Koalitionsrechts muß zum Mittelpunkt der Agitation gemacht werden. Das sind die beiden Kardinalfragen, die Problematik des sozialen Reformwillens. Nicht von heute auf morgen werden die Erfolge er-

reichen, denn der Weg der Reform ist schwer, aber wir müssen immer und immer wieder die Forderung wiederholen, mag sie 50mal niedergestimmt werden. Der Gedanke der Arbeitslosenversicherung marschiert und wird seine Wirklichkeit finden. Unsere Bewegung gleicht einem breiten Strom, in dem die Wellen auf- und niedersteigen, anschwellen und wieder zerrinnen am Widerstand des Bestehenden. Aber auf jedes Zerrinnen folgt ein neues Ansteigen, ein neues Vorwärtstreiben. Ob auch Wellen an Wellen sich bricht, der Strom geht weiter. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer kurzen, dem Referenten zustimmenden Aussprache, erfolgt die einstimmige Annahme der folgenden

Resolution:

„Der 9. Kongress der Deutschen Gewerkschaften, die Vertretung von 2 1/2 Millionen beruflich organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen sieht gleich den früheren Kongressen in der Arbeitslosenversicherung eine öffentliche Pflicht. Die Arbeitslosigkeit hat seit Jahren den Charakter einer vorübergehenden Erscheinung mehr und mehr verloren. Die industrielle Reservearmee ist heute, besonders in den gewerblich am höchsten entwickelten Gebieten eine dauernde und wachsende Tatsache. Es handelt sich bei der Arbeitslosigkeit keineswegs um einen nur zeitweilig auftretenden Kostfaktor, dem durch vorübergehende Maßnahmen zu steuern wäre, sondern um eine dauernde Beeinträchtigung der Wohlfahrt und der gewerblichen und sittlichen Nützlichkeit der arbeitenden Klassen, die erfordert dauernde Einrichtungen zu ihrer Bekämpfung, wie zur Abmilderung ihrer Wirkungen. Diese Einrichtungen können nur bestehen in der Organisation der Arbeitsvermittlung und in der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenversicherung durch das Reich, und so lange diese nicht zu erreichen ist, durch Staat oder Gemeinde; für die Arbeitslosenversicherung sind in den Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften wertvolle Grundlagen gegeben. Der Kongress sieht sich zu der Feststellung genötigt, daß das Reich und die Einzelstaaten in dieser größten aller Fragen der sozialen Politik vollständig versagt haben und daß auch die Maßnahmen der Gemeinden weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben sind. Dieses Versagen der öffentlichen Organe ist weder auf technische Schwierigkeiten der Durchführung, noch auf Mangel an finanziellen Mitteln zurückzuführen: Es ist der Erfolg der arbeitervindlichen Organisationen und Strömungen, deren Nachfrage sich Reich und Einzelstaaten in dieser Frage gefügt haben. Demgegenüber fordert der Kongress alle Organisationen der Arbeiter und Angestellten auf, die Förderung der öffentlichen Organisation der Arbeitslosenversicherung in den Mittelpunkt ihrer Agitation zu stellen, sie zum Probierstein des sozialen Reformwillens zu machen und ihren ganzen Einfluß im öffentlichen Leben für sie einzusetzen.“

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung lautet:

Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge.

Referent ist

Leipart. Er führt aus:

Die Tarifverträge, eine wichtige Errungenschaft der Gewerkschaften, haben wir durch unsere Kämpfe erzielt. Diese Errungenschaft auf eine gewisse Dauer festzulegen und sicherzustellen, ist unser weiteres Bestreben. Die Hirschs-Dundersche behaupten, daß wir uns gewandelt hätten, indem wir Tarifverträge abzuschließen. Wir sind nie die Streikvereine gewesen, als die man uns hingestellt hat. Aber alle die Kämpfe, die uns die Bezeichnung „Streikvereine“ zugezogen haben, waren notwendig, sonst hätten wir die Tarifverträge überhaupt nicht geschaffen. Auch der Widerstand, besonders der großindustriellen Unternehmer, in ganzen Industriezweigen gegen den Abschluß von Tarifverträgen kann nur gebrochen werden, indem wir unsere Kampfkraft fortsetzen. (Sehr wahr!) Nach der Reichsstatistik bestanden 1912 10 789 Tarifgemeinschaften für 150 990 Betriebe mit insgesamt 1 674 285 beschäftigten Personen. An der Spitze steht das graphische und das Baumgewerbe, an letzter Stelle die Textilindustrie und die Bergwerke. Die Großindustrie hat sich bis jetzt fast ganz von der Entwicklung zum Tarifvertrag ausgeschlossen, die sich in der Hauptsache auf die handwerksmäßigen Betriebe erstreckt. Die Großindustrie steht auf dem Standpunkt, daß die Arbeiter nicht mitzureden haben, aber auch fast allen anderen Unternehmern müßten die Tarifverträge abgeprecht werden. Sie bilden den Siegespreis unserer Kämpfe, darum sind sie uns wert und wir verteidigen sie täglich gegen die Unternehmer und wären selbst täglich bereit, uns mit einer Gesetzgebung einverstanden zu erklären, die zu ihrer Sicherung ja notwendig wäre. Fortgesetzt werden ja die Tarifverträge in Arzeneien von den Unternehmern zu durchbrechen versucht. (Sehr wahr!) Wenn man uns aber vorwirft, unklar zu sein, weil wir selbst nicht bisher nach der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge verlangt haben, so waren wir gewiß einmal unklar, aber die Juristen waren es nicht minder. Die unklarheit ist die Frage, für wen ein Tarifvertrag gilt, ob nur für Verbände, nur für ihre Mitglieder oder für beide. Für die Einhaltung der Tarifverträge können nur die Organisationen garantieren, nicht die einzelnen Mitglieder, die abtreten oder austreten können. Der Tarifvertrag verpflichtet aber nicht nur die Organisationen, sondern auch die einzelnen, die durch ihre Teilnahme am Streik beweisen, daß sie für sich persönlich Vorteile erringen wollen. Der Tarifvertrag ist aber nicht nur eine Form für einen persönlichen Arbeitsvertrag, er legt doch vielfach Einzelgehälter fest, oft genug auch die Arbeitsordnung, so daß niemand daran denkt, daneben noch einen Arbeitsvertrag abzuschließen; oft genug wird der Tarifvertrag geradezu als Arbeitsordnung angesehen.

Der Redner erörtert dann die Frage der Abdingbarkeit des Tarifvertrages, die er entschieden verneint. Er schiebt sich dabei auf eine Entscheidung des Reichsgerichts. Es empfiehlt sich, im Tarifvertrage alle Fälle der Abweichung von vornherein vorzusehen; dann entfallen alle tatsächlichen Gründe, ihn für im ganzen abdingbar zu erklären. Der zweite Hauptpunkt betrifft die sogenannte Abgangsfrage. Männer der Wissenschaft führen die Abneigung der Gewerkschaften gegen gesetzliche Festlegung der Tarifverträge darauf zurück, daß wir die Haftpflicht der Gewerkschaften mit unserem Vermögen für den Schaden bei einer Verletzung des Tarifvertrages durch die Arbeiter bestreiten. Aber das ist ein Irrtum, diese Haftpflicht besteht bereits. So sind die Gewerkschaften bereits für den Schaden, den sie infolge Tarifvertrags angerichtet haben, haftbar gemacht worden. Es ist ganz falsch zu sagen, daß die Gewerkschaften nur Rechte aber keine Pflichten übernehmen wollten. Der Tarifvertrag legt den Gewerkschaften die Pflicht auf, für ein tarifwidriges Verhalten ihrer Mitglieder zu haften, indem sie ihnen nicht nur die Unterstützung bei Streiks entziehen, die infolge Vertragsbruchs entstehen, sie müssen alle jugendgemäßen Befugnisse anwenden, um ihre Mitglieder zur Erfüllung des Tarifvertrages anzuhalten, selbst das auferste, den Ausschluß. Es tritt das Bedenken auf, ob bei diesem Zwang auf die Mitglieder nicht eine Verletzung des § 152, 2 und 158 der Reichsgewerbeordnung vorliegt. Aber diese Bedenken sind unbegründet. Der Redner zitiert mehrere höchstgerichtliche Entscheidungen, wonach der Zwang zur Durchführung der Tarifverträge nicht strafbar ist. Immer stärker wird das Verlangen, die Ausdrucksfreiheit von Koalitionen (§ 152, 2 Reichsgewerbeordnung) zu streichen. So stellt der Handwerkskammertag als Mindestforderung auf, daß der Rücktritt von Vereinbarungen nicht freistehen soll; der Arbeitgeberverband fordert die Einföhrung einer Kündigungsfrist für den Austritt und eines klagbaren Rechts auf Erfüllung. Wir wissen, daß die Scharfmacher nur zu Kampfeszwecken gegen uns die Forderung aufstellen. Die Forderungen der Juristen bedürfen sich damit. Wedrigens ist die Ausdrucksfreiheit von den Unternehmernorganisationen längst durchbrochen worden. Die Gewerkschaften aber wollen nur auf der freien Solidarität begründet sein; uns sollte es genügen, daß wir nach der höchstgerichtlichen Rechtsprechung das Recht haben, die Mitglieder zur

Einhaltung tariflicher Vereinbarungen nicht nur moralisch zu zwingen, wie wir es tun, sondern auch, wenn wir das tun wollen, strafend und auszuschließen.

Die Frage der Entscheidungsinstanz und der Durchführung der Entscheidung ist die wichtigste. Aber auch dazu reichen die vertraglich festgelegten Schiedsinstanzen völlig aus, während Gewerbe- und Zivilgerichte ungeeignet erscheinen. In manchen Tarifen ist die Möglichkeit von Geldstrafen für Vertragsbrüche vorgesehen, auch erlenen bereits höchstgerichtliche Entscheidungen an, daß Tarifschiedsgerichtsentscheidungen rechtskräftig und zwangsvollstreckungsfähig sind, wenn es sich dabei um die Urteile von Schlichtungskommissionen unter dem Vorsitz des Gewerberichters handelt, und wenn die Bindung i. Tarifvertrag nicht auf das Verhältnis zwischen den einzelnen Arbeitern und den einzelnen Unternehmern bezieht. Die Einreichung solcher Urteile beim Amtsgericht macht sie rechtskräftig; also auch hier brauchen wir keine gesetzliche Regelung. Auch ohne Gesetz können unsere Statuten die Mitglieder zur Einhaltung von Tarifverträgen verpflichten, und es kann überall die Ausschuldung des Tarifvertrages an neu eintretende Arbeiter ausgemacht werden. Wir müssen nur dafür sorgen, daß keine Sonderabmachungen geschlossen werden, denn da gilt nach allgemeiner Ansicht der Tarifvertrag und die Frage der Abdingbarkeit ist zu unseren Gunsten erledigt.

Unter Ablehnung des Rufes nach gesetzlicher Regelung der Tarifverträge, die noch den bisherigen Vorschlägen so geplant zu sein scheint, daß unser Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse geschwächt wird, empfiehlt der Referent, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall begleitet werden, folgende

Resolution:

„Die Tarifverträge sind das Ergebnis der gewerkschaftlichen Kämpfe für die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Bisher hat erst ein geringer Teil der Unternehmer und zwar sehr widerwillig und nur der Not gehorchend, das gleiche Mißbestimmungsrecht der Arbeiter anerkannt. Nur dem Druck der gewerkschaftlichen Organisation folgend, fügt dieser Teil der Arbeitgeber sich der neuzeitigen Entwicklung. Die Mehrzahl der Unternehmer, besonders in der Großindustrie, lehnt die Gleichberechtigung der Arbeiter und damit den Abschluß von Tarifverträgen noch immer ab. Daraus ergibt sich für die Gewerkschaften die Notwendigkeit, in erster Linie und mit allen Kräften diesen Kampf durchzuführen. Aber auch die Sicherung des seither erzielten Einflusses auf die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Tarifverträge ist noch immer abhängig von der Macht der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter. Denn die Durchführung und Einhaltung der Verträge wird fortgesetzt erschwert und vielfach vereitelt durch die Unlust der Arbeitgeber, sich der Ordnung und dem Zwang der Tarifverträge zu unterwerfen. Die Abneigung der Unternehmer gegen die Gewerkschaften und gegen die vor ihnen erkämpften Tarifverträge bildet eine weit größere Gefahr für die Verträge als die rechtliche Unsicherheit und der mangelnde gesetzliche Schutz derselben. Der Kampf um die Macht, d. h. der Kampf gegen das einseitige Bestimmungsrecht der Unternehmer, muß deswegen zunächst weitergeführt werden. Die Gewerkschaften führen diesen Kampf zugleich im Interesse der Tarifverträge, die von ihnen als geeignetes Mittel, die Arbeitskämpfe zu mildern und zu verringern, auch weiterhin anerkannt werden. Die Gewerkschaften fordern nicht schon jetzt eine gesetzliche Regelung der Tarifverträge, weil der Boden hierfür nach den angeführten Tatsachen noch lange nicht als geebnet betrachtet werden kann. Die Gewerkschaften fordern vielmehr, um der gesetzlichen Entwicklung der Tarifverträge zu dienen, völlige Freiheit für ihre auf Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter gerichtete Bewegung. Die Gewerkschaften führen ihren Kampf nicht des Kampfes wegen, sondern um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Erfüllung dieser Aufgabe dient nicht nur dem Interesse der Arbeiterklasse, sondern dem ganzen Volkwohl. Die Formen des Kampfes sind in erster Linie abhängig von der Haltung der Unternehmer und den Maßnahmen der Behörden und der Regierungen. Die Beispiele aus den Gewerben und Berufen, in denen die Tarifverträge bisher eine Bedeutung erlangt haben, beweisen, daß die Gewerkschaften zu friedlichen Verhandlungen und zur Verständigung bereit sind. Auch die lokale Durchführung und Einhaltung der Tarifverträge ist bei den Gewerkschaften in vollstem Maße gesichert. Aufgabe der Unternehmer sowie der Behörden und Regierungen muß es zunächst sein, ihren Widerstand gegen die freie Entfaltung der Arbeiterorganisationen fallen zu lassen und alle Hemmnisse zu beseitigen, welche der Anerkennung der Gewerkschaften und damit zugleich der Entwicklung der Tarifverträge bisher entgegengestellt worden sind.“

Leipart sagt zum Schluß: Nach den Vorschlägen der Juristen soll die gesetzliche Regelung nicht zwingendes, sondern formgebendes Recht sein. Auch von dieser Beschränkung hätten wir Grund zu Verzweiflungen. Eine Gesetzgebung zum Schutze der Tarifverträge würden wir freudig begrüßen, aber nach der ganzen Behandlung, die wir erfahren, können wir von der gesetzlichen Regelung der Tarifverträge selber nichts erwarten, sondern alles nur von der freien Entwicklung. Wir erwarten heute von der Gesetzgebung den Achtstundentag, die Arbeitslosenversicherung und anderes mehr. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß ein Tarifgesetz den Arbeitern die volle Gleichberechtigung gewährleistet. Wir wünschen, weniger mißtrauisch gegen Staat und Gesetzgebung sein zu können, es ist nicht unsere Schuld, daß wir es nicht sind. Angesichts der Verfolgungen, denen wir ausgesetzt sind, haben wir alle daran zu denken, die Gewerkschaften zu kräftigen. Sie sind vorläufig auch der beste Schutz für die Errungenschaften des Tarifvertrages. (Lebhafter Beifall.)

Die Resolution des Referenten wird einstimmig angenommen.

Die

Wahl der Generalkommission

hat folgendes Ergebnis:

Von 419 gültigen Stimmen fallen auf Legien 300, Bajer 381, Ruhe 400, Cohen 388, Döblin 350, Häbsch 294, Anoll 296, Sabatz 337, Sasse 278, Saffenbach 359, Schmid 354, Schumann 265, Silberstein 257. — Grech bleibt mit 165 und Drunzel mit 180 Stimmen in der Minderheit.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist

Der Einfluß der Lebensmittelerzeugung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse.

Der Referent Tim begründet folgende

Resolution:

„Die Lebensmittelerzeugung und die Einfuhr erschwerenden, die Ausfuhr fördernden Maßnahmen haben in Deutschland eine ungeheure Verteuerung des Lebensunterhalts der arbeitenden Klassen hervorgerufen. Nur den durch die gewerkschaftliche Tätigkeit erkämpften Lohnerhöhungen ist es zu verdanken, daß nicht überall eine verheerende Verschlechterung der Lebenshaltung eingetreten ist. Daneben sind überall die Mieten, besonders für Kleinwohnungen, außerordentlich gestiegen. Trotzdem arbeiten die wirtschaftlichen Interessengruppen der Landwirtschaft im Verein mit den industriellen Schutzzöllnern eifrig an einer weiteren Verteuerung der Lebenshaltung der großen Massen des Volkes. Die Landwirtschaftsgruppen verlangen erhöhte Zölle auf Obst und Gemüse, Futter, Heu und Fier; außerdem einen Zoll auf Milch und Sahne. Angesichts der Gefahr, daß bei Ablauf der bestehenden Handelsverträge das System der Schutzzölle noch weiter ausgebaut und dadurch für die arbeitenden Schichten in Deutschland eine weitere Verteuerung

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Liquidität der deutschen Wirtschaft.

Noch sind die Lobgefänge auf die deutsche Wirtschaft, die seit einigen Wochen von allen Seiten angeflutet worden sind, nicht verklungen, als der Leiter der Reichsbank die Banken wiederum an ihre mangelhafte Liquidität erinnert und einen scharfen Rippenstoß in den allgemeinen Gorgefang hineingebracht hat.

Es sind ungefähr sechs Jahre vorüber, seit im Gebäude der Reichsbank die Fragen der Liquidität des deutschen Wirtschaftslebens ernstlich diskutiert wurden. Unter dem Einfluß der amerikanischen Geldkrise von 1907 wurde eine „Bankenquete“ veranstaltet, die aber keine wesentlichen Resultate zeitigte.

Zunächst entschloß sie sich, ihren eigenen Goldbestand zu erhöhen. Hatte doch Ende 1910 die Bank von Frankreich einen Goldbestand von 3279,4 Millionen Franc, während die Reichsbank nur einen solchen von 661 Millionen Mark aufweisen konnte.

dehnung der Spekulation ein Ziel zu setzen. Vorläufig ist aber immer noch sehr wenig erreicht worden: bloß die Wechselbestände der Banken sind angewachsen, die sonst zum Teil bei der Reichsbank deklariert werden.

So betragen die eigenen Kapitalien der deutschen Banken mit über 10 Millionen Aktienkapital zu Ende 1908 2855,24 Millionen Mark, die ihnen anvertrauten fremden Gelder (Depositen und Kreditoren, ohne Akzepte) 6943,87 Millionen Mark.

Nun fordert die Reichsbank, daß die Banken ihre Barbestände und ihre Giroguthaben bis zu 10 Proz. ihrer Verbindlichkeiten erhöhen sollen. Dazu ist nach Berechnung der „Frankf. Zig.“ eine Vermehrung dieser Summen bei sämtlichen 92 Banken um 451,2 Millionen notwendig, was einen Zinsverlust von 13,5 Millionen Mark, gleich 0,5 Proz. des Grundkapitals, bedeuten wird.

Man darf sagen, daß die Reichsbank einen günstigen Moment gewählt hat, um diese Maßnahme durchzuführen. In einer Zeit wirtschaftlichen Stillstandes, wenn der Reproduktionsprozeß unterbrochen ist, sammelt sich in den Kassen der Banken das freiverwendbare Kapital, die daher auch leicht größere Barbestände werden halten können.

Vor allem muß aber betont werden, daß mit der Erhöhung der Barbestände der Banken das Problem der Liquidität der deutschen Volkswirtschaft gar nicht gelöst ist.

Dr. Hans Reuber (Das Depositenwesen in Deutschland) teilt nach dem Jahrbuche des Allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von 1910 mit, daß sich die eigenen Mittel der 1011 Kreditgenossenschaften dieses Verbandes auf 318,57 Millionen Mark, ihre Verbindlichkeiten aber auf 1127,36 Millionen

Mark oder auf das 3,5fache der eigenen Mittel stellen. Demgegenüber betragen ihre Kassenbestände im ganzen 27,8 Millionen Mark und das Guthaben bei Banken und Vereinen 57,36 Millionen Mark.

Bei 100 Genossenschaften des Reichsbankverbandes waren im ganzen nur 0,8 Millionen Mark eigene Mittel und 20,3 Millionen Schulden, so daß die Verbindlichkeiten 2501,5 Prozent der eigenen Mittel ausmachten!

Und wie steht es mit den Sparkassen? 1911 besaßen sie ein Vermögen von 619,3 Millionen, deren Einlagen von 10332,7 Millionen gegenüberstanden. Mit anderen Worten, die Einlagen betragen 1668 Proz. der eigenen Mittel.

Eine jede Erschütterung des Geldverkehrs muß doch naturgemäß in erster Linie diese Institute in eine verzweifelte Lage bringen. Der Ausdruck eines Krieges wird in erster Linie einen Run auf die Sparkassen bringen, weil dort das Geld des kleinen Mannes liegt, der es in Krisenzeiten notwendig braucht.

Interesse der Agrarier, die bei ihnen billigen Kredit haben wollen. Die Agrarier bewilligen Steuern zu Küstungszwecken, wollen aber selbst zu ihnen nichts beitragen. Sie fordern eine bessere finanzielle Kriegsbereitschaft, aber ebenfalls auf Kosten anderer, des hädtischen Kredits.

Frauen-Leseabende.

Karlshorst. Statt des Leseabends findet ein Ausflug der Frauen am Mittwoch, den 1. Juli, statt, nach Tappert, Oberschneeweide. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr am Bahnhof.

Möbel-Engros-Lager Berliner Tischler- und Tapezierermeister Albert Gleiser G.M. B.H. Alexanderplatz Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42. Wir liefern direkt an Private als Spezialität: gediegene Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Einrichtungen.

Leiser's Hervorragend billiges Sonder-Angebot. Für die Reise. Herren-Stiefel, Damen-Stiefel, Damen-Halbschuhe, Kinder-Stiefel, Sandalen. Neu: Die „Leiser-Göche“ Friedrichstr. 179 Taubenstr. 37. Königsstrasse 34, Oranienstrasse 47a, Oranienstrasse 34, Tauchengasse 20, Friedenau, Rheinl. 14, Moabit, Turmstr. 30, Leipziger Strasse 65, Neukölln, Bergstr. 7-8, Müllersstrasse 3a.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, in den Konzerts- u. Festsälen, Koppenstr. 29:

Gr. Volksversammlung.

Tagesordnung:

Der neue preußische Minister des Innern und der Kampf gegen das Koalitionsrecht.

Referent: Genosse Rechtsanwalt Dr. Hugo Heinemann. — Diskussion.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint in Massen!

Der Einberufer: P. Hoffmann, Königsberger Str. 28.

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Berliner Hochbrennerei, Fidinistraße:

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Denkmalschutz und Klassenjustiz. Referent: Dr. Rudolf Breitheid.

2. Diskussion.

Der Einberufer: Heinrich Schröder, Berlin, Hagelbergerstraße 53/54.

Oeffentl. Volksversammlung

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends pünktlich 8 Uhr.

im Moabiter Gesellschaftshaus, Wickefstraße 24.

Tagesordnung:

Aus russischen Kerkern.

Ein Hilferuf!

Die Leiden der politischen Gefangenen Rußlands.

Vortrag des Schriftstellers Ernst Reuter mit erläuternden Lichtbildern.

Zu der Versammlung werden Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. vorausgibt, die in nachfolgenden Ausgabestellen zu haben sind:

- Zigarrengeschäft Schröder, Hagelberger Straße 54/55.
- Zigarrengeschäft Harsh, Engelufer 15.
- Zigarrengeschäft Baumann, Kungelstraße 30.
- Bureau des 4. Wahlkreises, Stralauer Platz 10/11. Von 9-1 und 5-7 Uhr.
- „Vorwärts“-Expedition, Petersburger Platz 4.
- Zigarrengeschäft Schneider, Quislandstraße 30.
- „Vorwärts“-Expedition Nord, Greifenhagener Straße 22.
- Zigarrengeschäft Pinner, Tresdowstraße 35.
- Restaurations Diefeler, Brunnenstraße 150, im Hof.
- Restaurations Friedrich, Gerichtstr. 19.
- Restaurations von Paersch, Oldenburger Straße 10.

Der Ueberschuß wird dem Deutschen Hilfsverein für die politischen Gefangenen Rußlands zugewendet.

Der Einberufer: Eugen Ernst, Lindenstraße 2.

Sechster Wahlkreis.

Dienstag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Prater-Theater, Kastanienallee 7/9:

Oeffentliche politische Versammlung.

Tagesordnung:

Der Charlottenburger Denkmalsprozeß und Klassenstaatliche Rechtsprechung.

Referent: Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour.

Freie Aussprache.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Männer und Frauen! Es ist Ehrenpflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer: Friedrich Stäffler, Panitzstr. 65.

Dritter Wahlkreis.

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Der unabhängige preußische Richter.

Referent: Reichstagsabg. Dr. Oskar Cohn.

2. Streitsachenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

218/12*

Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand. NB. Am Montag, den 18. Juli, findet in der „Neuen Welt“ das Sommerfest statt.

Konsum-, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf und Umgegend eingetrag. Genossenschaft m. b. Gläubigerschutz. Montag, den 6. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, bei W. Niek, Zehlendorf, Raststr. 12:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Das Betriebskapital der Konsumgenossenschaften“. 2. Geschäfts- und Kassendbericht. 3. Mitteilung über die Revision durch den Verbandsrat. 4. Beschlußfassung über ein neues Statut. 5. Wahlen: a) zum Vorstand, b) zum Aufsichtsrat. 6. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. 105/12 Der Aufsichtsrat: Otto Jäkel, Wilh. Jakob.

Allgemeine Orts-Krankenkasse Spandau.

Am Montag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel zum Stern eine

Außerordentliche Ausschuss-Sitzung

statt. Tagesordnung: 1. Genehmigung von Kassennitteln für den Besuch der Krankenkassenversammlung in Darmstadt. (Doppelte Majoritäten.) 2. Wahl von drei Ausschussvertretern (einen Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer) in eine gemischte Kommission zur Erleichterung des Antrages des Geschäftsführers, betr. Vergrößerung der Vorkassendäume. 3. Kleine Anfragen. NB. Anfragen, welche eine Einsichtnahme in die Akten erforderlich machen, müssen mindestens drei Tage vorher dem Vorstand schriftlich übermitteln werden. Die Ausschussvertreter erhalten noch eine besondere Einladung. 275/15 Der Vorstand: C. Weber, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin-Schöneberg.

Nachdem auch die Wahl der Vorstandsmitglieder für die Gruppe der Arbeitgeber erfolgt ist, sind nunmehr in den Vorstand eingetreten die Herren: Adolph Heiser, Ernst Benthelm, Buchdruckereibesitzer Genk, Direktor Marquard. Aus dem Kreise der Arbeitnehmer gehören dem Vorstand an die Herren Lagerverwalter Preis Krufow, Rechnungsführer Paul Körlin, Buchdrucker Otto Brünner, Kohlenleger Eduard Siebert, Redakteur Arthur Schuldt, Spanner Rudolf Grundmann. Berlin-Schöneberg, 27. Juni 1914. Der Vorstand: P. Krufow.

Echtes Restaurant mit Kino-Anschluß. Schaulustig umständlicher sofort zum Antrittspreis zu verkaufen. Direktion unter B. S. 37 an den Kolonialwarenhandel, Annoncen-Expedition, Berlin W 35. 273/15

Arbeiter-Stenographen aller Systeme und Verbände.

Mittwoch, 1. Juli, 1/9 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stenographie und Arbeiter-Stenographenbewegung. Ref.: F. G. Giebler, Ortsgruppe Paris. 2. Diskussion. 251/5 Allgemeiner Arbeiter-Stenographenbund, Ortsgruppe Berlin.

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Filiale Berlin.

Achtung! Mittwoch, den 1. Juli 1914, abends 8 Uhr, in den „Musterjäten“, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 31:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Da dieselbe sehr wichtig ist, erwarten wir, daß die Kollegen sämtlich anwesend sind. 76/14 Der Vorstand.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

Geschirr-Branchen: Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus „Südost“, Reichsforstr. 15.

Treibriemen-Branchen: Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in Schul's Geschäftshaus, Münzstraße 17, Eingang Königsgraben.

Portefeulles- und Reiseartikel-Branchen fällt aus.

Militär-Branchen: Mittwoch, den 1. Juli, abends 6 Uhr, in den Prachtjäten Mit-Berlin, Blumenstr. 10.

Finoelenmaler und Teppichnäher: Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.

Wagen-Branchen: Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten. 156/19 Die Branchenleitungen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 6 Uhr, findet im Saal I des Gewerkschaftshauses eine

Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Sektionsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert.

NB. Auf wiederholte Anfragen geben wir zur Kenntnis, daß die Sperre über den Schulhausbau Vallas- u. Ede Holzstraße weiter besteht, da die Differenzen noch nicht beigelegt sind. 143/6 Die Sektionsleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4.

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht vom Verbandstage. 2. Wahl der Preßkommission. 3. Wahl des Gauborstandes. 4. Bericht vom Gewerkschaftstongress.

Schirmmacher.

Dienstag, den 30. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Stein, Stralauer Brücke.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstage. 2. Branchenangelegenheiten.

Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmännerversammlungen der Bezirke und Branchen.

Die Versammlungslokale werden am Dienstag bekanntgegeben. 89/15 Die Ortsverwaltung.

Die reellsten und solidesten

MÖBEL

liefert anerkannt Möbelfabrik von Schulz, Reichenberger Straße 5, seit 36 Jahren die mit langjähriger Garantie zu äußerst billigen Kassenpreisen und gegen Zinsvergütung auch auf Teilzahlung. Größte Auswahl in moderner Ausführung in allen Preislagen von 240 bis 10 000 M. am Lager.

Freireligiöse Gemeinde

Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr pünktlich, in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10:

+++ Beschließende Versammlung. +++

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Dr. M. Baege: „Der Wert der Wissenschaft“.

Die Mitgliedskarte ist vorzulegen. 54/14 Der Vorstand.

Rund 1,00-3,00; Malschoten 0,50-1,00; Salat, Schaf 1,00-1,50; Zwiebeln, Schodband 0,60-0,70; Tomaten: 50 kg 30,00; Pfefferlinge 30,00; Spargel, Berlin I 50 kg 30,00-50,00, da II 15,00-25,00, da III 2,00 bis 8,00, da unfort. 10,00-30,00, langhüftiger I 20,00-30,00, da II 8,00-15,00, da III 3,00-5,00; Puffbohnen 50 kg 12,00 bis 14,00, ausländische Kartoffeln, kanarische 50 kg 12,00 bis 14,00, da Kalla, neue 10,00-13,00, da ital. lange, neue 10,00, da italienische runde, neue 8,00-10,00, da ungarische 7,00-8,00, Tomaten kanarische, Risse 2,00, da italienische 50 kg 10,00-14,00, da französische 10,00-12,00; Blumenkohl, holländischer Is 100 Stück 10,00 bis 22,00, da Ita 5,00-8,00; Zwiebeln, Spitzhülse 50 kg 18,00-20,00, da italienische 11,00-16,00; Schoten, ital. 00,00-00,00; Gurken, holl. 100 Stück 4,00-11,00, Bohnen, grüne, ital. 50 kg 6,00-10,00, da französische 14,00 bis 16,00, da ital. Beutel ca. 5 kg 1,00-1,20, da ungar. Beutel 0,40-1,00; Bohnenbohnen, italienische 50 kg 25,00-28,00; — **Obst und Gemüse** —
 1. Äpfel, Kirchen 50 kg französische 00,00-00,00, italienische 00,00 bis 00,00, Thüringer 10,00-14,00, schlesische 8,00-12,00, babische 00,00 bis 00,00, Biberliche 7,00-10,00, holländische, saure 12,00-16,00; Äpfel, entkernliche, Risse 8,00-18,00, Erdbeeren, holländische, 50 kg 17,00-20,00, Dresdener, Ranne 0,40-0,50, babische, 50 kg 00,00-00,00, Meier 25,00-28,00, Berberliche 15,00-25,00, Weiler 15,00-25,00, Hamburger 35,00-35,00, Walberbeeren 70,00-100,00; Stachelbeeren, unreif, holl. 9,00-11,00, da holländ. 8,00-10,00; Himbeeren, 50 kg 30,00; Johannisbeeren, hollische 50 kg 20,00-25,00; Blaubeeren 25,00-25,00; Preiselbeeren, italienische 28,00-32,00; Pfirsiche, italienische 16,00-20,00; Nektarinen, italienische 14,00-25,00; Pfäumen, italienische 16,00-28,00; Walpein, italienische 10,00-14,00; Bananen, Jamaica 16,00-20,00, kanarische 14,00-18,00; Erdnüsse 28,00-30,00; Ananas 65,00-90,00; Zitronen, Messina 300 Stück 8,00-12,00, Messina 300 Stück 7,50-11,00, Messina 150 Stück 6,00-10,00.

Saison-Ausverkauf

Die Sommerrestbestände sollen noch in dieser Woche um jeden Preis geräumt werden, um die neue Saison ausschließlich mit neuer Ware zu beginnen. Es bietet sich Gelegenheit, auch für die Reise hochmoderne Damen- und Kinderkonfektion, Herrenkleidung, Wäsche, Kleiderstoffe usw. zu nie gekannt niedrigen Preisen zu kaufen. Sie sind dadurch in die Lage versetzt, die besten und gediegensten Sachen für die Hälfte und darunter zu kaufen.

Kostüm-Röcke früher bis M. 12.—	5	Kostüme aus guten Stoffen engl. Art und einfarbig, zum Teil auf Seide. früher bis M. 32.—	9	Kleider aller Art, weiß und farb., fr. b. M. 38.—	14	Seidenkleider hochap. u. schick, fr. b. M. 90.—	25
Morgenröcke früher bis M. 18.—	5-9-14-25	Sportjacks aus wunderbaren, wollenmolligen Stoffen. früher bis M. 32.—	9	Herl. Kostüme Stoffe engl. Art u. einfarbig, früher bis M. 40.—	14	Weisse Kleider feinst. Modellgenre, l. Wolle, Krepp ujm., früh. b. M. 65.—	25
Leinen-Paletots und Jacken früher bis M. 20.—		Popelin-Paletots schick, hochmoderne Sachen, vorzügliche Qualitäten, früher bis M. 28.—		Popelin-Mäntel und Paletots, Prima-Qual., eleg. Fassons, früher bis M. 33.—		Seidenmäntel farbige, früher bis M. 78.—	
Matinees früher bis M. 12.—		Woll-Muffel-Kleider und weiße Wolle-Kleider, früher bis M. 25.—		Moiré-Jacken Seiden- u. Umhänge, früher bis M. 30.—		Jacken, Mäntel schwarze, seidene, wunder-volle Piecen, früh. b. M. 65.—	
Kleider in Musselin, Leinen, sehr apart. früher bis M. 25.—		Morgenröcke fr. b. M. 28.—		Eleg. Sportjacks erstklassig in Stoff und Arbeit, früher bis M. 36.—		Kostüme marine u. raff. gran Gaidé u. Textil, sowie Stoffe englisch. Art, früher bis M. 70.—	

Mädchen-Kleider

Farbige Mädchen-Waschkleider in entzückenden Formen und Stoffen, vielfach zu halben Preisen
 jetzt durchweg alle Größen Stück **3⁹⁰ 4⁹⁰**

Woll- und Wollmuffelin-Kleider in den neuesten Formen und vorz. Stoffen, zum Teil zu halben Preisen
 jetzt durchweg alle Größen Stück **6⁹⁰ 11⁹⁰**

Große Damenwäsche darunter hochlegante Wiener und Brüsseler Modelle, etwas angestaubt und gedrückt vielfach

Herren-Anzüge

Sakko-Anzüge ein- oder zweifach, aus modern gemusterten und bezogen guten Stoffen
 jetzt Serie I **29⁰⁰** Serie II **38⁰⁰** Serie III **48⁰⁰**

Touristen-Anzüge erprobte Qualitäten
 jetzt Serie I **25⁰⁰** Serie II **33⁰⁰**

für **1/3** des sonstigen Preises

Kaufhaus Fr. Hahn

◇ Alexanderplatz ◇
 Landsberger Straße
 Nr. 60 - 61 - 62 - 63

Geegründet 1825

Maßschneiderei
 eleg. Herrenmoden
 beste Stoffe, schick Schnitt
 in Verarbeitung, pa. Zutaten
 enorm billig.
E. Sommermeier
 Schönhauser Allee 136
 Tel. Norden 2195.

Belmonte
 a. Co., Juweliers
 Reisende Geschenke, Juwelen,
 Uhren, Gold- und Silberwaren
 in bekannter Preiswürdigkeit
 Leipziger-Str. 97
 u. Königstr. 46.

**Steckenpferd-
 Seife**
 die beste Lilienmilchseife für
 zarte weiße Haut

Biesdorf
 Station der Stadtbahn
 Rate 20 M. an

Neu-Sadowa
 Stat. Sadowa, z. d. Strasse n. Biesdorf
 Rate 15 M. an

Kaulsdorf
 Stadtbahn- und Vorortstation
 Rate 12 M. an

Petershagen
 es. 7 Mio. v. Bahnh. Fredersdorf
 Rate 6 M. an

Auskünfte bei unseren Ver-
 tretern auf den Geländen.

Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO 42, Neue Königstr. 10
 Fernsprecher: Köpenickstadt 6376

ReutersWerte
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts

Spezialarzt
 für Horn-, Haut-, Frauen-, Bein-
 leiden, Hh. Heilung der akuten Gonor-
 rhöe in wenigen Tagen durch Spezial-
 methode. Suppilis, schmerzlose Schnei-
 duren ohne Verunstaltung.
Dr. Stoffels, Leipziger Str. 103,
 12-2, 5-7, Sonnt. 11-1. Ede Friedr. Str.

Teilzahlung 50 Pf.
 Klappstuhlwagen, Kinderwagen,
 Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, Wäsche,
 Portieren, Gardinen, Teppiche, Stoppdecken,
 Tischdecken, Möbel, Polsterwaren,
 bunte Küchen, Spiegel, Bilder, Betten,
 Uhren, Zithern, Grammophone
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
 nur I. Etage.

Spezialarzt
 Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 123 (Oranienb. Tor)
 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
 Blutuntersuchung, Schnelle, sichere,
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung, Teilzahlung.
 Spr. vorm. 10-5 ab., Sonnt. 9-10.

Morgen beginnt der
 beispiellos billige
**Saison-
 Ausverkauf**

viele Ar-
 tikel bis **40%** herab-
 gesetzt.

Teppich-Spezialhaus
**Emil
 Lefèvre**
 Berlin S. Seit 1882 nur
 Oranienstr. 158
 Spezial-Katalog
 650 Abbildungen gratis u. franko
 Die Firma hat keine Filialen!

Billige Parzellen!
 direkt am Bahnhof, weite Aus-
 sicht, zum Bau von Eigenheimen
 besonders geeignet. Kleine An-
 zahlung, geringe jährliche Teil-
 zahlung, guter Boden. Ban-
 parzellen v. 2000 M. inkl. Straßen-
 planter, Tropfen, Klänge u. kosten-
 los. Schreiben Sie sofort, da nie
 wiederkehrende Gelegenheit.
M. F. Buchholz, Berlin NO,
 Ratzeburger Str. 19. (30102)

Arbeitermöbel.
 Die Möbelausstellung im Ver-
 liner Gewerkschaftshaus ist ge-
 öffnet
**Montags, Mittwochs und
 Sonnabends**
 von 6 bis 9 Uhr abends.
 Es können die Möbel aber auch
 täglich bis 7 Uhr abends in der
 Fabrik
Zenghoffstraße 20
 besichtigt werden.

Los nur 50 Pf. Ziehung **2. Juli**

**Sankt Georg-
 Lotterie**
 9488 Gewinne im Werte von Mark
60000
20000
10000

Losse **50 Pf.** 11 Lose aus ver-
 schied. Taxen, 5 M.
 Porto und Liste **25 Pf. extra.**
H. C. Kröger
 BERLIN W8, Friedrichstr. 193 a
 Erhältlich auch in allen durch
 Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Mieter Groß-Berlins!
 Zur **Besichtigung** ihrer **genossenschaftlichen
 Wohnsiedlungen** laden die **Baugenossenschaft Ideal**
 alle Mieter Groß-Berlins ein.
 Siedlung Britz mit dem im Umfassen begriffenen Bantel IIIa
 an der Vintisch- und Oberaltstraße. **Sonntag, den 28. Juni 1914.**
 Führungen durch diese Siedlung von 10-12 Uhr vormittags und von
 4-6 Uhr nachmittags.
**Ideal-Passage, Neukölln, Rudolfsr. 55-56 und Weichsel-
 stroße 8, Brunsdorfer Str. 2/5, Hareschtr. 14/16, Reu-
 kölln, am Bahnhof Kaiser-Friedrich-Strasse. Besichtigung zu jeder Zeit.**
 Einige Wohnungen stehen noch zur Vermietung.
 Auskunft: Die Hausverwalter.

10 Mark
 monatliche Teilzahlung liefert elegante
 Strammgarbende nach Maß, eigene
 Stoffe. Der Rasse Veredlung.
J. Tomporowski, Schneidermeister,
 Just SW 47, Treibandstr. 47, an der
 Weißbänkestr. u. Tempelhofer Feld.

Klopfe mit Luft!
Teppich-Reinigung
 und sämtliche Nebenarbeiten
Staehr & Co.
 Berlin S 42, Gitschiner Straße 80
 Fernspr.: Amt Moritzplatz 216 u. 226.
 Aufbewahrung. — Entmottung von Polster-
 möbeln. — Chemische Reinigung. — Kunst-
 stopferel. — Bettfedern-Reinigung.
 Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.
Klopfe mit Luft!

**Gardenhaus
 Bernhard Schwartz**
 Spezialfirma für
Gardenen
 (früher Wallstr. 20)
**Spindlershof
 Wallstr. 13**

Spezialarzt
 f. Haut-, Horn-, Frauenleiden,
 nerv. Schwäche, Genußkrank jeder
 Art, Ehrlich-Hata-Kuren in
 u. G. f. f. f.
Dr. Homeyer
 unter Leitung, haben i. Genuß.
 Friedrichstr. 81, gegenüber
 Ept. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-9.
 Genußmäßig, auch Teilzahl.
 Separates Damenzimmer.

Andreas-Garten
 Andreasstr. 26
 Fernspr. 12 948 Admitt.
 empfiehlt den geachteten Besuchen
 u. Genesungsorten Saal u. Neben-
 räumen für Besammlungen und
 Feiern.
 Fremdenlogis. Regeld. u.
 Um geneigten Auspruch ersucht
 Artur Wittenberg.

Heines Werte
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts



Theater und Vergnügungen



(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkstheater.
Sonntag, den 28. Juni,
Nachm. 3 Uhr:
Veffing-Theater: Pngmallon.

Neue Freie Volkstheater.
Sonntag, den 28. Juni,
Nachm. 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Maria Fried-
hammer.
Deutsches Opernhaus: Der Heischüß.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Hans Gude-
lein.

Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag und
Dienstag: Maria Friedhammer.

Schiller-Theater O.

(Wallner-Theater).
Sonntag, abends 8 Uhr:
Mein erlauchter Ahnherr.
Montag, abends 8 Uhr:
Mein erlauchter Ahnherr.

Schiller-Theater

Charlottenburg.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Klein-Eva.
Montag, abends 8 Uhr:
Klein-Eva.

Deutsches Künstlertheater

Sozietät.
Nürnbergstraße 70/71, am Zoo.
Kasse: Nollendorf 1383.
Täglich 8 Uhr:

Jeppe vom Berge.

Theater a. d. Weidendammerbrücke.
Nachm. 3 Uhr (keine Preise) und
abends 8 Uhr, zum 115. Male:
Sensationeller Zauberfolg
Der
müde Theodor.

Vorher: Tanzgastspiel Miss Keen.

Theater in der Königsgrätzer Straße

Täglich 8 Uhr:
Mr. Wu.

Berliner Theater.
8 Uhr:
Wie einst im Mai.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 192.
Der Silberkönig.
Anfang 8 Uhr.
Auf der Gartenbühne.
Rund um die Pyree. Or. Remu.
Sober Konzerte, Spezialitäten.

URANIA Taubenstr.

48/49.
Sonntag 4 Uhr:
(Zum 218. Male):
Mit dem „Imperator“
nach New York.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
In den Dolomiten.

Admiralspalast

Eisarena.
Heute 2 Vorstellungen
nachm. 4 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr
Das effektvolle Eisballett: „Die
lustige Puppe“. Außerdem
abds. 4. Nov. „Im Taschkub“. Nachm.
u. ab 10 1/2 Uhr halbe Kassen-
preise. — Wein- u. Bier-Abteilung.

Passage - Panoptikum.

Lebend!
Die letzten
weiblichen
Azteken!
Der unfesselbare Rappo,
der König der Ausbrecher.
Aga, die schwebende Jungfrau.
Buddhas Geistertafel.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.

Metropol-Theater.

Abends 7 Uhr 55 präglitz:
Die Reise um die Erde
in 40 Tagen.

Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:
Die Leibwäscherin.
Die Amordragoner.
Das Bett Napoleons.
Ah - da staun' ich.

Arbeiter - Raucherbund

für Berlin und Umgegend.

Heute Sonntag, den 28. Juni 1914, in sämtlichen
Räumen der Brauerei Friedrichshain:

19. Stiftungs- u. Sommerfest

verbunden mit

großem Instrumental- u. Vokal-Konzert

unter Mitwirkung des

Berliner Tonkünstler-Orchesters, Dirigent Herr Musik-
direktor Fritz Blume, des Männergesangsvereins „Ana-
kreon 1856“ (M. d. D. A.-S.-B.), Dirigent Herr Sühring
sowie 286/11*

Auftreten erstklassiger Spezialitäten.

Anfang 3 Uhr. Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Freier Ruder-Bund Berlin.

Am Sonntag, den 5. Juli 1914:

Sechste Regatta.

Beginn mittags 12 Uhr.

Start: Eisenbahnbrücke Troptow. — Ziel: Etablissement
„Schwanenberg“, Stralau, Tunnelstr. 20-24.
Anschließend:

Sommerfest.

Konzert Verlosung guter Bücher Im Saale Tanz
Konzertbeginn 4 Uhr. Einladkarte 20 Pf.
Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Kinder erhalten eine Stocklaterne. 286/9

Männerchor Rummelsburg-Lichtenberg

Heute Sonntag, den 28. Juni:

Gr. Sommer-Fest

in

Café Bellevue
am Rummelsburger See — Hauptstraße 2. 2544b
Garten für 3000 Personen.

Großes Gartenkonzert
und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Saal: Großer Ball.

Neue Welt

Arnold Scholz Hasenheide 108/114

Heute Sonntag sowie täglich:

Gr. Extra-Konzert und Varieté-Vorstellung

16 erstklassige Varieté-Nummern
(vollständig neues Programm).

Konzert-Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Varieté 6 Uhr.

Im Riesen-Festsaal: Gr. Ball
Anfang 4 Uhr.

Schweizergarten

Am Friedrichshain No. 29-32.

Heute sowie täglich:

Theater

und die

erstklassigen Spezialitäten.

Anfang 4 Uhr. X Entree 30 Pf.

An d. Wochentag ist das Etablissement an Vereine zu vergeben.

Luna-Park

Täglich Doppelkonzert

hiesiger Militärkapellen.

Sonntag, den 28. Juni 1914:

Gr. Feuerwerk. Apotheose: Der Riesen-
silberwasserfall,
ausgeführt von der Firma Deichmann & Gallwitz.

Entree 50 Pf.

Wirtschaftsbetrieb: Bernhard Hoffmann.

PROTEKTOR DER KÖNIG VON WÜRTTEMBERG



AUSSTELLUNG FÜR GESUNDHEITSPFLEGE STUTT GART 1914 MAI BIS ENDE OKTOBER

Volkstümliche Gesundheitslehre, Darstellungen über
den Organismus des Menschen, Ernährung und Wohnung,
Hygiene im täglichen Leben, Mutter, Säugling und Kind.
Wissenschaftliche, Historische u. Literarische Abteilung.
Erzeugnisse angewandter Hygiene. Vorträge, Führungen,
Mikroprojektionen und Lichtbilder. Sonder-Veranstal-
tungen. Eigenes Stadion mit großen sportlichen
Veranstaltungen.

GRÖSSTE BISHERIGE AUSSTELLUNG
IN WÜRTTEMBERG

Restaurant Parkschloß

Am Troptower Park 66, Ecke Parkstraße.

Inh. Friedrich Kubat. Tel.: Moritzplatz 3474.
Großer schattiger Garten. | Sale zum Abhalten von Ver-
sammlungen u. Vergnüg. jed. Art.
Vereinszimmer frei.

Jeden Sonntag: Freikonzert u. Kaffeekochen.
In dieser Saison noch verschiedene Sonnabende frei.

Café Weddingpalast

Müllerstr. 182-183

täglich großes

Künstler-
Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Inh.:

C. Sittsamstein.



Berliner Kindl-Brauerei-Ausschank

Hermannstraße 214/18 Neukölln Fernspr.: Neukölln 79
Oekonom: Robert Bergner.

Montag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag:

Großes Garten-Konzert

Jeden Sonntag
u. Donnerstag: Ball.

Heute Sonntag und Donnerstag:

Große Schlachten-Musik und Feuerwerk.

Jeden
Mittwoch: Kinder-Freudentest.
Große Verlosung von wertvollen Gegenständen, Packung,
Bonbonregen, Kasperltheater. Entree inkl. Los 15 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Besuchen Sie in den nächsten Tagen die Varieté-
Vorstellung im Sommertheater

Schwarzer Adler.

Lichtenberg, am Ringbahnhof Frankfurter Allee.
Sie werden erstaunt sein über die großartigen Leistungen der

Neumann Liliputaner-Truppe

und über die anderen Spezialitäten.

Gewerkshaus

Menu für Sonntag, 27. Juni,

à 1 W.

Gähnerjuppe

Krautbrühe mit Einlage.

Rohr mit Butter.

Recht grün.

Spinat mit Ei.

Kinderbrust mit Meerrettigauce.

Gänsebraten.

Parier Schinken.

Halbmeierentraten.

Kompott oder Salat.

Eis oder Mäle.

Städtische

Kalte Büfett à 5. d. Hause

Italienischer Salat à 1 W.

Quartiermarinade à 1 W. 1,50 W.

Hochzeit- oder Fest-Diners

von 2 W. an

Schinkenwurst od. Kongresswurst

à 1 W.

Täglich:

Konzert

Gewerkshaus, wird gefeiert und geräuchert, ohne
Snocken, à 1 W. 1 Mark, zum Kochen.

ZOOLOG

ischer Garten

Heute ab 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert
(3 Kapellen).
Eintrittspreise:
ZOO je
Aquarium | 50 Pf.
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.
Neu! Neu!
AQUARIUM
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Theater des Westens.

Heute
7 1/2 Uhr:
Walküre.
Montag, Dienstag, Mittwoch:
Siegfried.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Säng.
Neues Programm!
Unter anderem:
Der Dorfschulmeister.
Der Flieger.
Ein armer
Mann.
Anfang
heute
7 1/2 Uhr.

Voigt-Theater

Sabstrake 58.
Heute Sonntag, den 28. Juni 1914:

Das Mitternachtsmädchen.

Gr. Ausstattungskunst m. Gel. u. Tanz
non Arre und Applaud.
Gänzlich neue Spezialitäten.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 2 Uhr.

Theater am Nollendorfsplatz 5.

8 1/2 Uhr:
Der Juxbaron.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

Die letzten 3 Vorstellungen d. Saison
Anfang 8 1/2 Uhr:
Die Scheidungs-Ehe.

WINTER GARTEN

Radjah

in ihren Tänzen
Johnson u. Oean | Jeanette Denard
Ragtime- | mit ihrem
Sextett | Ballon
sowie
10 sensation. Attraktionen 10
— Rauchen gestattet! —

Alhambra

Wallner-Theater-Str. 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball.

Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zambata.
Tabbert's Waldschlößchen
Berlin-Oberschöneweide.

Ständig Ueberfahrt nach Baumhulen
weg 5 W., sowie eigenes Motorboot,
45 Pfl. fassend, auf Stunden und
Tage zu vergeben. Jeden Sonntag:
Gr. Freikonzert, wozu ergebent
einladet Robert Schulz.

Residenz-Festsäle

Landsberger Str. 31.
Bestellungen der Säle zu Festlich-
keiten und sonstigen Veranstaltungen
werden von jetzt ab in
Buhlers Festsäle
Auguststraße 21/25,
angenommen. Tel. Nord. 9151.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Der heutigen Auflage unseres
Blattes liegen folgende Pro-
spekte bei:

Für den Norden, Osten:
H. Lasserstein, Warenhaus,
Berlin NO, Wörther Str. 39.

Für den Westen:
Herfeld, Hermann, Wa-
renhaus, Charlottenburg, Wil-
merdorfer Str. 55/56.
Grünberg H. Nachf.,
Schöneberg, Hauptstr. 17.
Behrendt, Arthur, Waren-
haus, Schöneberg, Hauptstr. 11.